

# Universitäts- und Landesbibliothek Münster

## Münsterische Lieder und Sprichwörter in plattdeutscher Sprache

**Bahlmann, Paul**

**Münster, 1896**

---

### **Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster**

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

---

### **Nutzungsbedingungen**

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

**urn:nbn:de:hbz:6:1-88387**

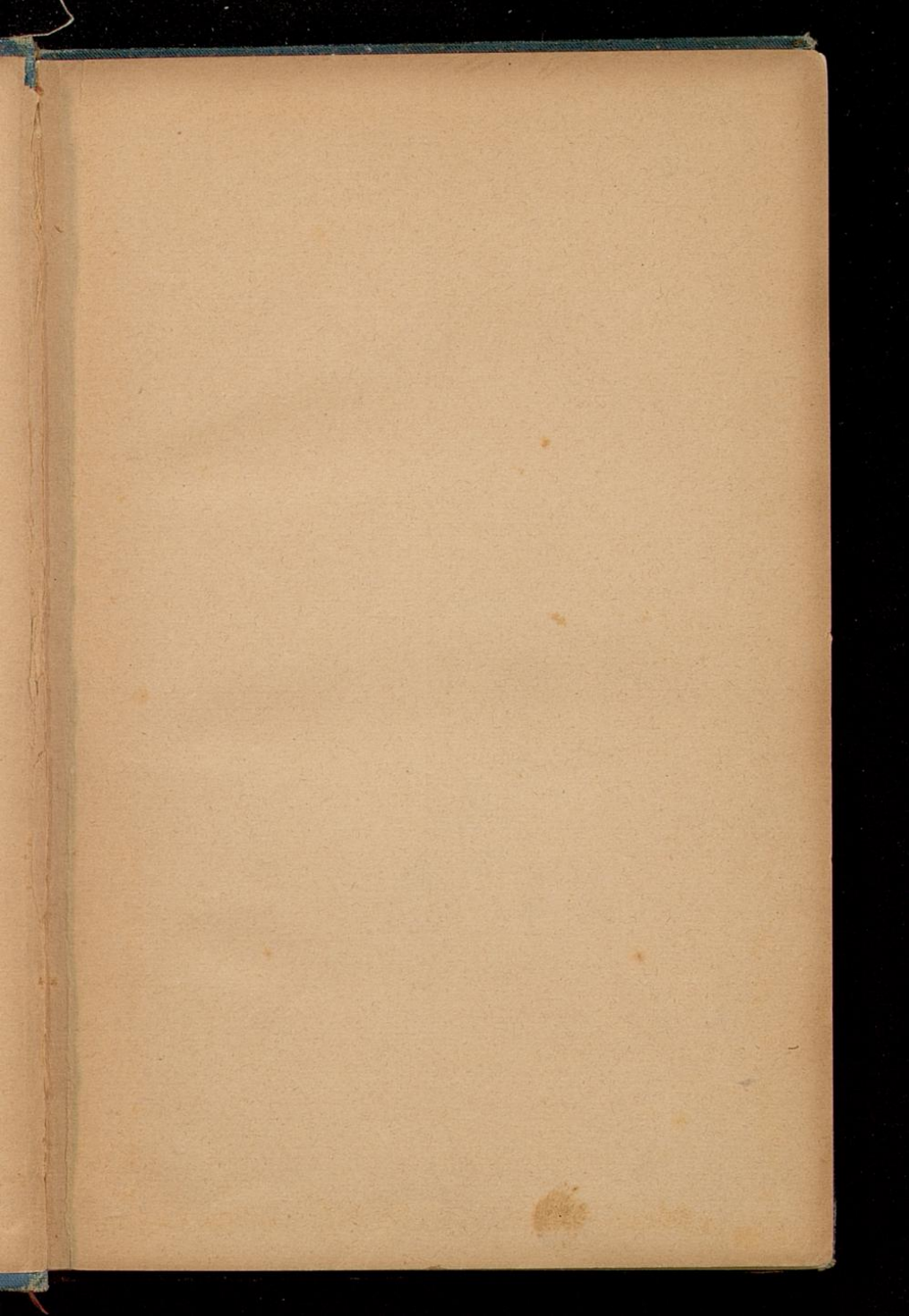
Münsterische  
Lieder und  
Sprichwörter

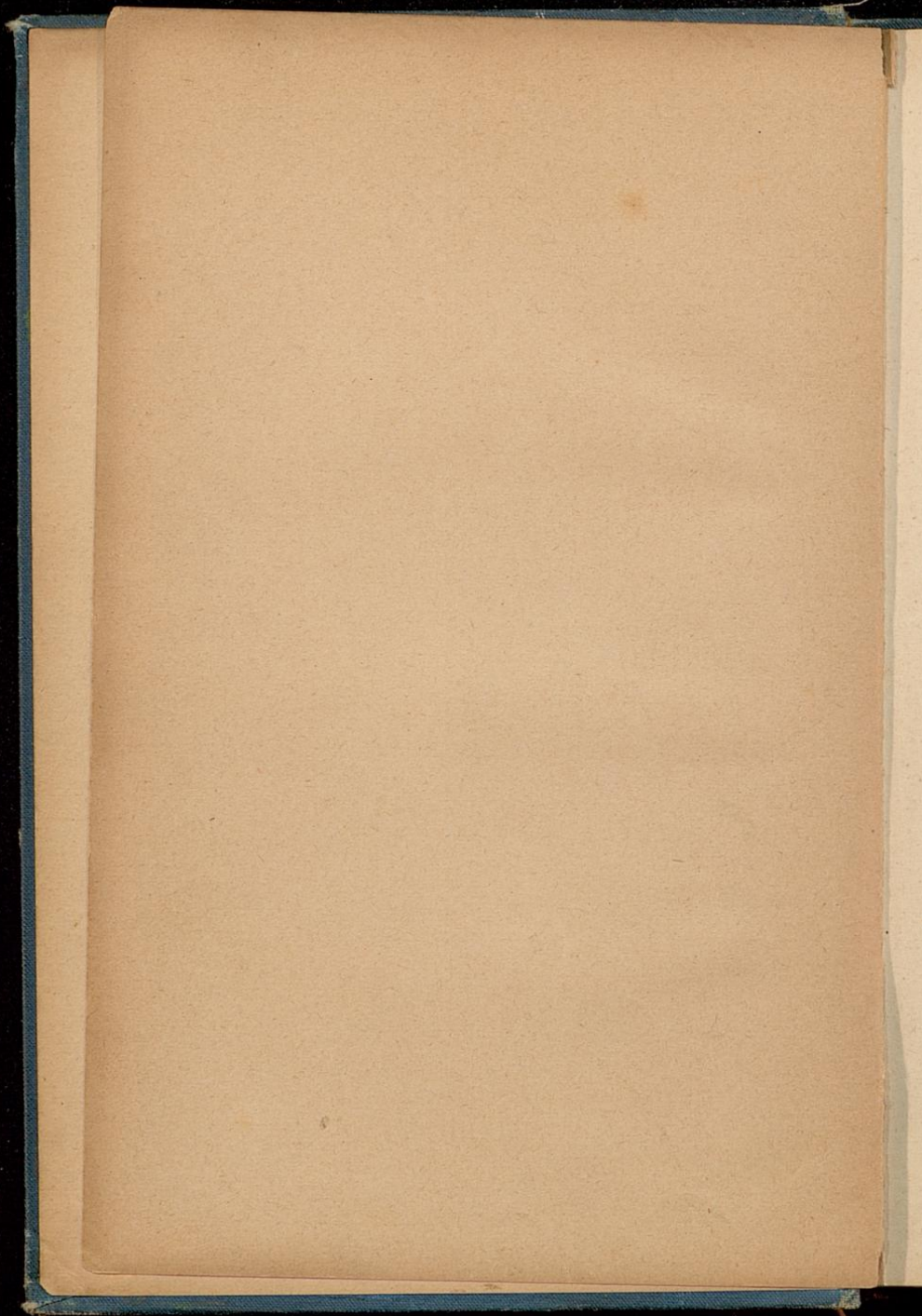


Regensberg'sche Buchhandlung

71655<sup>a</sup>  
3 P.

71655<sup>b</sup>





Münsterische  
Lieder und Sprichwörter

in plattdeutscher Sprache.

---

Mit einer Einleitung  
über Münster's niederdeutsche Litteratur.

---

Von

Dr. P. Baslmann,

Bibliothekar an der Königl. Paulinischen Bibliothek.

---

M ü n s t e r.

Druck und Verlag der Regensberg'schen Buchhandlung.  
1896.

v

y<sup>1</sup> 655 6  
W

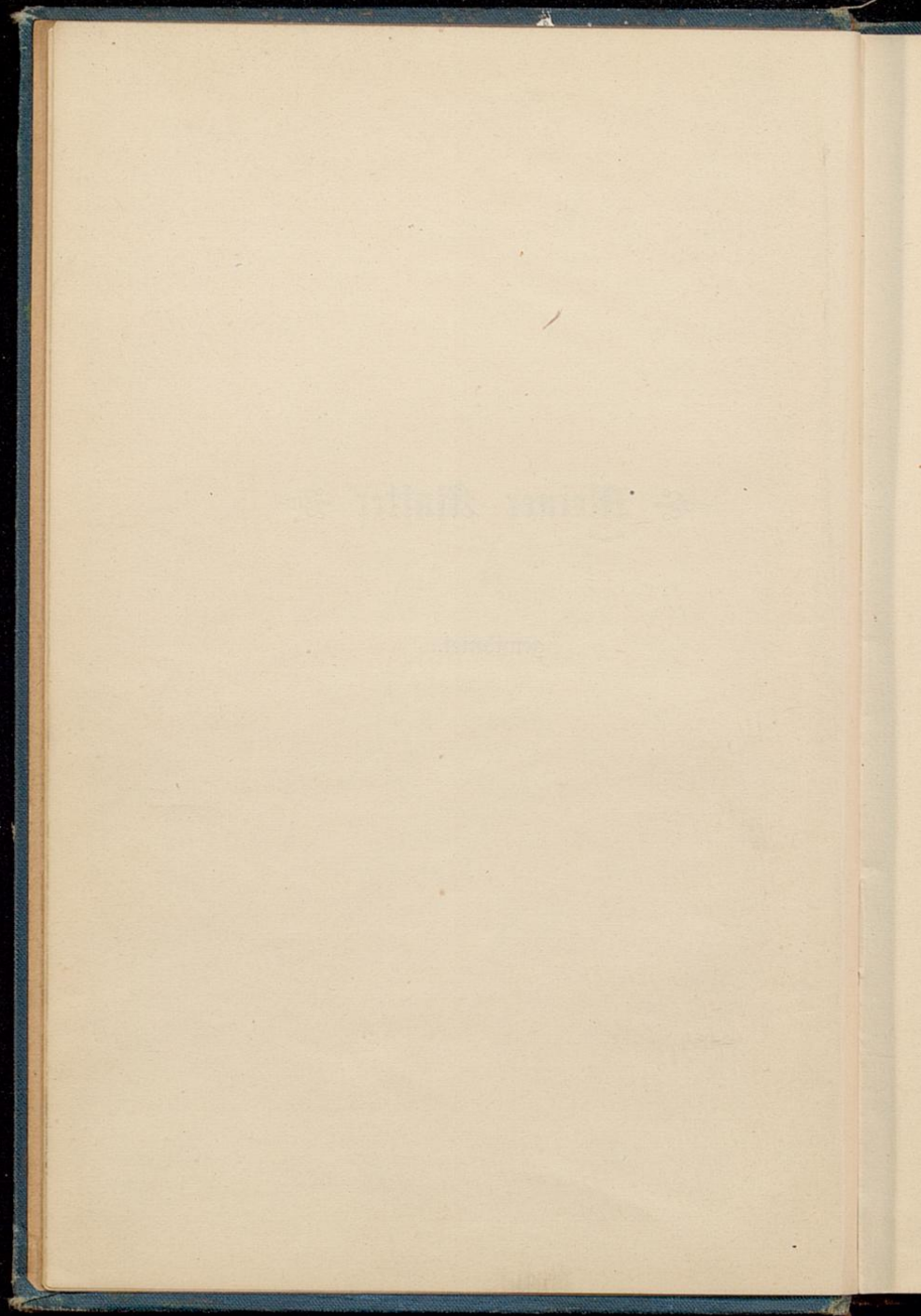


48 DM 7536/5

~N~ Meiner Mutter ~N~

gewidmet.





Schon das nach Form und Inhalt gleich hervorragende Bibel-Epos Heliand<sup>1)</sup>, das zwischen 825 und 835<sup>2)</sup> entstanden sein dürfte, wird vielfach als rechtmäßiges Besitztum des Münsterlandes in Anspruch genommen, obwohl nach den vorhandenen Überlieferungen, die sich bekanntlich auf zwei annähernd vollständige Handschriften<sup>3)</sup> und zwei kleine Bruchstücke<sup>4)</sup> beschränken, ein endgültiges, jeden Einwand ausschließendes Urtheil über die ursprüngliche Mundart, in der die Dichtung uns aufgezeichnet, noch nicht zu fällen ist. Nur an dem sächsischen Ursprung des Heliand kam und muß man, so lange nicht das Gegentheil erwiesen, festhalten, wenn auch Holzmann<sup>5)</sup> und Bechstein<sup>6)</sup> eine Übersetzung aus dem Angelsächsischen, Ehrard<sup>7)</sup> und Zellinghaus<sup>8)</sup> ein Produkt der irisch-schottisch-angelsächsischen Missionsthätigkeit, also ein niederländisches Erzeugnis in ihm erblicken wollen. Zwar zeigt von den vorhandenen vier Texten einzig und allein der Münchener Codex einen — von den anscheinend hochdeutschen Formen abgesehen — rein sächsischen, nach Heyne<sup>9)</sup> münsterischen Dialekt, während die drei anderen einen mehr oder weniger mit

den Werdener Urkunden und Heberegistern übereinstimmenden<sup>10)</sup> sächsisch-niederfränkisch-friesischen Mischdialekt aufweisen; doch erklären sich alle fremden Eigentümlichkeiten leicht, wenn wir uns das Werk in einem der neugegründeten sächsischen Klöster entstanden denken, deren Insassen sich noch mehr aus ausländischen, friesischen, fränkischen und wohl gar angelsächsischen Religiosen, als aus eingeborenen Landeskindern rekrutierten und ergänzten.<sup>11)</sup> Von den ersten geistlichen Mittelpunkten Sachsens aber hat an und für sich — wie bereits Nordhoff<sup>12)</sup> hervorgehoben — der eine so viel Anrecht auf die Dichtung, wie der andere, Münster<sup>13)</sup> und die als Pflegestätte der Wissenschaften damals bedeutendste Abtei Corvey<sup>14)</sup> jedenfalls nicht weniger als Werden, wohin augenblicklich die meisten<sup>15)</sup> die Wiege des Heliand aus sprachlichen Gründen<sup>16)</sup>, die sie doch nur Abschriften<sup>17)</sup> entnehmen, verlegen; denn Siever's Einwand „Wenn auch wirklich, wie Heyne behauptet, der Monacensis<sup>18)</sup> den Dialekt des Münsterlandes repräsentiert, so haben wir doch nicht die mindeste Gewähr dafür, daß der Dichter ein Münsterländer sein oder gar in Münster oder dessen Nähe gedichtet haben müsse“<sup>19)</sup> muß doch auch auf diejenigen ausgedehnt werden, die sich auf den Cottonianus oder das Prager bzw. vatikanische Bruchstück berufen. Und dunkel wie der Entstehungsort der Dichtung, ist auch die Heimat des Dichters, über den sich bei dem Fehlen jedweder direkten Nachrichten außer der ungefähren Zeit seiner dichterischen

Thätigkeit bisher nur hat feststellen lassen, daß er kein einfacher Volksfänger, sondern, wie die von ihm benutzten Quellen<sup>20)</sup> und die dichterische Sprache, die metrische Form<sup>21)</sup> ausreichend darthun, ein Mann von gelehrter, theologischer Bildung, also entweder ein Klosterschüler oder noch wahrscheinlicher ein Geistlicher gewesen sei. Selbst der von Jellinghaus eingeschlagene Weg, aus charakteristischen Andeutungen in Wörtern und Bildern des Heliand Schlüsse auf die Heimat des Verfassers zu ziehen, hat bisher, weil nicht weiter verfolgt, nur dessen überaus lebendige Anschauung der See<sup>22)</sup>, die aber auch bei einem Binnenländer (Sachsen) nach längerem Aufenthalte an der Küste nicht befremden kann, und seine mangelhafte Vorstellung (?) richtiger Berge<sup>22)</sup> ergeben. In ähnlicher Weise alle für oder gegen die sächsische Abkunft unseres Dichters sprechenden Momente<sup>23)</sup> zusammenzustellen, wäre keine undankbare Aufgabe, ob schon ihre Lösung selbstredend nicht zu positiven Resultaten führen, sondern nur zur Befräftigung der einen oder anderen Vermutung dienen würde.

Von den sonstigen altniederdeutschen Denkmälern<sup>24)</sup> hat Röne<sup>25)</sup> — mit welchem Rechte will ich hier nicht erörtern — noch den altsächsischen Beichtspiegel<sup>26)</sup>, der Jahrhunderte lang dem um das Jahr 845 gegründeten Frauenstifte zu Essen gedient, dessen Sprache aber auch nach der Ansicht des glücklichen Entdeckers Lacomblet<sup>27)</sup> älter ist als dies Stift, dem hl. Liudger, Münsters erstem Bischof, zugeschrieben; ganz zweifellos

jedoch gehört die umfangreiche und schon allein deshalb sprachlich ungemein wichtige Freckenhorster Heberolle<sup>28)</sup>, die bei ihrer rein lokalen Bedeutung nur an dem Orte, für den sie galt, geschrieben sein kann, dem Münsterlande an. Mit Friedländer nimmt man jetzt allgemein an, daß das kurz nach der Gründung des Klosters (851) angelegte Original verloren gegangen und nur zwei Abschriften bekannt geworden seien, von denen die einst von dem Minoritenpater Nikolaus Kindlinger († 1819) besessene, welche nach dem von Fischer seinen Auszügen<sup>29)</sup> beigegebenen Faksimile im 10. Jahrhundert angefertigt sein soll, noch nicht wieder aufgefunden wäre. Herr Archivar Hgen aber erblickt in der im Staatsarchiv zu Münster ruhenden, für eine zweite Abschrift gehaltenen Handschrift<sup>30)</sup> aus dem Ende des 11. oder dem Anfang des 12. Jahrhunderts<sup>31)</sup> das Original und vermutet, daß ihr auch Fischer's Faksimile entnommen sei<sup>32)</sup>. Der baldige Abschluß von Hgen's Untersuchung wäre um so wünschenswerter, da sich Prof. Gallée in seiner soeben erschienenen Ausgabe der altsächsischen Sprachdenkmäler — in der sich u. a. auch die vielleicht aus Münster oder dem Münsterlande stammenden Oxfor-der Vergilglossen<sup>32a)</sup> des 10. Jahrhunderts befinden — noch Friedländer's Ausführungen anschließt.

Nach dem 9. Jahrhundert verschwindet die niederdeutsche Sprache fast ein halbes Jahrtausend ganz aus der Litteratur; sie erlag dem Übergewichte des Althochdeutschen<sup>33)</sup> und später — nachdem die aus dem

alemannischen Gebiete stammenden hohenstaufischen Kaiser (1138—1254) ihren heimischen Dialekt zur gemeinsamen Schriftsprache namentlich aller oberdeutschen Stämme erhoben — dem des Mittelhochdeutschen. Erst als in der „kaiserlosen schrecklichen Zeit (1254—1273)“ mit der Einheit des Reiches auch diese gemeinsame Schriftsprache zu Grunde ging, kam das Niederdeutsche, das uns zuerst in dem Lübecker Stadtrecht v. J. 1294, dann in der ältesten Lübeckischen Chronik v. J. 1298 und in den Bremer Statuten v. J. 1302 begegnet<sup>34)</sup>, wieder zur Geltung und erreichte zwischen 1350 und 1500, der Glanzperiode des hanseischen Städtebundes, seinen Höhepunkt. „Als die Hanse — sagt Lübben<sup>35)</sup> — über die ganze niederdeutsche Tiefebene bis nach Riga hinauf gebot und fremde Staaten und Könige sich unterthänig und dienstbar machte, da gebot auch das Mittelniederdeutsche, die diplomatische Sprache des Bundes, über dasselbe Gebiet, ja über dasselbe hinaus . . . Als die Hanse aber von ihrer Höhe herabstieg, sank das Mittelniederdeutsche<sup>36)</sup> mit; zwar ist nach 1500 noch sehr viel niederdeutsch geschrieben, und auch zum Teil nicht übel, . . . aber seit 1500 ist ein merklicher Rückgang wahrnehmbar: die Formen werden unreiner, die Orthographie verwildert, die Darstellung wird gezielter, die syntaktischen Fügungen, die früher leicht, gefällig und durchsichtig waren, werden unbequemer. . . . Man hört den Wurm bohren, der in das Mark der niederdeutschen Sprache sich hineinzunagen beginnt.“

Die Richtigkeit dieser Charakteristik bestätigen auch die aus Münster vorhandenen Denkmale, die vom 14. oder 15. bis ins 17. Jahrhundert hineinreichen<sup>37)</sup>.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts<sup>38)</sup> nämlich hat vielleicht (!) ein münsterischer Minorit die Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres<sup>39)</sup> verfaßt, die in einer aus dem 15. Jahrhundert stammenden Abschrift erhalten sind. Da sich aber über den Entstehungsort und den Verfasser nichts Näheres angeben läßt, muß als ältestes hier in Betracht kommendes Schriftstück die etwa 1430 niedergeschriebene Chronik der Bischöfe von Münster von 772—1424<sup>40)</sup> gelten, die sich — was bei der Benutzung für sprachliche Zwecke wohl zu beachten ist — meist ganz an den lateinischen Wortlaut der zweitältesten Recension der Chronik des Bischofs Florenz von Wevelinghoven<sup>41)</sup> anschließt. Ebenfalls eine Übertragung — und zwar aus dem Niederländischen<sup>42)</sup> — ist nach Reifferscheid's Ausführungen<sup>43)</sup> der Spiegel der Laien des münsterischen Fraterherrn Gerhard Buck van Buederick (1444)<sup>44)</sup>, den Hölcher und Hoffmann von Fallersleben für ein niederdeutsches Originalwerk hielten. Viel größeres Interesse erregt die sog. Münsterische Grammatik v. Jahre 1451<sup>45)</sup>, einer der ältesten niederdeutschen Drucke, weil sie wohl zuerst „die deutsche Sprache in freier Weise verwendet, um ein Sachverständnis der lateinischen Grammatik zu vermitteln“ und hierin auf Jahrzehnte hinaus keinen Nachfolger fand. Eine

„Grammatik“ freilich darf man die Schrift nicht nennen: der Verfasser — Henricus decretorum doctor — will den Benutzer an der Hand von Beispielen, und bei den einzelnen Formen von der Worterklärung ausgehend, nur über die Bedeutung und den Gebrauch der Kasus und Modi belehren; sie ist mehr eine Ergänzung zu der Syntax Alexanders, dessen Doctrinale am Schlusse des Ganzen trotz der wohl erkannten Mängel empfohlen wird, da dort fehlt, was hier behandelt.

Eine ganz außergewöhnliche Verbreitung erfuhr der Christenspiegel des aus Münster gebürtigen Dietrich Kölde<sup>46)</sup>, der sog. „erste deutsche Katechismus“, der, handschriftlich bereits 1470 erschienen, allein bei Lebzeiten des Verfassers mehr als 20 Auflagen erlebte<sup>47)</sup>. Ursprünglich zweifellos in westfälischer Mundart abgefaßt, wußte er sich jedoch „der Sprache der Gegend und der Druckorte so anzupassen, daß das Idiom der einen Ausgabe oft stark von jenem der andern abweicht, das rein Westfälische kaum in einem Drucke wiederkehrt und die sprachlichen Verschiedenheiten nur in die höhere Einheit des Niederdeutschen aufgehen“<sup>48)</sup>. Ungefähr um dieselbe Zeit, wie Kölde seinen Katechismus — oder richtiger sein Lehr- und Erbauungsbuch — schrieb der münsterische Bürger und Aldermann Arnd Bevergern<sup>49)</sup> schlicht und einfach das, was er bis zum J. 1466 über die Geschehnisse seiner Heimat gesehen und gehört, in deren Sprache nieder, und bald darauf entstand eine weitere, von 1424 bis 1481



reichende Chronik<sup>50)</sup> vielleicht im Cisterzienser-Kloster Marienfeld bei Harsewinkel, sowie eine Übersetzung der Werdener Vita S. Ludgeri<sup>51)</sup>, deren Sprache zwar kein reiner münsterischer Dialekt ist, aber doch auf das Münsterland hinweist.

Ganz unbekannt waren bis vor 12 Jahren die Schriften von Johannes Beghe<sup>52)</sup>, der seit 1451 Mitglied und von 1475—81 Rektor des Fraterhauses in Münster, dann bis zu seinem Tode († 21. September 1504) Beichtvater und Vorsteher des dortigen Schwesterhauses Niesink<sup>53)</sup> gewesen. Erst 1883 veröffentlichte Jostes seine um 1492 im Kloster Niesink gehaltenen und dort wohl auch niedergeschriebenen Predigten<sup>54)</sup>, die sich durch ihre volkstümliche Sprache und ihre feine Kenntniss des menschlichen Herzens auszeichnen, aber leider auch nicht in der reinen Volksmundart wiedergegeben sind; und schon zwei Jahre später glaubte ihm Jostes noch drei andere Traktate beilegen zu müssen: die geistliche Jagd<sup>55)</sup>, den Marienrost und den Weingarten der Seele. Der erste Traktat zeigt im Bilde einer Jagd den Weg zur ewigen Glückseligkeit und war ursprünglich für einen jungen Fürsten, höchst wahrscheinlich den Herzog Magnus II. von Mecklenburg, der 1477 zur Regierung gelangte, bestimmt, so daß er schon 1469 während Beghe's Aufenthalt in Rostock geschrieben oder wenigstens veranlaßt sein könnte; der Marienrost<sup>56)</sup> ist ein Betrachtungsbuch, das ohne besondere Originalität erörtert, wie und weshalb wir

uns an die heil. Maria wenden sollen, und der wohl für die Schwestern in Niesink verfaßte Weingar-  
 ten<sup>57)</sup> eine Allegorie in drei Theilen, anknüpfend an  
 die drei Worte des Hohenliedes (c. 7 v. 12) „Mane  
 surgamus ad vineas“, die das Leben des beginnenden,  
 fortschreitenden und vollkommenen Menschen schildert.  
 Ein vollständiges, aus d. J. 1486 datiertes Exemplar  
 dieser letzten Schrift, der bedeutendsten von den nach-  
 träglich aufgefundenen, entdeckte Prof. Schulze aus  
 Rostock in der Königl. Bibliothek zu Berlin zugleich  
 mit einer neuen Abhandlung, dem geistlichen  
 Blumenbett<sup>58)</sup>, welche von den drei Betten han-  
 delt, die Christo bereitet haben seine Mutter Maria,  
 seine Stiefmutter „der yoden synagoga“ und seine  
 Braut „de hymig mynende sefe“. Auch von den  
 durch Hölscher herausgegebenen geistlichen Liedern  
 und Sprüchen des Münsterlandes<sup>59)</sup> rühren  
 zwei<sup>60)</sup> von Veghe, sicherlich mehrere von anderen  
 münsterischen Fraterherrn her, die sich nicht am we-  
 nigsten durch die Handhabung der Landessprache in  
 ihren Büchern, Predigten und Dichtungen die Gunst  
 des Volkes gewannen<sup>61)</sup>, das den lateinischen Erzeug-  
 nissen der Humanisten verständnislos gegenüberstand.  
 Von diesen sind — da sonst, wie z. B. in des Mur-  
 mellius „Nuclei“<sup>62)</sup>, die Muttersprache nur in  
 ganz geringem Umfange zur Erklärung herangezogen  
 wird — hier nur zwei zu erwähnen, beide zuerst 1513  
 von Lehrern der münsterischen Domschule verfaßt:  
 die Monosticha des Antonius Tunnicius<sup>63)</sup>,

die älteste Sammlung niederdeutscher Sprichwörter<sup>64)</sup>, und die Pappa puerorum des Johannes Murellius<sup>65)</sup>, ein lateinisches Übungsbuch mit gegenüberstehender niederdeutscher Übersetzung. Die Bedeutung beider Schriften ist bereits so oft dargelegt und hervorgehoben worden, daß ich mich eines näheren Eingehens auf dieselben wohl enthalten darf. Nur an die zahlreichen Beimengungen kölnischer und niederländischer Herkunft, die sie aufweisen, möchte ich kurz erinnern, damit man für sprachliche Zwecke nicht auf sie, sondern das ziemlich gleichzeitig abgefaßte Leben Otto's von der Hoya<sup>66)</sup> zurückgreift, dessen durchaus reine Sprache von allen münsterischen Chroniken am besten den lokalen Charakter zeigt, weshalb mit Recht gerade ihr Lübben<sup>67)</sup> zwei Stellen als Sprachproben entnommen hat.

Auch die wahrscheinlich bei Beginn der Wiedertäuferunruhen für die Schwestern in Niesink von dem Fraterherrn Joh. Holtmann im Mhauser Dialekte<sup>68)</sup> niedergeschriebene Erklärung der Hauptwahrheiten des Christentums<sup>69)</sup> streift an das Holländische, das in den Schriften der münsterischen Wiedertäufer, die ja vielfach Holländer waren, und besonders in einer vermutlich zu Münster gedruckten Wiedertäuferpredigt<sup>70)</sup>, noch weit mehr sich vorbrängt. Der geistige Urheber der meisten dieser Schriften freilich war Bernhard Rothmann, der um 1529 Kaplan an St. Mauritj bei Münster wurde, das er zum Mittelpunkt der reformatorischen Bewe-

gung machte<sup>71)</sup>. Am 7. Januar 1532 wurde Rothmann vom Bischof des Landes verwiesen; er mußte nunmehr St. Mauritz räumen, nahm aber, anstatt das Bistum zu verlassen, seinen Aufenthalt in der Stadt, wo ihn seine Anhänger mit offenen Armen empfangen. Am 23. Januar veröffentlichte er sein „Epitome Confessionis Fidei“, das dem Rat mit der Bitte, diesen Glauben ungehindert bekennen zu dürfen, überreicht und von dem Ratsherrn Joh. Langermann ins Niederdeutsche übersetzt<sup>72)</sup> wurde. Ende Februar wurde Rothmann erster evangelischer Prediger der Lambertikirche, und am 10. August wurden sämtliche Pfarrkirchen der Stadt unter Zustimmung des eingeschüchternen Rats förmlich und feierlich an evangelische Geistliche übergeben, die fünf Tage später eine noch nicht wieder aufgefundenene Druckschrift „Korte Anweisung der mißbruch der Römischer Cerken“<sup>74)</sup> erscheinen ließen. Aber bald nachdem der Bischof in dem Religionsvergleich vom 14. Februar 1533<sup>74)</sup> den Zustand der Dinge, wie er am 10. August 1532 gewesen, hatte anerkennen müssen, und nachdem in der Tuchtordninge der Stadt Münster<sup>75)</sup> eine neue Kirchen- und Schulordnung versprochen war, begannen die täuferischen Bewegungen, die den Rat veranlaßten, als letztes Mittel gütlicher Ausgleichung ein Religionsgespräch anzuberaumen, das am 7. und 8. August stattfand, aber nur eine Verschärfung der Gegensätze zur Folge hatte. Ein von dem Syndikus

Joh. van der Wieck geschriebenes Bruchstück des Protokoll<sup>76)</sup> ist auffallenderweise hochdeutsch abgefaßt, trotzdem die Disputation nach Hölcher, der eine niederdeutsche Abschrift<sup>77)</sup> mitgeteilt, in westfälischer Mundart gehalten wurde. Rothmann, Koll, Kloprys, Vinne, Staprade und Streken unterzeichneten am 22. Oktober die am 8. November als Verteidigungsschrift ihrer Lehre für die Brüder in allen Ländern gedruckten Bekenntnisse von den Sakramenten der Taufe und des Abendmahls<sup>78)</sup>, denen der Rat eine von dem evangelischen Pfarrer Brigius vom Norde angefertigte niederdeutsche Übersetzung<sup>79)</sup> der Schrift Martin Buzer's über das Straßburger Gespräch mit Melchior Hoffmann<sup>80)</sup> gegenüberstellte. Schon im Januar 1534<sup>81)</sup> war die Partei der Anabaptisten die Herrin der Stadt, und bei der Neuwahl, die am 23. Februar nach altem Recht und Brauch vollzogen, gingen die Täufer Knipperdollinck und Ribbenbroick als Bürgermeister aus der Wahlurne hervor. Alle Kirchen und Klöster wurden jetzt — wie auch ein neuerdings bekannt gewordenes Tagebuch<sup>82)</sup> bestätigt — beschädigt und ausgeraubt, alle „Ungläubigen“ aus der Stadt getrieben<sup>83)</sup>, gar bald auch die Erzeugnisse der Kunst und die Werke der Wissenschaft vernichtet, acht Tage lang Archive und Bücher verbrannt<sup>84)</sup>. Obschon nicht ganz einverstanden mit dem veränderten Charakter der Bewegung, stellte Rothmann dennoch seine Feder auch in den Dienst der neuen Richtung. Während der

Belagerung, welche am 8. Februar begann, sind von ihm ausgegangen: Eine Restitution<sup>85</sup>), die im Oktober 1534, und das Buch Von der Verborgtheit der Schrift zc.<sup>86</sup>), das im Februar 1535 zweimal aufgelegt worden, sowie der Bericht von der Rache<sup>87</sup>), von dem am 24. Dezember 1534 sechs Männer 1000 Exemplare nach den Niederlanden trugen, um die auswärtigen Bundesgenossen zum Zuge nach Münster und zum Entsatz der Belagerten zu bewegen. Die Vollendung einer vierten Schrift Von irdischer und zeitlicher Gewalt<sup>88</sup>), die er gegen des Urbanus Rhegius Widerlegung<sup>89</sup>) der sog. Münsterischen Apologie<sup>90</sup>) begonnen, unterbrach am 25. Juni 1535 die Eroberung der Stadt, bei der Rothmann seinen Tod gesucht und wohl auch gefunden haben dürfte. Eine interessante Schilderung des münsterischen Aufruhrs verdanken wir einem Augenzeugen, dem Schreinermeister Heinrich Gresbeck<sup>91</sup>), der im Februar 1534 seine in Münster wohnende Mutter besuchte, sich dort der Wiedertaufe unterwarf, aber am 23. Mai 1535 aus der bereits hart bedrängten Stadt entfloh. Hierbei den Belagerern in die Hände gefallen, verriet er diesen zur Rettung seines Lebens die bisherigen Genossen und führte auch mit dem gleichzeitig entwichenen Wachtmeister der kgl. münsterischen Leibgarde, Hans Eck van der Langenstraten, die ersten bischöflichen Truppen in die Stadt. Seinen, des behaglichen münsterischen Humors vollen Bericht scheint er vor 1542, dem Jahre seiner Über-

siedelung nach Münster, während seines Osnabrücker Aufenthaltes verfaßt zu haben. Weitere authentische Nachrichten giebt die Chronik des Schwesterhauses Niesink<sup>92</sup>), die, von der Gründung des Klosters (1444) bis zum Jahre 1545 fortgeführt, offenbar von einer Schwester geschrieben ist, die während der Aufstände von 1525 und 1532—34 im Kloster verweilte. Von geringerem Belang ist eine dritte, seit etwa 1540 stückweise ausgearbeitete Münsterische Chronik über die J. 1497—1557<sup>93</sup>), deren Verfasser wohl ein Diener des Bischofs Franz v. Waldeck (1532—1553) gewesen ist.

Zeitlich nicht genau bestimmen läßt sich ein von Tzwyvel gedrucktes Gebetbuch<sup>94</sup>), das aber mit den Lehren der katholischen Kirche nicht mehr übereinstimmt<sup>95</sup>) und 1545 mit abweichendem Schluß nochmals aufgelegt wurde. Die gleichfalls ohne Zeitangabe erschienene „Ordnungh unnd pollicey der Stadt Munster“<sup>96</sup>) dagegen muß, da in ihr der Alderleute nicht gedacht wird, offenbar nach Abschaffung der Gilden (1535), aber vor deren Restitution (1553) entstanden sein. Seiner Herkunft nach unbekannt, doch hier nicht zu übergehen, ist die „Allen Godtsaligen und frommen Ledtmaten, Verwandten und Ingesetenen des lößlichen Stiftes Wönster“ gewidmete Münsterische Inquisitio<sup>97</sup>), ein zur Verbreitung der calvinischen Lehre im Dezember 1583 im ganzen Stift, besonders aber in der Stadt Münster den Katholiken, und zwar vorzugsweise den Geistlichen

des Nachts in die Wohnungen geworfenes Buch. Sein Verfasser übersezt und widerlegt 54 Frageartikel der umfangreichen Formula visitandi, welche für die auf Anordnung des Bischofs Johann von Hoya 1571 — 73 vorgenommene Kirchenvisitation im Bistum Münster angefertigt war.

Alle späteren niederdeutschen Drucke tragen — mit Ausnahme der lateinischen Grammatik des Simon Verepaeus<sup>98)</sup> und eines Osnabrücker Rechenbüchleins<sup>99)</sup> — ausschließlich dem religiösen Bedürfnis des Volkes Rechnung, so 1591 die Evangelien und Episteln des Dechanten Michael Rupertus<sup>100)</sup> an der Überwasserkirche, 1592 eine Münsterische Agende<sup>101)</sup>, 1593 das Altväterbuch des Kanonikus Joh. v. Detten<sup>102)</sup>, 1596 u. 1607 des Rupertus Katechismus und Betbüchlein<sup>103)</sup>, 1597 Detten's Katechismus<sup>104)</sup>, 1597 u. 1608 die Postille des Rupertus<sup>105)</sup>, 1600 u. 1604 ein Beichtbüchlein<sup>106)</sup>, 1600 u. 1627 der Kleinste Katechismus von Canisius<sup>107)</sup>, 1626 das Buch Ecclesiastici<sup>108)</sup> nach Luthers Übersezung, 1628 eine 1668 u. 1690 nochmals aufgelegte Sammlung der Evangelien und Episteln<sup>109)</sup>, und 1629 ein Gesangbuch<sup>110)</sup>, das nicht nur die erste in Münster veranstaltete Sammlung deutscher Kirchenlieder, sondern auch das einzige münsterische und zugleich das älteste katholische Gesangbuch in niederdeutscher Sprache bildet, weshalb die daraus unten in Abtheilung A mitgetheilten Proben



wohl ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfen, obgleich das ganze Werk — wie bereits der Titel besagt — nur Übertragungen aus dem Hochdeutschen aufzuweisen hat.<sup>111)</sup>

Keine dieser Schriften aber giebt getreu die Mundart ihres Entstehungsortes wieder; in allen begegnet uns gewissermaßen eine Schriftsprache<sup>112)</sup>, die zwar der lokalen Färbung nicht ganz entbehrt, jedoch von dem Volksdialekte bedeutend verschieden ist. Die Sprache der Hanse, die mannigfachen merkantilen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Münster und Holland machen u. a. — vielleicht auch auf die feinere Umgangssprache — ihren Einfluß geltend. Selbst in den Schulen wurde kaum der jedesmalige Dialekt des Ortes geschrieben, und nach Erfindung der Buchdruckerkunst suchten die Schriftsteller das grob Mundartliche schon mit Rücksicht auf die leichtere Verbreitung ihrer Erzeugnisse zu vermeiden, wobei mitunter — wie z. B. in der Chronik des münsterischen Domkantors Röckell († 7. Dez. 1606)<sup>113)</sup> — ein wunderliches Gemisch von Hoch- und Niederdeutsch zu Tage kam.

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts giebt kaum noch ein gedrucktes Buch mehr Zeugnis von der Pflege der heimischen Sprache im Münsterlande; außer lateinischen lieferten die Drucker nur noch hochdeutsche Werke. Selbst von den anderswo<sup>114)</sup> und auch in Westfalen üblichen niederdeutschen Hochzeitgedichten ist aus dem Münsterlande nicht ein einziges

mir zu Gesicht gekommen; nur ein 1684 angefertigtes Spottgedicht aus Stromberg<sup>115)</sup> hat neben den in einem münsterischen Jesuitenschauspiele vom J. 1697<sup>116)</sup> enthaltenen plattdeutschen Stellen und Liedern mir vorgelegen. Während aber in anderen Gegenden schon damals das „Plattdeutsche“<sup>117)</sup> für ein Zeichen der Unbildung gehalten wurde, das seinen Aufenthalt in „elenden Bauernhütten“ suchen müsse, bediente sich seiner in Münster auch der Gebildete noch zu Anfang dieses Jahrhunderts mit Vorliebe. Erst nach den großen politischen Umwälzungen<sup>118)</sup>, die Münster von 1802—1815 über sich ergehen lassen mußte, kam die heimische Mundart immer mehr in Abgang, wurden plattdeutsche Reden und Lieder immer seltener: „Die meisten westphälischen Volkslieder werden jetzt hochdeutsch gesungen; die zunehmende Kultur, die Predigt, die Schule, die Versetzung der Jugend beim Militär in die Hauptstadt oder andere Provinzen verdrängen nach und nach die einheimische Mundart oder bringen sie in Verachtung“ klagt Werner von Harthausen<sup>119)</sup> schon vor mehr denn 50 Jahren. In Münster, wo sich bereits 1824 „lauter wildfremde Lieder“ eingeschlichen, sang damals der verfrachte Marionettentheaterdirektor Barfuß<sup>120)</sup> seine eigenen Reime<sup>121)</sup> zur Harfe, entfalteteten ein Jahrzehnt später die Bänkelsänger Theodor Flör und Kösters<sup>122)</sup> ihre dichterische und musikalische Thätigkeit. Ihre „viele Jahre hindurch Tag auf Tag in eigentümlicher Weise“ gesungenen Lieder waren

sehr beliebt und verbreitet. Der Text derselben — bald hoch-, bald niederdeutsch — wurde auf einzelne Blätter gedruckt und unter das Publikum verteilt, das, zumal wenn es sich um neue Lieder handelte, nicht schnell genug in deren Besitz gelangen konnte, ihre Aufbewahrung aber, nachdem seine Neugier befriedigt war, sich wenig angelegen sein ließ. Leider fielen deshalb auch diese Blätter, wie so viele Druckwerke geringen Umfangs, meist der Vernichtung anheim, so daß die noch vorhandenen trotz ihres neueren Datums den größten litterarischen Seltenheiten zugerechnet werden müssen. Den wenigen Nummern, die ich bisher durch die Güte des Herrn Bürgermeister Schmitz in Wiedenbrück meiner Sammlung einverleiben konnte, sind die in Abteilung C unter Nr. I—VII wiedergegebenen Lieder wortgetreu entnommen; auch den unter Nr. VIII u. IX beigegeführten Liedern, die Plör und Kösters gleichfalls häufig vortrugen, liegen die Originaldrucke<sup>123)</sup> zu Grunde, während ich in den Abteilungen B u. D einer von den verschiedensten Seiten begutachteten und im wesentlichen gebilligten Rechtschreibung<sup>124)</sup> gefolgt bin. Leider liegt die Entstehungszeit der dort mitgetheilten Lieder und Sprichwörter<sup>125)</sup> — für deren Erhaltung meist nicht der innere Wert, sondern zufällige Umstände den Ausschlag gegeben, und zu deren Ergänzung ich auf meine an anderer Stelle<sup>126)</sup> gemachten Angaben verweise — fast durchweg im Dunkeln, und hat selbst ihr ursprünglicher Wortlaut vielfach mit der Zeit sich geändert.

In den letzten fünf Dezennien jedoch hat auch im Münsterlande die „bescheidene Schwester der stolzen<sup>127)</sup> Hochdeutschen“ sich wenigstens einigermaßen wieder Geltung zu verschaffen gewußt und zumeist durch Versifizierungen bekannter oder neu erdachter Anekdoten und scherzhafte Erzählungen aus dem Volksleben sich neue Freunde erworben. Nach einigen vereinzelt zum Abdruck gebrachten Gedichten von Gottfried Bueren<sup>128)</sup> und Wilhelm Junkmann<sup>129)</sup> erschien zuerst 1845 von dem Kaufmann Ludwig Terfloth<sup>130)</sup> in Greven eine „Lokales und Provinzielles“ betitelte Gedichtsammlung, die 1878 nahezu den fünffachen Umfang angenommen hatte. 1847 veröffentlichte der als Dichter viel gefeierte Rentner Ferdinand Zumbroock<sup>131)</sup> aus Münster das erste Bändchen seiner „Poetischen Versuche“, das — ein Zeichen des neu erwachten Interesses! — 1883 die 10. Auflage erlebte, obgleich ihm allmählich noch vier weitere Bändchen gefolgt sind. Die ersten, sehr gelungenen Prosaerzählungen „Ollmanns Jans in de Friimde un Ollmanns Jans up de Reise“ sind von dem Assessor Ferdinand Westhoff<sup>132)</sup> verfaßt, der sie 1861 u. 1863 unter dem Pseudonym G. Ungt (= Ungenannt?) herausgab. „Schnurrige Geschichten in plattdeutschen Gedichten“ bot 1865 der Buchbinder und Photograph A. Rieke<sup>133)</sup> in Rheine seinen Landsleuten, denen im nächsten Jahre ein Anonymus (Uße Gerrag)<sup>134)</sup> ein Bändchen Militärhumoresken „’N Ternöster vull Spaß“ vorlegte. 1874 erschien zum erstenmal das

in seiner Art ausgezeichnete und weit über Westfalen hinaus verbreitete Werk „Frans Essink sin Liäwen un Driewen äs aolt Münsterst Kind.“ Dasselbe rührt mit Ausnahme eines einzigen Kapitels, das einer dritten Hand seinen Ursprung verdankt, von Professor Landois<sup>135)</sup> und dem Oberlehrer Giese (jetzt in Neuß) her, trug jedoch, da Landois anfangs ungenannt bleiben wollte, ursprünglich nur Giese's Namen. Als aber 1878 die 3. Auflage gegen Landois' Wunsch in die von Klaus Groth empfohlene sog. „Allgemeine Niederdeutsche Schriftsprache“ umgearbeitet wurde, machte Landois sein Eigentumsrecht an den von ihm verfaßten Kapiteln geltend und ließ seitdem diese im früheren Gewande, nebst einigen neuen Kapiteln — ebenso wie 1881 den 2. und 1892 den 3. Band — unter seinem Namen bezw. dem Pseudonym H. de Isehmott (aus: l'âne doit) erscheinen; später wird ev. ein vierter, bereits druckfertiger Band das Werk zum Abschluß bringen. Auch „Krißbetten un Kassebetten (1884)“ und „Sappholt aus Westphalens Dichterhain (1885)“ entstammen zum weitaus größten Teile Landois' Feder; die übrigen plattdeutschen Gedichte haben die Münsteraner Marcus, Deymann, Kraus zc. beigetragen. Neben seiner schriftstellerischen Thätigkeit aber erwarb sich Landois noch ein ganz hervorragendes Verdienst um die niederdeutsche Sprache durch die Anregung und thatkräftige Förderung der jährlich von der Abendgesellschaft des zoologischen Gartens in Münster veranstalteten Fast-

nachtsspiele<sup>136</sup>), die, in unverfälschtem Platt aufgeführt, Besucher aller Stände aus allen Teilen Westfalens immer von neuem wieder herbeilocken. An der Ausarbeitung jedoch beteiligte sich Landois nur bei dem ersten, am 27. März 1881 gegebenen Stücke aus der Zeit der Pfahlbauten, dessen Idee auch von ihm herrührt; später lieferte er nur noch einigemal einen Teil der Lieder<sup>137</sup>), die in den letzten 10 Jahren der Kaufmann Eli Marcus gedichtet, dann nur noch mit dem Musikdirigenten Grawert die Musik. Die eigentlichen Autoren sind der jetzige Privatdozent Dr. Westhoff, der 1891 aus der Gesellschaft ausschied, die Kaufleute Marcus und Pollack, der Vergolder Kraus, der Rechnungsrat Rade und der Eisenbahnsekretär Schmitz, welche auch die von 1885 bis 1893 stetig wiederkehrenden theatralischen Aufführungen beim „Historischen Gänse-Essen“<sup>138</sup>) — der Stiftungsfeier des Westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht — übernahmen und zum Teil noch die meist von Landois gedichteten Festlieder<sup>139</sup>) durch ihre Beiträge vermehrten. Gleich Landois ließ auch dessen früherer Mitarbeiter Giese<sup>140</sup>) seine Feder nicht ruhen. Eine weitere Ausgabe des Esfink freilich hat er nach 1878 nicht mehr besorgt, dagegen geschrieben: 1881 Mönstersk Stillkläwen, 1883 Mönsterske Chronika und Mönstersk Platt, 1892 De fürstbischöflic Mönsterske Hauptmann Franz Miquel un sine Familie, ein stellenweise allzu persönlich gewordenes Werk.

1884 übergaben der Kölner Arzt Hermann Wette<sup>141)</sup> aus Herbern und der jetzt in Nordamerika amtierende Pfarrer Heinrich Meißner<sup>142)</sup> aus Münster ihre Dialekt=Dichtungen der Öffentlichkeit; 1890 folgten „Jannbernd von de Beerlage“ von dem Buchhändler und Buchdruckereibesitzer W. Fr. Knüppel<sup>143)</sup> in Billerbeck, und einige Erinnerungen „Ut Mönsters olle Tied“, die der Kreisgerichtsdirektor a. D. Weingärtner<sup>144)</sup> in Münster seinen „Erzählungen aus Westfalen“ einverleibte. Einen würdigen Abschluß unserer Übersicht, der wir sonst nur noch die plattdeutschen Erzählungen z. B. im Ludgerusblatt<sup>145)</sup> hinzuzufügen haben, bildet Ferdinand Krüger's<sup>146)</sup> neuester dreibändiger Roman in münsterländisch=niederdeutscher Sprache „Hempelmann's Smiede“. Krüger, ein geborener Beckumer, der jetzt als Arzt in Linden a. d. Ruhr lebt, hatte sich schon 1882 in einem Roman aus dem westfälischen Bauernleben „Rugge Wiäge“ als ausgezeichnete Erzähler bewährt, sich aber — „um einen größeren Leserkreis zu erringen“ — zur Anwendung der verallgemeinerten plattdeutschen Schriftsprache verleiten lassen. Hierfür erntete er — wie er selbst einräumt<sup>147)</sup> — von beiden Seiten, sowohl von denen, denen er das Zugeständnis gemacht, wie von seinen engeren Landsleuten, nur Tadel: „Auf der einen Seite war die Verallgemeinerung nicht genügend befunden worden und auf der anderen ärgerten sich die westfälischen Buernsnuten“. Und sie hatten — fährt Krüger fort — Recht. Wie er sich am liebsten in

seinem blauen Kittel sieht, der westfälische Bauer, so rümpft er die Nase über jedes ihm heterogene Wort und jeden heterogenen Wortklang — mit demselben Recht, mit dem ich mich glaube ärgern zu dürfen über Bauerngestalten, wie man sie so häufig auf der Bühne sieht. . . . Will man den Bauer nicht ganz so sprechen lassen, wie er denkt und spricht, so wähle man lieber das Hochdeutsche. Besser noch Zimmermanns Oberhof, der vom Studium Westfälischen Bauernlebens zeugt, ohne es geistig durchlebt zu haben — als mancher dramatisirter Entspekter Bräsig und andere Reutersche Grundbilder.“ Daß Krüger seinen Irrtum erkannt, ist um so freudiger zu begrüßen, da er in berufener Weise der leider vielfach verbreiteten Annahme entgegentritt, daß das Plattdeutsche, die „aus dem Volke selbst geborene Sprache“, nur die humoristischen Seiten des Volkslebens, nicht aber auch die herben Farben der Wehmut und Trauer wirkungsvoll wiederzugeben vermöge.<sup>148)</sup>

---



## Anmerkungen.

<sup>1)</sup> Vgl. A. Hebler, Geschichte der Heliandforschung von den Anfängen bis zu Schmeller's Ausgabe. (Znaug.-Diss.) Rostock 1890; C. Pünning i. Progr. d. Gymnas. zu Necklinghausen 1883 pag. 17—22.

### Ausgaben:

- a) Heliand oder die altsächf. Evangelien-Harmonie. Hrsg. von J. A. Schmeller. Bief. 1 (Text) u. 2 (Wörterbuch u. Grammatik nebst Einleitung u. 2 Facsimiles). München, Stuttgart u. Tübingen 1830 u. 1840.
- b) Heliand oder das Lied vom Leben Jesu, sonst auch die altsächf. Evangelien-Harmonie. In der Urschrift mit nebenstehender Übersetzung nebst Anmerkungen u. einem Wörterverzeichnis. Von J. R. Köne. Münster 1855.
- c) Heliand. Mit ausführlichem Glossar hrsg. von M. Heyne. Paderborn 1866 (2. Aufl.: ibid. 1873; 3. Aufl.: ibid. 1883).
- d) Heliand. Hrsg. von H. Rückert. Leipzig 1876.
- e) Heliand. Hrsg. von C. Sievers. Halle 1878.
- f) Heliand. Hrsg. von D. Behaghel. Halle 1882.

### Übersetzungen:

- a) von R. L. Kannegießer. Berlin 1847.
  - b) von C. W. M. Grein. Rinteln 1854 (2. durchaus neue Bearbeitung: Cassel 1869).
  - c) von J. R. Köne (s. Ausg. b).
  - d) von G. Rapp. Stuttgart 1856.
  - e) von R. Simrock. Elberfeld 1856 (2. Aufl.: ibid. 1866; 3. Aufl.: Berlin 1882).
  - f) von P. Herrmann (Univ.-Bibl. Nr. 3324 f.) Leipzig 1894.
- <sup>2)</sup> s. C. Windisch, Der Heliand und seine Quellen. Leipzig 1868 pag. 83—87.

<sup>3)</sup> Die Handschrift der Münchener Hof- u. Staats-Bibliothek aus dem 9. Jahrh. (M) und der jüngere Codex Cottonianus des British Museum zu London (C).

<sup>4)</sup> Vers 958—1006, von J. Truhlár 1881 in der Prager Universitäts-Bibliothek gefunden (P), vermutlich älter als M u. C; abgedruckt von H. Lambel in d. Sitzungsberichten d. Wiener Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Bd. 97, 1881, pag. 621—624.

Vers 1279—1358, von K. Zangemeister 1894 in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom gefunden (V), eher aus der ersten als der zweiten Hälfte des 9. Jahrh. herrührend, abgedr. von W. Braune in den Neuen Heidelb. Jahrbüchern. Jahrg. IV, 1894, pag. 237—239.

<sup>5)</sup> Germania. Jahrg. I, Stuttgart 1856, pag. 474 u. Jahrg. XI, Wien 1866, pag. 224. — Eine indirekte Anregung seitens angelsächf. Dichtungen nimmt E. Wilken (Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Jahrg. III, Hamburg 1878, pag. 36 f.) an.

<sup>6)</sup> Jahrbuch des Vereins f. nd. Sprachf. Jahrg. X, Norden u. Leipzig 1885, pag. 134 (u. 142).

<sup>7)</sup> F. H. A. Erhard, Die irischottische Missionskirche des 6., 7. u. 8. Jahrh. Gütersloh 1873 pag. 389.

<sup>8)</sup> Jahrbuch des Ver. f. nd. Sprachf. Jahrg. XV, 1890, pag. 61—73. — Gegenschriften: Fr. Jostes (Historisches Jahrbuch. Bd. 12. München 1891 pag. 76—78) und F. B. Nordhoff (ibid. pag. 766—772), vgl. auch F. H. Gallée, Altjähf. Sprachdenkmäler. Leiden 1894 pag. 12—14.

<sup>9)</sup> Zeitschrift für deutsche Philologie. Bd. 1. Halle 1869 pag. 288. — Vgl. aber M. H. Zellinek (Beiträge zur Gesch. der deutschen Sprache u. Literatur. Hrsg. von H. Paul u. W. Braune. Bd. 15. Halle 1891 pag. 301—305).

<sup>10)</sup> Vgl. z. B. Heyne (l. c. pag. 288 f.); W. Braune (Beiträge zc. Bd. 1, 1874, pag. 11 ff.); Fr. Kauffmann (ibid. Bd. 12, 1887, pag. 358); R. Kögel (H. Paul's Grundriß der germ. Philologie II<sup>1</sup>. Straßburg 1889 pag. 201 f.).

<sup>11)</sup> Vgl. Jostes l. c. pag. 77 u. Nordhoff l. c. pag. 769 ff.

<sup>12)</sup> l. c. pag. 770.

<sup>13)</sup> Hierfür treten ein: F. R. Köne auf pag. 3 seines vom 30. Mai 1854 datierten Prospektus zum Heliand, sowie in f. Heliandausgabe pag. 556 u. 562; M. Heyne in f. Heliandausgabe

pag. V; S. W. Schulte, Über Ursprung u. Alter des altfäch. Heliand (Gymnas.-Progr.) Sagan 1872 pag. 22 u. 24.

<sup>14)</sup> Vgl. (Heyne i. d. Zeitschr. f. dtsh. Philologie I pag. 288); Nordhoff (l. c. pag. 770 f.; Fr. Kauffmann i. Germania, Jahrg. 37, 1892, pag. 368—372.

<sup>15)</sup> z. B. R. Kögel in Paul's Grundriß II<sup>1</sup> pag. 201 u. in d. Indogermanischen Forschungen, Bd. 3, Straßburg 1894 pag. 285; F. Jostes l. c. pag. 77 f.; K. Zangemeister in d. Neuen Heidelb. Jahrb. IV, pag. 210; W. Braune ibid. pag. 220.

Braune (ibid. pag. 234) schreibt auch die altfächische Genesis auf Grund der neuerdings von Zangemeister aufgefundenen 3 Bruchstücke — (II u. III übersetzt von R. Kögel, Die altfäch. Genesis. Straßburg 1895 pag. 1—8) — dem Dichter des Heliand zu. Vgl. M. H. Fellinek i. Anzeiger für deutsches Altertum u. dtsh. Litteratur. XXI. Berlin 1895 pag. 206 ff.

<sup>16)</sup> Vgl. Fr. Koch, Die Laute der Werdener Mundart in ihrem Verhältnisse zum Altniederfränkischen, Altfächischen, Althochdeutschen (Gymnas.-Progr.) Aachen 1879.

<sup>17)</sup> Heyne (l. c. pag. 290) z. B. erblickt in dem Monacensis die Originalabfassung, während Kauffmann (Beiträge zc. Bd. 12 pag. 288) den Cottonianus als den genaueren Vertreter der ursprünglichen Mundart nachweist. — Die Handschriften selbst sind vielfach umgeschrieben; vgl. D. Behaghel (Germania. Jahrg. 31, 1886, pag. 379), Kauffmann (l. c. pag. 287) u. J. G. Gallée (Beiträge zc. Bd. 13, 1888, pag. 376).

<sup>18)</sup> Kauffmann (l. c. pag. 359) u. Gallée (l. c. pag. 376) verweisen ihn nach Werden.

<sup>19)</sup> Sievers' Heliandausgabe pag. XLIV. — Vgl. Kauffmann (l. c. pag. 358).

<sup>20)</sup> Neben dem Texte der Evangelien hauptsächlich die pseudo-tatianische Evangelienharmonie und die Kommentare des Grabanus Maurus zu Matthäus, des Beda zu Lukas u. Markus, des Alcuin zu Johannes. — Vgl. E. Windisch, Der Heliand u. s. Quellen. Leipzig 1868; E. W. M. Grein, Die Quellen des Heliand. Nebst einem Anhang: Tatians Evangelienharmonie hrög. nach dem Codex

Cassellanus. Cassel 1869; C. Sievers, Zum Heliand. I. Die Quellenfrage (Zeitschr. f. dtsh. Altertum u. Bd. 19. Berlin 1876 pag. 1—39; G. Keinzel, Der Heliand im Verhältnis zu f. Quellen (Progr. v. Sächsisch-Regen). Hermannstadt 1882; F. W. Jellingek, Zur Frage nach den Quellen des Heliand (Zeitschr. f. dtsh. Altert. u. Bd. 36, 1892, pag. 162—187).

<sup>21)</sup> R. Bockstein, Der Heliand u. f. künstlerische Form (Zahrbuch d. Ver. f. nd. Sprachf. Jahrg. X, 1885, pag. 133—148).

<sup>22)</sup> Die Belegstellen f. Jellinghaus l. c. pag. 69 f.

<sup>23)</sup> Sehr interessant z. B. wäre die Beantwortung der von Prof. Nordhoff aufgeworfenen Frage „Ist das im Heliand geschilderte Bauernhaus mit dem altweissfälischen identisch oder nicht?“ — Vgl. A. F. C. Wilmar, Deutsche Altertümer im altf. Heliand (Gymnas.-Progr.) Marburg 1845 (2. Ausg.: ibid. 1862) u. G. Geisberg, Land u. Volk der Westfalen im 9. Jahrh. Studien aus dem Heliand (Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Alterth. Bd. 33<sup>1</sup>, Münster 1875 pag. 60—88).

<sup>24)</sup> Kleinere altniederdeutsche Denkmäler. Mit ausführlichem Glossar hrsg. von M. Heyne. Paderborn 1867 (2. Aufl.: ibid. 1877); K. Zangemeister u. W. Braune, Bruchstücke der altsächsischen Bibeldichtung aus der Bibliotheca Palatina (Neue Heidelb. Jahrb. IV pag. 205—294); Altsächsische Sprachdenkmäler, hrsg. von F. H. Gallée. Leiden 1894 (Mit Facsimile-Sammlung. Leiden 1895).

<sup>25)</sup> F. R. Köne, Der altsächsische Beichtspiegel zur Zeit des hl. Lindgerus u. seiner nächsten Nachfolger, mit Übersetzung und Wörterbuch. Münster 1860 pag. IX.

<sup>26)</sup> Abgedruckt: Archiv für d. Gesch. des Niederrheins hrsg. von Th. F. Lacomblet. Bd. 1. Düsseldorf 1832 pag. 4—9; G. F. Wasmann, Die dtsh. Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- u. Betformeln v. 8—12. Jahrh. Quedlinburg u. Leipzig 1839 pag. 137 f.; Köne, Altsächs. Beichtspiegel, 1860; K. Müllenhoff u. W. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie u. Prosa aus d. 8—12. Jahrh. Berlin 1864 pag. 182 f. (2. Aufl. ibid. 1872 pag. 186 f.); Heyne's Kleinere altnld. Denkmäler Nr. VII; Gallée's Altf. Sprachdenkmäler pag. 124 f.

<sup>27)</sup> l. c. pag. 2.

<sup>28)</sup> Abgedruckt: F. Niefert, Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche Bd. I Abth. 2. Münster 1823 pag. 581—606; Denkmäler alter Sprache u. Kunst. Hrsg. von W. Dorow. Bd. 1 Heft 1, Bonn 1823 pag. 3—30 u. Heft 2, Berlin 1824 pag. 3—37; Heyne's Kleinere altnd. Denkmäler Nr. VI; Die Hebe-register des Klosters Fredenhorst 2c. Hrsg. v. E. Friedländer (= Codex traditionum Westfalicarum I) Münster 1872 pag. 25—59; Gallée's Altj. Sprachdenkmäler pag. 172—191.

<sup>29)</sup> G. Fischer's Beschreibung typographischer Seltenheiten 2c. Vief. 5. Nürnberg 1804 pag. 156—166.

<sup>30)</sup> Msc. VII, 1316.

<sup>31)</sup> Vgl. G. Waig (Göttingische gelehrte Anzeigen 1872 pag. 1779) und F. Sostes (Germania. Jahrg. 34, 1889, pag. 298 Anmerk. 2).

<sup>32)</sup> Archivar Dr. Ilgen (Brief d. d. Münster 1. 6. 95) behauptet, daß die auf dem Kgl. Staats-Archiv zu Münster befindliche Heberolle nur von zwei (nicht drei) Händen geschrieben sei, und vermutet, daß dieselbe mit Kindlinger's Manuscript identisch sei; „Fischer's Facsimile ist offenbar eine Nachzeichnung, keine Durchzeichnung. Die Schrift ist daher etwas größer, aber der Charakter ist derselbe. Die Zeilenabteilung ist verändert. Die Construction der älteren Handschrift, die Friedländer auf Grund der dürftigen Angaben von Fischer anstellt, ist eine gekünstelte.“

<sup>32)</sup> Abgedruckt in Gallée's altj. Sprachdenkmälern pag. 156—166; vgl. auch F. Madan (The Journal of Philology, Vol. X, London and Cambridge 1882 pag. 92—109) und E. Steinmeyer u. E. Sievers, Die althochdeutschen Glossen. Bd. II. Berlin 1882 pag. 716—719.

<sup>33)</sup> „Althochdeutsch“ ist der Sammelname für die sog. oberdeutschen Dialekte v. 8—11. Jahrh.

<sup>34)</sup> Vgl. A. Lübken, Zur Charakteristik der mittelniederdeutschen Litteratur (Jahrbuch d. Ver. f. nd. Sprachf. Jahrg. I, 1876, pag. 5—14) und A. Scoin, Der Kampf des niederdeutschen Dialektes gegen die hochdeutsche Schriftsprache. Hamburg 1887 pag. 23 u. 28 f.

<sup>35)</sup> l. c. pag. 13 f.

<sup>36)</sup> Das Ende des Mittelniederdeutschen pflegt man mit dem Jahre 1600 anzusetzen.

<sup>37)</sup> Unberücksichtigt bleiben hier einzelne Urkunden, von denen besonders S. Niefert (Beiträge zu einem münster. Urkundenbuche, Bd. I Abth. 1 u. 2, Münster 1823 und Münsterische Urkundensammlung, Bd. 1—7, Coesfeld 1826/37) zahlreiche beibringt, sowie die münsterischen Gilderollen etc., die demnächst R. Krumbholz in den Publikationen aus d. K. Preuß. Staatsarchiven veröffentlichten wird.

Abgefürzt (M. G. N. I—IV) werden citirt: Die Geschichtsquellen des Bist. Münster. Bd. 1—4 <sup>3)</sup>. Münster 1851/81.

<sup>38)</sup> Für diese Zeit spricht außer der altertümlichen Sprache besonders die Anspielung auf die 1322 u. 1325 geführten Prozesse gegen die „Freien Geister“ in Köln, die damals überall Abscheu und Entsetzen hervorriefen, später aber in Vergessenheit geraten waren.

<sup>39)</sup> Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres mit vorausgeschickten Evangelien. 221 Bl. 4<sup>o</sup> (Paul. Bibl. Münster, Msc. 262).

Einzelne besonders bemerkenswerte Stellen und 3 vollständige Predigten bringt Fr. Fostes in d. Zeitschrift für vaterl. Gesch. u. Alterthsk. Bd. 44<sup>1</sup>. 1886, pag. 14 f. u. 16—47 zum Abdruck.

<sup>40)</sup> ca. 1430 abgefaßt; nach einer neueren Abschrift abgedruckt: M. G. N. I, pag. 92—155. Über die Originalhandschrift s. Fr. Zurbowen in d. Zeitschrift f. preuß. Gesch. u. Landesf. Jahrg. 19. Berlin 1882 pag. 527 f.

---

\*) I: Münst. Chroniken des Mittelalters, hrsg. von F. Ficker, M. 1851; II: Berichte der Augenzeugen über d. münst. Wiedertäuferreich, hrsg. von C. A. Cornelius, M. 1853; III: Die münst. Chroniken von Röschell, Stevermann u. Corfey, hrsg. von F. Sanßen, M. 1856; IV: Die Vitae S. Ludgeri, hrsg. von W. Diekamp, M. 1881.

<sup>41)</sup> seit 24. April 1364 Bischof von Münster, seit 7. Nov. 1379 Bischof von Utrecht, † 4. Apr. 1393.

<sup>42)</sup> Das niederländische Original stammt aus d. J. 1415.

<sup>43)</sup> A. Reifferscheid i. d. Zeitschrift f. dtsch. Philos. Bd. 6, 1875, pag. 423—429.

<sup>44)</sup> 232 Bl. 8° (Msc. im Priester-Seminar zu Münster). — Vgl. Der Spiegel der Leyen, ein niederdeutsches Lehrgedicht aus d. J. 1444, im Auszuge mitgeteilt von B. Hölscher (Gymn.-Progr.) Necklinghausen 1861; weitere Proben giebt Reifferscheid l. c. pag. 434—442.

Buch aus Büderich bei Wesel war, wie er selbst angiebt, Bruder in dem vom Domvikar Heinrich von Mhaus i. J. 1400 gegründeten Fraterhause ad fontem salientem zu Münster.

<sup>45)</sup> Tractatulus dans modum teutonisandi casus ac tempora, editus Monasterii in Westfalia per quendam decretorum doctorem. s. l., typ. et a. 17 Bl. 4° (Univ.-Bibl. Göttingen).

Ein lateinisch-niederdeutsches Lehrbuch über die Kasus und Modi, nach der Vorrede „scriptum a. d. 1451 in originali et confectum“, aber erst ca. 1480 oder 1490 gedruckt. — Vollständig wiedergegeben von E. Willen im Jahrb. d. Ver. f. nd. Sprachf., Jahrg. III, Bremen 1878, pag. 37—56. — Vgl. Joh. Müller, Quellenchriften u. Geschichte des deutschsprachl. Unterrichts bis zur Mitte des 16. Jahrh. Gotha 1882 pag. 239—242 und J. Frey, Zur Gesch. der lat. Schulgrammatik (Gymnas.-Progr.). Münster 1895 pag. 18—24.

<sup>46)</sup> Costelen schat [s. Schoen spiegel] aller kerstene menschen . . . van broeder Derick van Munster, mit meer schoenre punktens, die he oek geordineert heeft. s. l., typ. et a. (vor 1476; Bgl. Bibl. Stuttgart).

Rölde' (geb. ca. 1435 in Münster, † 1515), der erst Augustiner — nicht Fraterherr —, später Franziskaner war, wirkte hauptsächlich am Rhein und in Belgien.

<sup>47)</sup> J. P. Bahlmann, Deutschlands kathol. Katechismen bis zum Ende des 16. Jahrh. Münster 1894 pag. 18 f.; ibid. auch Literaturnachweise.

<sup>48)</sup> f. S. B. Nordhoff in *N. Pils's Monatschrift für rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Altertumskunde*. Jahrg. I. Bonn 1875 pag. 572.

<sup>49)</sup> Arnd Bevergern's Münsterische Chronik v. 1424—1466 (M. G. D. I, pag. 244—288).

Gegen 1466 abgefaßt. — Die Fortsetzung dieser Chronik v. J. 1466—1524 (M. G. D. I, pag. 289—303) weist manche Wortformen und Konstruktionen auf, die zu Ende des 16. Jahrhunderts wohl kaum mehr in Gebrauch waren, und dürfte daher nicht lange nach 1524 beendet sein.

<sup>50)</sup> Abgedruckt: M. G. D. I, pag. 304—324.

<sup>51)</sup> Van den hylighen manne sunte Ludger. 71 Bl. 8° (Altert.-Ver. Münster, Msc. 137).

Vgl. M. G. D. IV., pag. 268—271 (Proben) und pag. CII f.; ibid. pag. 85—134 ist das lat. Original abgedruckt.

Der Schreiber ist nach Niefert ein Zusage der Pfarrei Bilerbeck, wahrscheinlicher aber des Kirchspiels Ludgeri in Münster. Anzunehmen, daß er „eine schon vorliegende niederdeutsche, aber im Dialekt abweichende Übersetzung beim Abschreiben zugleich in seinen Dialekt umzusetzen sich bemühte“ hält Zofes (Weghe pag. LIII A. 1) nicht für richtig.

<sup>52)</sup> Über ihn f. L. Schulze (Herzog u. Plitt's Real-Encyclopädie für protest. Theologie u. Kirche. Bd. 18. Leipzig 1888 pag. 405—414) u. Ph. Strauch (Allg. Dtsch. Biographie XXXIX, 1895 pag. 525—528).

<sup>53)</sup> Den Namen Niesink hatte das zuerst von den Schwestern bezogene Haus im Ludgeri-Kirchspiele von der alten münsterischen Erbmännerfamilie der Niesinks erhalten. Er ging auch auf das neue Kloster im Servatii-Kirchspiele, in das die Schwestern 1459 übersiedelten, über, dessen eigentlicher Name Marienthal, den es 1480 bekommen, nie vollstümlich geworden ist. Vgl. A. Tibus, Die Stadt Münster. Münster 1882 pag. 214 f.

<sup>54)</sup> Johannes Weghe, ein deutscher Prediger des 15. Jahrh. Zum ersten Male hrsg. von Fr. Zofes. Halle 1883. LIII, 468 S. 8°.

Nach einer Abschrift des Altert.-Ver. Münster (Msc. 4).



Über eine andere, ziemlich gleichalterige Sammlung niederdeutscher Originalpredigten (Altert.-Ver. Münster, Msc. 207), deren Dialekt nach Westfalen hinweist, berichtet Jostes i. Jahrb. d. Ver. f. nd. Sprachf. Jahrg. X, 1885, pag. 44—48; vgl. auch K. G. S. Krause (ibid. Jahrg. II, 1877, pag. 11—18).  
<sup>55)</sup> (Johannes Veghe) . . . van der geistliker iachten (Abschrift\*)  
 — 116 Bl. 8° — im Besitz des Prof. Dr. Jostes zu Freiburg i. d. Schw.).

Auszüge giebt Fr. Jostes im Historischen Jahrbuch, Bd. 6. München 1885, pag. 379—392, 400, 405 u. 409.

<sup>56)</sup> (Johannes Veghe), . . . Marien trost (Abschrift\*) — 179 Bl. 8° — der „Geistlichen Jagd“ vorgebunden).

Auszüge s. ibid. pag. 377—379, 394—400, 402, 404 u. 408 f. — Gleich der vorigen Schrift mit verschiedenen sprachlichen Eigentümlichkeiten (op — up, onder — under, tyen — teyn), die vom Abschreiber herrühren.

<sup>57)</sup> (Johannes Veghe), Gheestelike wyngarden, woe alle kynder der gracen enen gheesteliken wyngarden in alle herten sulden planten . . . ghescreven in de jaer unses heren doeme jcreef dusent vierhundert unde seff untachtentich . . . (Kgl. Bibl. Berlin, Msc. germ. fol. 549 pag. 1—224).

Eine ausführliche Inhaltsangabe s. L. Schulze (Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 11. Gotha 1890 pag. 599—609), Auszüge aus dem 3. Teil — nach dem in der Schreibweise etwas abweichenden Msc. 55 des Altert.-Ver. zu Münster v. J. 1502 — bei F. Jostes l. c. pag. 349—374, 394—405 u. 408.

<sup>58)</sup> (Johannes Veghe), Gen guet boeck, woe alle kynder der gracen sulden inwendich in den herten een bloemich beddiken bereyden . . . (Kgl. Bibl. Berlin, Msc. germ. fol. 549 pag. 224—311).

Näheres s. L. Schulze l. c. pag. 610—614.

<sup>59)</sup> Niederdeutsche geistliche Lieder und Sprüche aus dem Münsterlande. Nach Handschriften aus dem 15. u. 16. Jahrhun-

\*) Jedenfalls nicht von Veghe selbst geschrieben.

dert Hrsg. von B. Hölscher. Mit Anmerkungen, Wörterbuch und einer Musikbeilage. Berlin 1854. XIV, 170 S. 8°.

<sup>60)</sup> *ibid.* Nr. LXVIII u. LXIX.

<sup>61)</sup> vgl. F. B. Nordhoff, Denkwürdigkeiten aus dem münsterischen Humanismus. Münster 1874 pag. 120.

<sup>62)</sup> Eine die Deklination und Konjugation behandelnde Schulschrift, die zuerst 1514 erschien. Bibliographische Angaben macht D. Reichling, Joh. Murellius. Freiburg i. B. 1880 pag. 154 f.

<sup>63)</sup> Ausgaben:

- a) Antonius Tunnicius, In Germanorum paroemias monosticha, Coloniae, Quentell, 1513. 46 Bl. 4° (Univ.-Bibl. Königsberg).
- b) — — Daventriae, Theodoricus de Borne, s. a. (1513). 46 Bl. 4° (Stadtb. Köln; Univ.-Bibl. Leipzig; Paul. Bibl. Münster).
- c) — — Coloniae, Martinus de Werdena, 1514. 32 Bl. 4° (Kgl. Bibl. Berlin; Stadtb. Hamburg; Stadtb. Lübeck; Paul. Bibl. Münster, def.).
- d) — — Coloniae, Quentell, 1515 ad Aprilem. 32 Bl. 4° (Kgl. Bibl. Berlin; Paul. Bibl. Münster, def.; Herzogl. Bibl. Wolfenbüttel).
- e) Tunnicius. Die älteste niederdeutsche Sprichwörter-sammlung, von Antonius Tunnicius gesammelt und in lateinische Verse übersetzt. Herausgegeben mit hochdeutscher Übersetzung, Anmerkungen und Wörterbuch von Hoffmann v. Fallersleben. Berlin 1870. 224 S. 8°.

Die auf Veranlassung Rudolf v. Langen's angefertigte Sammlung enthält 1362 niederdeutsche Sprichwörter und ebensoviele lateinische Hexameter, welche, oft in sehr freier Übersetzung, deren Sinn wiedergeben; 645 Sprichwörter sind den niederländischen „Proverbia communia“\*) entlehnt, die anderen dem Verfasser von Geistlichen, Bürgern und Bauern mitgeteilt.

---

\*) N. H. Hoffmann v. Fallersleben, *Horae Belgicae. Pars IX. Hannoverae* 1854 pag. 3—59: *Altniederländische Sprichwörter nach der ältesten Sammlung.*

Sunnicius († 1552) war in Münster geboren und dort mehrere Jahre Lehrer an der Domschule, später Domvikar.

<sup>64)</sup> Die älteste bis jetzt bekannte deutsche Sprichwörterammlung (162 Sprichwörter; abgedr. von Konrad Hofmann in den Sitzungsberichten der Kgl. Bayer. Akademie der Wiss. zu München, Jahrg. 1870 Bd. II, pag. 25—38) findet sich in einem lateinischen Predigtwerke und stammt aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. — Auch der aus Beckum gebürtige Liesborner Benediktiner Anton Hufemann reichte 1575 seiner vorwiegend lateinischen Sammlung (Hofbibl. München) zahlreiche deutsche Sprüche und Sprichwörter ein, die F. Weinkauff in *Pick's Monatschrift* I, 1875, pag. 466—482 u. 576—591 zum Abdruck brachte.

<sup>65)</sup> Johannes Murellius, *Pappa puerorum*. Coloniae, Quentell, 1513. 32 Bl. 4<sup>o</sup> (Herzogl. Bibl. Wolfenbüttel).

Von dieser Schrift — Kapitel 1: *Vocabularium*, 2: *Gespräche*, 3: *Sitten- u. Anstandsregeln*, 4: *Sprichwörter* — verzeichnet Reichling (l. c. pag. 150 ff.) 32 vollständige Ausgaben und 8, die das erste Kapitel allein enthalten. Neuerdings ist Kap. 4 von mir (*Germania*, Jahrgang 35, Wien 1890 pag. 400 ff.), Kap. 2—4 von H. Bömer (Münster 1894. XX, 43 S. 8<sup>o</sup>) in einem Neudruck herausgegeben.

Murellius, 1480 zu Roermond geboren, war von 1500—1508 Konrektor der Domschule, dann Rektor der Ludgerischule und 1512/13 wieder Konrektor der Domschule in Münster, von 1513—1517 Rektor in Alkmaar, und starb als Lehrer in Deventer am 2. Okt. 1517.

<sup>66)</sup> *Leben Otto's von der Hoya, Bischofs zu Münster, 1392—1424* (M. G. D. I, pag. 156—187).

<sup>67)</sup> H. Lübben, *Mittelniederdeutsche Grammatik nebst Chrestomathie und Glossar*. Leipzig 1882 pag. 187—191.

<sup>68)</sup> Über diesen s. G. Humpferding, *Die Laute der westmünsterländischen Mundart und deren Darstellung in der Schrift* (Korrespondenzblatt des Ver. f. nd. Sprachf. Heft IX, 1884 pag. 66—71).

<sup>69)</sup> *Ban waren geistliken leven eyn korte onderwijstinge*. [Am Ende:] *Gemaket und thosamen gesatt dorch godes genade van*

frater Joannis Holtm[an]. Defekt: noch 266 Bl. 8° (Prof. Dr. Zoftes in Freiburg i. d. Schweiz).

Eine noch um die Mitte des 16. Jahrh. entstandene Abschrift (352 Bl. 8°) mit dem Schluß „Gemaket van godes genade van den erwerdigen Her Johan Holtman Pater to mariendail, verstorven int jair unses heren xv<sup>o</sup> und xl des dages (na) s. Andreas“ erwarb der Westf. Provinzial-Verein für Wissenschaft u. Kunst aus dem Nachlasse des Prof. Chr. B. Schlüter († 1884). — Eine fl. Probe: Zoftes, Weghe pag. XXI.

Holtmann, aus Mhaus gebürtig, wurde 1539 zum Rektor des Klosters Niesink gewählt, starb aber schon am 1. Dez. 1540.

70) Hoert die stemme des Heeren. s. l., typ. et a. (Münster 1535). 4 Bl. 4° (Paul. Bibl. Münster).

Abgedruckt: C. N. Cornelius, Der Anteil Ostfrieslands an der Reformation bis z. J. 1535. Münster 1852 pag. 60—66.

71) Vgl. E. Keller, Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reichs zu Münster. Münster 1880. — Über Rothmann's Schriften s. Chr. Sepp, Geschiedkundige nasporingen I. Leiden 1872 pag. 55—157.

72) Gyn kortte Bekantnisse der Iere so H. Berndt Rothman von Statloen tho Sant Mauritius vor der Stat Münster predyket hefft . . . In jaer 1532. 4° (Paul. Bibl. Münster, def.).

Vgl. P. Bahlmann, Die Wiedertäufer zu Münster. Münster 1894 pag. 4 f. (1532 Nr. 1).

73) Die darin aufgeführten 13 Artikel sind aufgezählt und widerlegt: Joh. Hofst von Romberch, Von dem mißbruch der Römischer kirchen (Köln 1532). Zwei andere Gegenschriften s. Bahlmann l. c. 1532 Nr. 4 u. 1533 Nr. 8, dort irrtümlich als Gegenschriften zu Rothmann's Glaubensbekenntnis (s. Anmerk. 72) bezeichnet.

74) Vgl. Bahlmann l. c. 1533 Nr. 1.

75) Tuchtordeninge der Stadt Munster tho underholdene christlike tucht unde eerbaricheyt van eynen eerbaren Rayde oick Oldbuden und Gildemeystere, der sulvest in de ghemeyn publicert und

angenomen . . . Anno 1533. 8 Bl. 4° (Doopsgez. Gem. Amsterdam; Paul. Bibl. Münster).

Abgedruckt: C. M. Cornelius, Geschichte des münsterischen Aufstuhrs. Bd. 2. Leipzig 1860 pag. 320—327. (Bahlmann l. c. 1533 Nr. 2.)

<sup>76)</sup> Im Kgl. Staatsarchiv zu Münster befindlich.

<sup>77)</sup> Abschrift eines grüntlichen gesprechs, so tho Munster twyschen etlichen gelerten und den predicanten dasulvest gehalten etlicher twyspenniger Ier halven, anno domini 1533 in Augusto (Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumsk. Bd. 20, 1859, pag. 153—194).

<sup>78)</sup> Bekentnisse van beyden Sacramenten, Doepe unde Nachtmale, der predicanten tho Munster . . . Im jaer 1533 den 8. dach Novembris. 38 Bl. 4° (Doopsgez. Gem. Amsterdam; Stadtb. Hamburg; Paul. Bibl. Münster).

Vgl. Bahlmann l. c. 1533 Nr. 6.

<sup>79)</sup> Handlinge in dem opentliken gespreke to Straßburg ungest im Synodo gehandelt, tegen Melchior Hoffman dorch de prediker darulvest, van veer vernemliken stücken Christlyker leer unde holdinge, sampt getruwen dargeven ock der grunden, darup Hoffman syne erdommen settet . . . Gedruckt to Munster yn Westphalen uth bevell der Erberen unde Ersamen heren Borgermestren unde Raidt darulvest etc. 1533. [Am Ende:] Gedruckt to Munster up dem Honesamp dorch Ludgerum to Ryng\*), Anno 1533. 48 Bl. 4° (Stadtb. Hamburg).

Schwerlich vor November 1533 übersezt. — Die Vorrede

\*) geb. 1496, † 1547. Von ihm scheinen auch die in Anmerk. 72, 75, 85 u. 86 angeführten Drucke herzurühren.

Die von seinem Sohne Hermann 1548 angefertigte Notivtafel in der Liebfrauenkirche zu Münster enthält auch die 10 Gebote und einen Nachruf (12 Verse) in niederdeutscher Sprache; letzterer ist abgedr. von Becker i. Berliner Kunst-Blatt, Jahrg. II, Berlin 1829 pag. 309 und i. Taschenbuch für vaterl. Geschichte, Jahrg. I, Münster 1833 pag. 213.

des Brixius ist abgedruckt: Cornelius, Gesch. des münst. Auf-  
rührs, Bd. 2 pag. 356 f.

<sup>80)</sup> M. Buger, Handlung in dem öffentlichen gesprech . . .  
Gedruckt zu Straßburg durch Mathiam Apiarium, 1533. 45 Bl. 4°  
(Hofb. München).

<sup>81)</sup> Am 5. Jan. 1534 waren die ersten Apostel der Melchioriten  
aus den Niederlanden in Münster angelangt, am 13. Jan. kam  
mit Gert tom Kloster der schon früher (Frühjahr 1533) einmal  
dort gewesene Johann Bockelson aus Leyden (s. Keller l. c. pag.  
136 ff.), welcher Anfang September 1534 zum König des neuen  
Eion gewählt und am 22. Januar 1536 hingerichtet wurde.

<sup>82)</sup> Tagebuchartige Aufzeichnungen über die Unruhen zu Mün-  
ster v. 29. Jan. bis 27. Febr. 1534 (Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u.  
Altertsk. Bd. 51<sup>1</sup>, 1893, pag. 97—107).

Nach dem Herausgeber H. Detmer wahrscheinlich von dem  
münsterischen Bürger Hermann Kamert herrührend.

<sup>83)</sup> Zu den am 27. Febr. 1534 Vertriebenen (s. Keller l. c.  
pag. 198 f.) gehörte auch der junge Hermann v. Kerßenbroick, der  
zwischen 1566 u. 1573 die wertvollste Wiedertäufergeschichte verfaßte.

<sup>84)</sup> Die Zerstörung begann am 15. März 1534 (s. Keller  
l. c. pag. 197).

<sup>85)</sup> (Bernhard Rothmann), Cyne Restitution edder Eine wed-  
derstellunge rechter unde gesunder Christliker leer, gelovens unde  
levens uth Gades genaden durch de gemeynthe Christi tho Münster an  
den dach gegevonn... Münster 1534, In den teenden maendt October  
geheyten. 62 Bl. 4° (Kgl. Bibl. Haag; Paul. Bibl. Münster).

Nach einem zweiten korrekteren Drucke (48 Bl. 4°), den  
auch das Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. besitzt, von Andreas  
Knaake, der denselben für die einzige Ausgabe hielt, herausgegeben  
in d. Neudrucken deutscher Litteraturwerke des 16. u. 17. Jahrh.  
Nr. 77/78. Halle 1888. — Vgl. Bahsmann l. c. 1534 Nr. 5.

Nachdem der Rat Rothmann am 27. Nov. 1533 seine  
Buchdruckerpresse genommen hatte (H. v. Kerßenbroick, Hist.  
Anabapt.), wurden die Wiedertäuferschriften in Knipperdolling's  
Keller gedruckt (M.G.D. II, pag. 404).

<sup>86)</sup> (Bernhard Rothmann), Van verborgenheit der schrift des Nykes Christi, unde van dem daghe des Heren, durch de gemeinte Christi tho Münster . . . In hare 1535, In der 2. Maendt. 66 Bl. 4<sup>o</sup> (Doopsgez. Gem. Amsterdam; Paul. Bibl. Münster).

Anderer Druck: 44 Bl. 4<sup>o</sup> (Doopsgez. Gem. Amsterdam; Paul. Bibl. Münster; Herzogl. Bibl. Wolfenbüttel). — Vgl. Bahlmann l. c. 1535 Nr. 1.

<sup>87)</sup> (Bernhard Rothmann), Cyn ganz troestlick bericht van der Wrake unde straffe des Babilonischen gruwels, an alle ware Israeliten und Bundtgenoten Christi, hir unde dar vorstroyet, durch die gemeinte Christi tho Munster. Anno 1534 yn Decembre (R. W. Bouterwek, Zur Litteratur u. Gesch. der Wiedertäufer I. Bonn 1863 pag. 66—80).

Nach einer 1663 angefertigten Abschrift (Staatsarchiv Düsseldorf) mitgeteilt; von den Originaldrucken scheint nicht ein einziger erhalten zu sein. — Vgl. Bahlmann l. c. 1534 Nr. 7.

<sup>88)</sup> (Bernhard Rothmann), Van erdescher unde tytkiker gewalt. Bericht uth Gotlyker schrift (Msc. des Staatsarch. Münster).

Fertig gestellt sind 22 eng beschriebene Folioblätter. — Vgl. Bahlmann l. c. pag. 20 A. 1.

<sup>89)</sup> f. Bahlmann l. c. 1535 Nr. 3.

<sup>90)</sup> Bekentones des globens und lebens der gemein Criste zu Monster (M.G.D. II, pag. 445—464).

Das in Münster gedruckte niederdeutsche Original, das bald nach Beginn der Belagerung und vor Einführung der Vielweiberei (23. Juli 1534; f. Keller l. c. pag. 211 f.) erschien, ist verloren gegangen; die dem Abdruck zu Grunde liegende Handschrift (Staatsarch. Marburg) scheint von einem des Niederdeutschen nicht recht kundigen Leser, wohl einem Hessen, einem Ungelehrten hochdeutsch in die Feder diktiert zu sein. — Vgl. Bahlmann l. c. 1534 Nr. 4.

<sup>91)</sup> Heinrich Gresbeck's Bericht von der Wiedertaufe in Münster (M.G.D. II, pag. 1—214).

Vgl. Bahlmann l. c. 1537/50 Nr. 9.

<sup>92)</sup> Abgedruckt: M.G.D. II, pag. 419—441.

<sup>93</sup>) Abgedruckt: M. G. D. I, pag. 324—345. — Die Chronik rühret von mehreren Verfassern her, und ist von ein und demselben höchsten in die vorliegende Form gebracht.

<sup>94</sup>) Cynn suverlick Bedeböckerken [sic!], getogenn uth denn nijenn Testament, nutte tho der selen salicheit, mit velen anderen gebedens tom lesten vermeret und verpiret . . . Gedruckt tho Munster dorch Tzwyvel. 64 Bl. 8° (Paul. Bibl. Münster).

Spätere Auflage: Cyn suverlick Gebedeböckerken, getogenn uth denn Nien Testament . . . nu thom derden mael gebettert unde vermereth . . . Gedruckt to Munster dorch Goddard Tzwivell. Im Jair 1545. 8° (Prof. Dr. Fostes in Freiburg i. d. Schweiz).

<sup>95</sup>) Vgl. J. Niefert, Fortgesetzte Beiträge zu einer Buchdrucker-geschichte Münsters. Coesfeld 1834 pag. 214 f.

<sup>96</sup>) s. l., typ. et a. 18 Bl. 4° (Kgl. Bibl. Berlin, Cod. Bor. 272\*); Altert.-Ver. u. Staatsarch. Münster).

<sup>97</sup>) Mönstersche Inquisitio, Dat is: Beer und Böfflich Frage-artikel uth den Concilio tho Trent genamen, efliker mate unnütte, kindisch, närrisch: Thom dele heylloß und vull Gadeslastere, darmit in negeft vorlopen tein Jaren de Pastoren und Kerckendener, so des Evangelij halben vordechtich weren, up er Gedt tho antworten gedrungen sint. Alle vam Römischen Bedderchriß darhen gerichtet, dat des Satans Synagoge, Christo Jesu und synem Ryke tho wedderen, des ordes erholden werden. Sampt einfoldige Schrift-metige anwort und gründtliche Wedderlegginge derfulven, den framen und Godtsfrüchtigen darfulvest tho denste gestellet dorch einen Lesshebber der Warheit . . . Anno 1583. die Gebhardi Epis. den 27. Augusti. s. l. et typ. 56 Bl. 4° (Paul. Bibl. Münster).

Vgl. P. Bahlmann in d. Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. M-tertk. Bd. 47<sup>1</sup>, 1889, pag. 98—120.

\*) In diesem Coder ist auch folgende niederdeutsche Handschrift enthalten: Eine korte antekunge wes sich binnen Münster nach veraverunge der stadt, mit der Wedderdoper gewalt in der Ersten unnd Festen Restitution hefft begeben unndt togedragen. An. 1562. 82 S. 4°.



Eine niederdeutsche Übersetzung verschiedener Fragen aus der Formula visitandi war bereits 1571 erschienen:

Affdruck der Inquisition ader des gründtlichen undersöchens der trefflichen fragstücken, der bestendiger unde Christlicher Religion, und Gelovens, derjennigen so ym Stifft Münster geseffen, nñu newwelick jziges Jaers Dufent Fünffhundert Ein unnde söventich ym September von dem Geistlichen des ortz gedaen und angericht, jedermennlich ghar nütte unnde leeslich tho lesen . . . Gedruckt mit gnaden unde frñheit Ihesu Christi, der Apostolen unde Apostolischen Kercken im Jaer 1571. 4° (Kgl. Staatsarch. Münster, def.).

Vgl. P. Bahlmann i. d. Westdeutschen Zeitschrift f. Gesch. u. Kunst, Jahrg. VIII, Erier 1889, pag. 386.

<sup>98)</sup> Novae grammatices Despauterianae\*) rudimenta, facili et perspicua brevitate in tabulas redacta. Opera Simonis Verepaei. Adiecta est quibusdam in locis Germanica interpretatio ad maiorem usum puerilis institutionis. Monasterii Westph., Typis Lamberti Rasfeldt, Anno salutis 1590. 103 S. 8° (Paul. Bibl. Münster.)

Verepaeus aus Dommel in Brabant († 10. Nov. 1598) war Propst in dem Nonnenkloster vom Berge Thabor zu Mecheln; von dort vertrieben, wurde er Rektor der Schule zu Turnhout u. Herzogenbusch. Seine lat. Schulschriften waren besonders in Belgien sehr verbreitet.

<sup>99)</sup> Ein Nye Rekenböck up den Linien und Zyffern, van allerleye Köpmanshandelingen, in gangen und gebroken Tallen, mit veel schonen Regulen, Exempeln unde lustigen Fragen gezyret, ock vor de anfangenden Scholere genochsam erkleret. Gestellet und in Druck verordnet durch Rudolphum Katen, Burgern der Statt Denbrugge und des Kerspels unser L. Vrouwen Scholemeister darzulvest. Gedruckt tho Münster in Westphalen bey Lambert Rasfeldt, Im Jar 1593. 119 Bl. 8° (Paul. Bibl. Münster).

---

\*) Des niederländischen Schulmanns Joh. Despauterius († ca. 1520) „Commentarii grammatici“ waren 1512, seine „Grammaticae institutionis rudimenta“ 1514 erschienen.

Nach der vom 29. Mai 1593 datierten Widmung an die Bürgermeister und den Rat von Osnabrück für die Osnabrücker Liebfrauenkirche bestimmt. — Neu, aber anscheinend hochdeutsch aufgelegt: Münster bey Michel von Dale, 1624. 8° (f. G. Draudius, Bibliotheca librorum Germanicorum classica. Frankfurt a. M. 1625 pag. 662).

<sup>100)</sup> Evangelia und Episteln mit sammt den vorgaenden Collecten ader Gebetten der hyligen algemeinen Apostolischen Kercken, wie de up alle Sondage ock besondere Fest und Fyrdage der Hyligen Gotts dorch dat ganze Jar nach alden Gebruke gehalten und dem Christgelöbigen Volck vorgedreggen und geprediget werden . . . Dorch H. Michaelen Rupertum Werlensem, Decken unser Ieven Frauen Kercken to Owerwater binnen Münster . . . Gedruckt to Münster in Westphalen dorch Lambert Rasfeldt 1591. 288 Bl. 8° (B. Theissing in Münster).

<sup>101)</sup> Agenda ecclesiastica sive legitima ac solennis sacramentorum Ecclesiae administratio, cui adiuncta brevis et perspicua omnium Sacramentorum instructio. Jussu et auctoritate . . . Dni. D. Ernesti . . . edita. Pastoribus et animarum curatoribus per Dioecesin Monasteriensem ad rite Ecclesiasticam functionem obeundam utilis ac necessaria . . . Monasterii Westph., Typis Lamberti Rasfeldt, Anno 1592. 10 + 132 S. 4° (Mert.-Ver., Paul. Bibl., Priester-Sem. x. in Münster).

<sup>102)</sup> Oldtvedder Boick, Dat is Ein Utherlesen Gilden Catholisch und andechtig Beddeboick, uth der hyligen Oldtvedder und Lereren der Kercken Schrifften . . . mit funderlickem slyth und arbeit thojamen gedregen . . . Dorch Johannem a Detten, des Olden Dohms tho Münster Canoninch. Gedruckt tho Münster in Westphalen by Lambert Rasfeldt, 1593. 20 Bl. + 494 S. 8° (Stadt. Hamburg).

Unterm 29. Dez. 1593 den münsterischen Domherren gewidmet. — In der zweiten, von Matth. Sympius besorgten hochdeutschen Ausgabe (ibid. 1609. 42 Bl. + 655 S. 8°. — Paul. Bibl. Münster) vorgedruckten Widmung sagt Detten: Dieweil das Buch aber . . . aufgekauft ist, und es auch

etliche andächtige Herzen, denen die hohe teutsche Sprach in täglichem und stättem gebrauch, in derselbigen Sprach, zu weiterer ausbreitung deß vermerckten nußs, begehret zu lesen: bin ich verursacht mich zu bearbeiten, daß es auffß neww auch inn der [i. e. hochdeutschen] Sprach würde getruckt und gelesen.

<sup>103</sup>) Catechismus und Betböcklin, mit heylsamem Betrachtungen und Gebetlin vermehret und gebettret . . . Dorch Michaëlem Rupertum Werlensem, Decken unser leiven Frauwen Kercken tho Deverwater binnen Münster. Gedruckt tho Münster in Westphalen by Lambert Raßfeldt, In verlegung Matthaei Pontani genandt Brückner, Anno 1596. 174 Bl. 8° (Paul. Bibl. Münster).

Nach Draudius (l. c. pag. 97) zuerst 1588 in Köln erschienen.

Spätere Auflage: Catechismus und Bedböcklin . . . Dorch Michaellem Rupertum . . . Gedruckt to Münster i. Westphalen by Lambert Raßfeldt, Im Jar 1607. 8° (Bibl. v. Dfers in Münster, def.).

<sup>104</sup>) Kleine Catechismus Dat is Ein kort slecht Bericht Catholischer Christliker Lehr. So einem yderen tho gelöven und tho wetten, tho doen und tho laten, tho syner Seelen ewigen heyl nuttlick und nödtwendig is. Dorch Johannem à Detten des olden Dohms tho Münster Canoninch. Gedruckt tho Paderborn by Mattheo Brückner, 1597. 30 Bl. 8° (Paul. Bibl. Münster).

Die letzten 6 Blätter füllen: Eyne korte Bermanunge tho den Oideren, 2 moralische Lehren und Dat güldene ABC uth D. Johan Taulero genommen, einem tederen tho wetten fast nuttlick.

Detten's Katechismus u. des Rupertus Postille sind die ersten Drucke aus Paderborn, wohin Brückner von Münster verzogen.

<sup>105</sup>) Postill, darin de hyligen Evangelia, so up alle Sondage, vornempste Fest und Fyrdage des ganzen Jahrs, gar kortlick und Catholisch uthgelegt werden. Vor guthertige Preister, Prediger und andchtige Christen thogerichtet dorch Herrn Michaëlem Rupertum Werlensem, Decken unser leeven Frouwen Kercken tho über Water binnen Münster i. W. Gedruckt tho Paderborn, by Matthes

Brückner, Anno 1597. 12 Bl., 458 + 150 S. 4° (Altert.-Ver. u. Paul. Bibl. Münster).

Die geringen hochdeutschen Einflüsse sind als solche leicht erkennbar. — Mit den Episteln 1608 nochmals gedruckt:

Postill oder Uthlegunge aver de Epistelen und Evangelien, so up alle Sondage und vörnemste Tyrdage des ganzen Jahrs in der Catholischen Kirchen gelesen und geprediget werden. Vor gudthertige Preister, Prediger und andechtige Christen thogerichtet dorch H. Michaëlem Rupertum Werlens., weylandt Decken in unser leden Frowen Kercken tho aver Water binnen Münster i. W. Nu thom andermahl upt nye met vlyte aversehen . . . , dorch einen andechtigen Geisliken gebettert. Gedruckt tho Paderborn by Mattheo Pontano, in Verlegung Lamberti Raßfelds tho Münster, Anno 1608. 16 Bl., 688 + 267 S. 4° (Paul. Bibl. Münster).

<sup>106)</sup> Catholischer korter Bericht van dem hilligen Sacrament der Bicht unnd undersökinge des Gewetens vor die, so sich thor Bicht und wahrer chrislicker Bote begeben willen. Gedruckt zu Münster in Westph. by Lambert Raßfeldt, Im Jahr 1600. 24 Bl. 8° (B. Theissing in Münster).

— — *ibid.* 1604. 24 Bl. 8° (Paul. Bibl. Münster).

<sup>107)</sup> Catechismus in korte Frage und Antwort gestelt, vor de gemeine Leien und junge Kinder sehr deinlick. Dorch Petrum Canisium, der heiligen Schrift Doctor. Gedruckt tho Münster in Westphalen by Lambert Raßfeldt, 1600. 30 Bl. 8° (B. Theissing in Münster).

— — Gedruckt tho Münster in Westphalen by Michael von Dale, 1627. 36 Bl. 8° (Altert.-Ver. Münster).

Hochdeutsch zuerst 1556 (nicht 1558) erschienen. — Stimmt inhaltlich wörtlich überein mit Chr. Mousfang, Katholische Catechismen des 16. Jahrh. in deutscher Sprache, Mainz 1881 pag. 613—622.

<sup>108)</sup> Dat Boeck Ecclesiastici, Welches man noemen mag de Wyden Spröcke Jesu des Sohns Syrach. Met korten Summarien in düsse Sprake avergesetztet. Gedruckt tho Münster in Westphalen by Michael von Dale, 1626. 118 Bl. 8° (Paul. Bibl. Münster).

## XLVIII

<sup>109)</sup> Evangelia und Epistelen, als de up alle Sondage, oick besondere Feste unnd Fyrdage der Hylligen Goddes dorch dat ganze Jahr na dem olden gebruecke gehalten und dem Christgelö- vigen Volcke vorgebreggen werden. Gedruet to Münster in West- phalen by Bernard Raßfeldt im Jahr 1628. 131 Bl. 8° (Paul. Bibl. Münster).

— — Gedruet to Münster in Westphalen by Dietherich Raßfeldt, im Jahr 1668. 8° (f. Fr. Jostes i. Jahrb. d. Ver. f. nd. Sprachf. XI, 1886, pag. 94 Anm. 2).

— — Münster bey Joh. Joachim Deierlein, 1690. 8°. (Bei Dsthus in Lingen gedruct; f. Niesert l. c. pag. 52 f.).

Hochdeutsche Evangelien u. Episteln: Münster, A. W. Aschen- dorf, 1793. 8° (Paul. Bibl. Münster) und Münster, Kördink, 1794. 8° (B. Theissing in Münster).

<sup>110)</sup> Catholische Geistliche Kerckengeseng up de vörnembste Feste und sonsten dorch dat ganze Jahr nüttelik tho gebriken. Sampt den jenen Botpsalmen und andere uthersesene Catholische Leder und Psalmen. Dem gemeinem Vaderlandt tho nütte in düsse forte Form und Sprache avergesatt. Gedruet tho Münster in Westp. bey Bernard Raßfeldt, im Jahr 1629. 254 S. + 3 Bl. Reg. 8° (Paul. Bibl. Münster).

Vgl. P. Bahlmann, Das älteste katholische Gesangbuch in niederdeutscher Sprache (Centralblatt für Bibliothekswesen. Jahrg. XIII. Leipzig 1895).

Das älteste hochdeutsche katholische Gesangbuch rührt nicht, wie man bisher annahm, von Michael Behe (Leipzig, Wolrab, 1537) her, sondern ist, wie Fr. Waldner (Monatshefte für Musik- geschichte. Jahrg. 27. Leipzig 1895 Nr. 2) nachgewiesen, der „Hymnarius“ des Peter Treibenreif (Petrus Tritonius\*), ge- druct zu Sigmundslust durch Jos. Piernsheder in verlegung . . .

---

\*) Über ihn f. auch P. Bahlmann, Des Petrus Tritonius Versus memoriales (Zeitschr. f. vergl. Litteraturgesch. N. F. Bd. 8. Weimar 1895 pag. 116—119).

Görge Stöckels, an S. Andreas Abent . . . 1524 . . . volendt.  
Im selben Jahre erschien auch das erste protestantische Gesangbuch,  
das Luther mit Joh. Waltherr und Konr. Ruff ausgearbeitet.

<sup>111)</sup> Ein klein Beddeboeckesken uth bewehrten Scribenten vor dat  
junge und simple Volk thosammen gelesen . . . Münster, Witwe  
Raefsfeldt, 1686. 8° (s. Niefert l. c. pag. 51), gleich den andern  
späteren Drucken wohl nur neu aufgelegt, ist mir leider unerreich-  
bar geblieben.

<sup>112)</sup> Vgl. M.G.D. I, pag. XXIX; Jostes, Beghe pag. XLIX  
—LIII; Jostes, Schriftsprache u. Volksdialekte (Jahrb. des Ver.  
f. nd. Sprachf. XI, pag. 85—98); H. Zellinghaus (Korrespon-  
denzbl. d. Ver. f. nd. Sprachf. XI, 1886, pag. 3 f.) u. H. Collig  
(ibid. pag. 29).

<sup>113)</sup> Melchior Röschell's Zusätze zu früheren Chronisten (M.G.D.  
III, pag. 179—243) und seine selbständige Chronik v. 1553—1557  
(ibid. pag. 1—175).

<sup>114)</sup> Vgl. P. Bahlmann, Deutsche insbes. Hamburger Hoch-  
zeitsgedichte des 17. u. 18. Jahrhunderts (Centralbl. f. Bibl.-  
Wesen IX, 1892, pag. 153—169).

<sup>115)</sup> Graffschrift up den köster Balz (Bals Weddepohl in  
Stromberg, † 1684).

Eine Abschrift aus d. J. 1718 (21 Bl. 8°) besitzt Prof.  
Dr. Jostes in Freiburg i. d. Schw.; dieselbe schließt (S. 39):

He hefft nu fürke uhde jungen!

Rah graf folgde em alt un jungen.

He hefft vollbracht syn lewentyd,

God gewe em dat himelryk.

Zu dem Exemplar der Familie Geisberg, der der Verfasser an-  
gehörte, sind die letzten — aber abweichenden! — 14 Verse  
„ex copia P. Chr. Johanning Notarii de anno 1722“ ent-  
nommen.

<sup>116)</sup> Dimissio D. Dominorum Metaphysicorum sub admo-  
dum quondam, nunc vero non ultra, Reverendo Patre Rempen  
Societatis Jesu, hic Monasterii in urbe Professore, in favorem  
Discipulorum suorum composita, et exhibita Anno 1697

(C. Wiens, Beiträge zur Geschichte des münsterschen Schul-Wesens, Heft I, Münster 1839 pag. 1—65).

Der Dichter der dem vorwiegend lateinischen Lustspiele eingeshobenen Spottlieder war nach Fostes (Zahrh. d. Ver. f. nd. Sprachf. XI, pag. 94 Anmerk. 4) kein Münsterländer, sondern wohl ein Osabrücker oder Paderborner. Viele seiner Scherze, besonders die die Stadt Beckum betreffenden, sind ein Gemeingut des Volkes geworden und noch lange nachher bei lustigen Gelegenheiten — z. B. 1834 bei der Fastnachtsfeier — wiederholt worden (s. unten pag. 73).

<sup>117)</sup> Die Benennung „plattdeutsch“ kam um die Mitte des 17. Jahrh., als keine Bücher mehr in niederdeutscher Sprache gedruckt wurden, gleichsam um ihre Erniedrigung zur bloßen Volksmundart mitzubezeichnen, auf und muß nach Fr. Ab. Alpini (d. i. des Theologen Bernh. Raupach) Schrift „Exercitatio de lingua Saxoniae inferioris neglectu atque contemptu injusto. Von unbilliger Verachtung der plattdeutschen Sprache. Rostochii 1704“ ziemlich schnell eine allgemeine geworden sein. Vgl. Socin l. c. pag. 33.

<sup>118)</sup> Über diese s. B. Bahlmann, Der Regierungsbezirk Münster. Münster 1893 pag. 5—40.

<sup>119)</sup> Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Jahrg. VI. Karlsruhe 1837 sp. 168.

<sup>120)</sup> Über ihn s. Allgemeines Conversationsblatt (Beilage zur Westfäl. Zeitung) 1834 Nr. 10.

<sup>121)</sup> Darunter z. B. der „göttliche“, im schnellsten Allegro vorgetragene Reim

Barfuß kann nicht müßig sein,  
Trinkt er nicht, so schenkt er ein

und der gleichgültige Refrain

Doch wissen wir wohl, das wissen wir wohl,  
Ein spanischer Mantel ist kein Kamisol.

<sup>122)</sup> Nachdem Flör, ein Maurer, beim Kalklöschern sein Augenlicht verloren, verhalf ihm der Justiz-Kommissar Ludorff, der wohl auch der Verfasser der meisten von ihm vorgetragenen Lieder sein

dürfte, zu einer Geige, mit der er sich nunmehr seinen Lebensunterhalt verdiente, während sein steter Gefährte Kösters einen Bass traktierte. Beide ließen sich nicht nur auf der Straße hören, sondern wurden auch für Gesellschaften u. engagiert.

<sup>123)</sup> Der Faschingsbote von Freudenthal an der Na<sup>1)</sup>. Münster, Coppenrath, 1834 (Mtert.-Ver. Münster, E 1209), Nr. 4 bezw. 5.

<sup>124)</sup> Da die Anwendung der von den Sprachforschern gewählten Zeichen bei Publikationen, welche für einen größeren Leserkreis bestimmt sind, nicht durchführbar ist, muß bei solchen auf eine ganz getreue Wiedergabe der einzelnen Laute<sup>2)</sup> von vornherein verzichtet werden; wohl aber ließen sich die des leichteren Verständnisses halber gegenwärtig allgemein üblichen Anlehnungen an das Hochdeutsche ohne Nachteil noch weit mehr beschränken.

Mehrfach bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, daß in der gedruckten Litteratur ein nach gebrochenen Vokalen häufig mitlautendes r bisher stets unberücksichtigt geblieben sei. Wo ein nicht geringer Teil der Bevölkerung daselbe einzuschalten pflegt, habe ich in den Anmerk. 126 citierten Arbeiten zu zeigen gesucht; weitere Beispiele finden sich aber auch in Meißners Knabbeln, der z. B. pag. 23 u. 81 schreibt: birtken, vergiärt, Dierke, virol (st. bietken, vergiärt, Dierke, viel) u.

<sup>125)</sup> Die hierüber erschienene Litteratur ist unten pag. 23 f. u. 79 f. verzeichnet.

<sup>126)</sup> P. Bahlmann, Mundartliches aus dem Münsterlande (Westfälische Geschichtsblätter Bd. I. Bielefeld 1895 pag. 53—58); P. Bahlmann, Münsterische Bauern-Praktik. Münster 1896.

<sup>127)</sup> Der münsterische Universitäts-Professor Cl. Becker S. J. († 1791) aber, der seinen 11 lateinischen Schriften noch eine deutsche

<sup>1)</sup> Eine 1833 gegründete Karnevals-Gesellschaft.

<sup>2)</sup> Vgl. F. Kaumann, Entwurf einer Laut- u. Flexionslehre der münsterl. Mundart in ihrem gegenwärtigen Zustande. Tl. I. (Znaug.-Diff.) Münster 1884.



(Kirchengeschichte des 16. u. 17. Jahrh. bis zum westfäl. Frieden. Münster 1791) folgen ließ, sagt in deren Vorrede: „Es ist das erstemal, daß ich in dieser Sprache schreibe; darum wird man Nachsicht mit mir haben, wenn die Schreibart nicht ist, wie sie seyn sollte.“

<sup>128)</sup> Gottfried Bueren<sup>1)</sup>, Ausgewählte Gedichte. Aus des Vaters Nachlasse besorgt von Dr. B. U. Bueren. Münster 1868 pag. 39 f., 78 u. 105 f.

Diese 3 Gedichte sind abgedruckt in H. Hartmann's Schatzkästlein westfälischer Dichtung, Minden 1885, pag. 461—463; das erste <sup>2)</sup> hatte Büren bereits 1792 als münsterischer Student verfaßt. Weitere Gedichte: Fr. Rahmann's Rhein-westf. Musenalmanach auf d. J. 1822. Jahrg. II. Hamm u. Münster pag. 214 f.; Unterhaltungsblatt für Stadt u. Land (Extrablatt zum Westfäl. Merkur) 1830 Nr. 15 zc.

<sup>129)</sup> Wilhelm Junkmann<sup>3)</sup>, Gedichte. Zweite sehr verm. Auflage. Münster 1844 [1. Aufl.: *ibid.* 1836].

Enthält pag. 72 ff. zwei plattb. Gedichte, abgedr. in Hartmann's Schatzkästlein pag. 464 f.

<sup>130)</sup> Ludwig Terfloth<sup>4)</sup>, Locales und Provincielles in Plattdeutschen Reimen. Münster 1845. 34 S. 8°.

Neueste Ausgabe: Plattdütsche Reime van Ludwig Terfloth. Münster 1878. 183 S. 8°.

<sup>131)</sup> Ferdinand Zumbrook<sup>5)</sup>, Poetische Versuche in westfälischer Mundart. Münster 1847—88. 8°.

<sup>1)</sup> Geb. 10. 8. 1771 in Wolbeck, seit 1793 Friedensrichter in Papenburg, dort † 3. 8. 1845.

<sup>2)</sup> Auch abgedruckt: Magazin für Westfalen. Dortmund 1798 pag. 461 f. und Mimigardia, Poetisches Taschenbuch für 1811 u. 1812. Hrsg. v. Fr. Rahmann. 2. u. 3. Jahrg. Münster (1811) pag. 103 ff.

<sup>3)</sup> Geb. 2. 7. 1811 in Münster. seit 1854 o. Prof. der Geschichte in Breslau, dort † 3. 11. 1886.

<sup>4)</sup> Zu Greven geb. 8. 1. 1796 u. gest. 16. 5. 1887.

<sup>5)</sup> Zu Münster geb. 18. 6. 1816 u. gest. 17. 1. 1890.

Bd I: 1847; 2. Aufl.: 1848; 3. Aufl.: 1849 (82 S.);  
4. Aufl.: 1851; 5. Aufl.: 1854; 6. Aufl.: 1857; 7. Aufl.:  
1860; 8. Aufl.: 1868 (168 S.); 9. Aufl.: 1875; 10. Aufl.:  
1883 (174 S.).

Bd. II: 1857; 2. Aufl.: 1862 (160 S.); 3. Aufl.: 1872;  
4. Aufl.: 1884 (182 S.).

Bd. III: 1868 (124 S.); 2. Aufl.: 1881 (132 S.)

Bd. IV: 1875 (127 S.).

Bd. V: 1888 (160 S.).

— —, Neue Zimmermannsprüche (4 plattdeutsche u. 4 hoch-  
deutsche). Münster 1857. 15 S. 8°.

2. Aufl. (6 plattd. u. 6 hochd.): 1875. 8°.

<sup>132)</sup> (Ferdinand Westhoff<sup>1)</sup>) Twee Geschiedten in Mön-  
stersk Platt. Ollmanns Zans in de Friünde un Ollmanns Zans  
up de Reise. Von G. Ungt. Münster 1861. 171 S. 8°.

2. Aufl.: Snurren un Snaken. Twee Geschiedten . . .  
Münster 1863. 171 S. 8°.

<sup>133)</sup> N. Riecke<sup>2)</sup>, Schnurrige Geschiedten in plattdeutschen  
Gedichten. Münster 1865. VII, 105 S. 8°.

2. Aufl.: Rheine 1893. VII, 105 S. 8°.

<sup>134)</sup> 'N Fernöfster vull Spaß, utstoppt von Uße Gerraß, äs  
he noch in Mönster by de Diätteiner stonn. Münster 1866. 144 S. 8°.

<sup>135)</sup> Hermann Landois<sup>3)</sup>, Frans Essink sin Väwen un  
Driewen äs aolt Mönstersk Kind. Komischer Roman in 3 Abteilungen.  
I. Bi Väwntieden.

1—3. Aufl. s. Giese; 4. Aufl.: Münster 1881 (XVI, 167 S.);

5. Aufl.: Münster 1883 (XIV, 188 S.); 6. Aufl.:

Leipzig 1886 (XVI, 242 S.); 7. Aufl.: Leipzig 1891

(XVI, 248 S.) 8°.

<sup>1)</sup> Geb. 1812 in Rotteln, † 18. 5. 1870 in Münster.

<sup>2)</sup> Geb. 1826 in Greven, gest. 1875 in Rheine. Vgl. Fr.  
Brümmer, Deutsches Dichter-Lexikon. Bd. 2. Eichstädt und  
Stuttgart 1877 pag. 209.

<sup>3)</sup> Geb. 19. 4. 1835 in Münster.

II. Naos sienen Daud. Münster 1881, 111 S. 8°.

2—4. Aufl.: Münster 1881 (112 S.); 5. Aufl.: Leipzig 1886 (IV, 154 S.); 6. Aufl.: Leipzig 1890 (161 S.);

7. Aufl.: Leipzig 1895 (XII, 168 S.) 8°.

III. Up de Lucksburg. Leipzig 1892. 336 S. 8°.

(—), Kriffbetten un Rassebetten<sup>1)</sup> oder Ankenklänge von Westfalens rother Erde. Plattdeutsche Gedichte von Naß Kluten-tratt und Wolf, Bildgraf von u. zu Tecklenburg, Edler vom Desenberge u. Klusenstein. [Mit Holzschnitten.] Osnabrück 1885. III, 124 S. 8°.

2. (Titel-) Aufl.: Bielefeld (1889). III, 124 S. 8°.

Mit Beiträgen von den Münsteranern G. Marcus, G. Dermann, A. Kraus, H. Schwing (2 plattd. Ged.) u. W. Pollack (2 hochd. Ged.) und von K. Prümer aus Dortmund in dortigem Platt.

(—), Sappholt aus Westfalens Dichterhain oder Mirza Schaffy in Holsfen. Neue humoristische plattdeutsche Gedichte von Tonius Happenklang. Mit Illustrationen. Leipzig 1885. 134 S. 8°.

Mit Beiträgen von G. Marcus, G. Dermann u. Th. Blanfenburg (1 plattd. Ged.), sowie von K. Prümer in Dortmunder Platt.

<sup>180)</sup> Es wurden gespielt:

1881:\* Die Pfahlbauern oder Der Kampf um's Dasein. Großes kulturhistorisches Drama mit Musik, Gesang u. Tanz in 3 Aufzügen. 17 Bl. 4°.

Verfasser: H. Landois, G. Wabhoff, A. Kraus, D. Ströbelt, Fr. Westhoff. — 1 Aufführung (27. März).

1883<sup>1)</sup> :\* Eine Stunde im Polizeigefängniß oder Das fiedele Höffken. Posse mit Gesang in 1 Akt. 15 Bl. 4°.

<sup>1)</sup> Stachel- u. Johannisbeeren.

<sup>2)</sup> Am 1. Juli 1883 wurde auch bei der Grundsteinlegung zur Wolfsgrötte ein von Marcus, Pollack u. Westhoff verfaßtes Stück aufgeführt: Donau-Elbe-Aa-Canal oder Das lebendig begrabene Reuthor oder Die Ueberwasserjucht. Marinirtes Canal- u. Scandalstück mit Gesang u. Tanz in 2 Aufzügen. 24 S. 4°.

Verfasser: C. Abshoff, W. Pollack, Fr. Westhoff. —  
1 Aufführung (28. Jan.).

En Münsterer Koltbeerhus to Frans Essink's Tieden.  
Poussirliches culturhistorisches Sittengemälde mit Sang  
u. Tanz. 30 Bl. 4°.

Verfasser: C. Marcus, W. Pollack, Fr. Westhoff. —  
1 Aufführung (4. März).

1884: \* Jan van Leyden, König der Wiedertäufer oder Lieb-  
betten Klutenkemper's Brautfahrt oder Der münsterche  
Bettelstudent. Operette in 3 Akten. 65 S. 4°.

Verfasser: W. Pollack, Fr. Westhoff; mit Ideen  
von A. Kraus u. C. Marcus. — Liedertexte von  
H. Landois. — 6 Aufführungen in diesem und  
eine in folgenden Jahre.

Drucke: 1. u. 2. Aufl. Dänabrück 1884. 84 S. 8°;  
3. (Titel-) Aufl. Bielefeld (1889). 84 S. 8°.

1885: Jérôme Napoléon, König von Westfalen, oder Mor-  
gen wieder lustig. Komische Oper in 4 Akten. 73 S. 8°.

Verfasser: A. Kraus, C. Marcus, W. Pollack. —  
6 Aufführungen.

1886: King Bell oder Die Münsteraner in Afrika. Große  
Scandal- u. Colonialposse mit Gesang u. Ballet in  
4 Akten. II, 85 S. 4°.

Verfasser: C. Marcus, W. Pollack, Fr. Westhoff  
— 8 Aufführungen.

1887: General Kaulbarsch oder Et wärd gothisk! Neue Lokal-  
u. Orientalposse mit Gesang u. Ballet in 4 Akten. 83 S. 4°.

Verfasser: C. Marcus, W. Pollack, Fr. Westhoff.  
— 9 Aufführungen.

1888: Madame Limousin oder Wi häbt et ja! Große kar-  
nevalistische Burlangerie mit Gesang u. Ballet in  
4 Akten. 74 S. 4°.

Verfasser: C. Marcus, W. Pollack, Fr. Westhoff.  
— 16 Aufführungen.

Gedruckt: Münster 1888. XIV, 50 S. 8°.

- 1889: Schulte Graute Schlemm oder Schlaverei und Liebe  
oder Wu krieg wi't up? Große romantische Posse (in  
4 Akten). VII, 95 S. 4°.  
Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, Fr. Westhoff.  
— 15 Aufführungen.  
Gedruckt: Münster 1889. XII, 61 S. 8°.
- 1890: Mangelmängel oder Die lustigen Weiber von Münster  
oder L. S. Laot suusen! Große phantastische karneva-  
listische Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten. 117 S. 4°.  
Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, Fr. Westhoff.  
— 12 Aufführungen.
- 1891: Fräulein Minna oder Die Herenkuhle in den Baum-  
bergen oder Män nich hassebassen! Große romanti-  
sch-karnevalistische Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten.  
VII, 123 S. 4°.  
Verfasser: E. Marcus, E. Rade, Fr. Westhoff. —  
12 Aufführungen.
- 1892: Graf Tucks oder Cavalleria lusciana oder Spiel di  
nich up! Große karnevalistisch-romantische Ritter- u.  
Räuber-Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. VI,  
87 S. 4°.  
Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, E. Rade. —  
16 Aufführungen.  
Abgedruckt in Landois' Essink III, 1892, pag. 109—191.
- 1893: Der große Prophet Jan van Leyden oder D Siska!  
oder Holland in Nauth. Große nach der neuesten  
Quellenforschung bearbeitete Posse mit Gesang u. Tanz  
in 4 Akten. III, 85 S. 4°.  
Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, E. Rade. —  
14 Aufführungen.
- 1894: Plumps Anton! oder Französke Ruffen un latinske  
Buuren. Große Verbrüderungsposse mit Gesang u. Tanz  
in 4 Akten. V, 78 S. 4°.  
Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. —  
Nicht zur Aufführung gelangt.

1895: Meister Tüntelpott oder De aolle Wallhiebe oder Datt  
mull! Große karnevalistische Posse mit Gesang u. Tanz  
in 4 Akten. IV, 94 S. 4°.

Versaffer: C. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. —  
17 Aufführungen.

Von den nur für die Darsteller autographierten Textbüchern  
(excl. den durch \* bezeichneten) haben Prof. Landois u. Dr. West-  
hoff ein Exemplar der Kgl. Paul. Bibliothek überwiesen.

<sup>127)</sup> Das Liederbuch zum Pfahlbau-Feste . . . am 27. März  
1881 (4 Bl. 8°) enthält außer dem Programm nur 4 hochd.  
Lieder von H. Landois. Dem Programm v. 4. März 1883 (Münst.  
Volkbeerbhus) sind 2, den späteren aber schon mehr plattd. Lieder  
beigegeben. Die Texte der im Stücke vorkommenden Gefänge sind  
den Allgemeinen Liedern erst seit 1887 hinzugefügt; die Feste um-  
fassen 1887: 32, 1888: 36, 1889: 40, 1890: 39, 1891: 47,  
1892: 43, 1893: 38, 1895: 30 S. 8°.

Die zum Rosenmontag von der Abendgesellschaft herausgegebenen  
Lieder füllen 1885: 4 Bl., 1886: 12, 1887: 11, 1888: 12 S.,  
die Lieder zur Feier des 25j. Bestehens der Abendgesellschaft am  
28. Nov. 1895: 10 S. 8°.

<sup>128)</sup> Es wurde aufgeführt:

1885 (7. Nov.): Ein Jagdabenteuer im Zimmer oder Wer  
nicht hoch liegt, fällt nicht tief.

1886 (13. Nov.): 1) Rentner Schütte vüör de Affschnittspaote  
oder Die Entwässerung des Centralfriedhofes.

2) Champagner in Sis oder Hast du't nu seih'n? Epizode  
aus den Erlebnissen dreier Münsteraner während der Natur-  
forscher-Versammlung in Berlin.

1887 (12. Nov.): 1) De twintig Penningsdag up 'n  
zoolog'sten Gaoren oder De kloken Nektuten. Trio mit  
langsamem Schritt in Geh-dur.

2) Jägerlatein oder Münster'ske Driewjagd oder Mehr Jäger's  
äs Wild. 2c. Neunte Jäger'symphonie . . . in 1 Aufzug.

1888 (24. Nov.): De Appelriekel un sien Wiew oder Se  
arbeidet Beide füör de Blagen. Münster'ske Quaterie in 1 Akt.

\*\*

1889 (23. Nov.): Der Kanal durch die Lehmkuhle . . . oder Die brennende Tagesfrage in 2 Akten.

1890 (15. Nov.): 1) De Stuetterbuck un de aolle Rabatte oder Der Kassmännkes-Rentier von der verlängerten Hermannsstraße. 1)

2) Gen Dag ut de Holsken oder Se hät Tantpiene.

1891 (14. Nov.): Das Kaffeekübchen oder De gestörte Quaterie. Vaudeville in 1 Akt.

1892 (19. Nov.): Die Kindergärtnerinnen oder Wat sik Münster vertellt oder Niklas weiß Bescheid. Posse mit Gesang in 1 Akt.

1893 (11. Nov.): In't Höffken midden drin oder Koh un Piärd. Radauposse . . . in 1 Akt u. 1 Vorspiel.

1895 (28. Nov.); zur Feier des 25j. Bestehens der Abendgesellschaft):

1) De Klopppietske oder Dat verfrätene Denstwicht oder Drei Zeitungsannoncen. Lustspiel in 1 Aufzug.

2) In't Höffken midden drin oder De nie Polsheistunde. Posse in 2 Aufzügen.

<sup>139)</sup> Als am 7. Nov. 1885 zum erstenmal wieder seit dem 19. Nov. 1881 das Winterfest gefeiert wurde, waren die 7 Allgem. Lieder (darunter 4 plattd.) noch auf einzelne Zettel gedruckt. Später erschienen sie in kl. Hefen, die zählten 1886: 20, 1887: 16, 1888: 16, 1889: 11, 1890: 16, 1891: 14, 1892: 17, 1893: 16, 1894: 16, 1895: 24 S. 8°.

<sup>140)</sup> Franz Giese<sup>2)</sup>, Frans Gffink sin Väwen un Driven äs aolt Münsteresk Kind. Münster 1875. 216 S. 8°.

2. Ausg.: Münster 1874. 216 S. 8°; 3. Aufl. mit einem Vorwort von Klaus Groth. Braunschweig 1878. X, 282 S. 8°.  
— —, Münsteresk Stillväwen. Plattdütske Bertellsels fūr Old un Jung, fūr Buer un Büürger, nao dat, wat mi min Frönd Heinrich Krufentkamp vertellt hett. Münster 1881. IV, 138 S. 8°.

1) Autogr. Textbuch: 30 S. 4°.

2) Geh. 2. 12. 1845 in Münster.

— —, Mönsterſke Chronika ut ollen un nieen Tiden. Luſtige  
plattdütfke Nimfels. Münſter 1883. II, 130 S. 8°.

— —, Mönſterſk Platt in Bertellſels un Nimfels. Münſter  
1883. 125 S. 8°.

— —, De fürſtibijſchöflick Mönſterſke Hauptmann Franz Miquel  
un ſine Familje. Luſtige un genöglife Bertellſels ut de guede olle  
un de leige niee Tid. Mönſter 1892. 279 S. 8°.

<sup>141)</sup> Hermann Wette<sup>1)</sup>, Was der Wind erzählt. Poefien  
in niederdeuſcher Mundart. Köln 1884. VIII, 120 S. 8°.

<sup>142)</sup> Knabbeln, bakt un präſenteert von Heinrich Meißner,  
gebuorenen Mönſteraner, nu Paſtor in Nordamerica (Wiſdom Fort-  
Wayne). Dülmen 1884. IV, 88 S. 8°.

— —, Bereits 1861—66 gedicht.

<sup>143)</sup> (M. Fr. Knüppel)<sup>2)</sup>, Saanbernd von de Beerlage, ne  
wohre Geſchichte up platt vertelt von en Beerlagſken Buer. Bil-  
lerbeck i. W. (ca. 1890). III, 51 S. 8°.

Demnächſt ſoll von demſelben Verfaſſer erſcheinen: Allerlei  
Geſchichten un Bertellſels, de Saanbernd von de Beerlage  
Nobends an de Mür vertelt hef.

<sup>144)</sup> Joſeph Weingärtner<sup>3)</sup>, Erzählungen aus Weſfalen.  
Münſter 1890, pag. 30—98: Ut Mönſters olle Tied.

<sup>145)</sup> Das „Ludgerus-Blatt. Hrſg. v. A. Wibbelt. Bd. I—V.  
Münſter 1891/5“ enthält: Wat de aolle Drüke-Möhne daoto ſegg  
(I Nr. 4 f., 5, 8, 11, 16, 22, 31, 38 f., 47, 50; II Nr. 14, 23).  
— Liwätt iähre Waterkur (II Nr. 2—10). — De Frau Rätin bi  
Drüke-Möhne (II Nr. 27—36). — Vader upp Kolläkten (II Nr.  
46—50). — Wat Vader äs eenmaol in Mönſter beliäwt hätt  
(II Nr. 51). — De graute Friggerie (III Nr. 3—15). — Fürſtin  
von Galligin upp Brieliäppels Hoff (III Nr. 28—41). — En  
gruſelick Bätellſel (III Nr. 47). — Äs Vader dat erſte Maol upp  
de Fjenbahn ſatt (III Nr. 50). — Vader in't Seebad (IV Nr. 1).

<sup>1)</sup> Geb. 16. 5. 1857 in Herbern, Reg.-Bez. Münſter.

<sup>2)</sup> Geb. 9. 2. 1846 in Hohenholte bei Münſter.

<sup>3)</sup> Geb. 22. 1. 1805 in Münſter.



- De Dufendmarktſchien (IV Nr. 6). — Ne grante Begiebenheit in Windhoft (IV Nr. 11—22, 24—29). — De pleſeerlike Scharp-richter (Gedicht von M. Holtmann; IV Nr. 31). — Jan Dümmelkamp (Gedicht; IV Nr. 38). — Vader fiene niece Bur (IV Nr. 44). — Wat ſick Vader met den Dokter vätellde (IV Nr. 46). — De Ludgerusmann geiht ſpöken (IV Nr. 50—52; V Nr. 1 f.) — Endlicks (V Nr. 14). — De aolle Schulte (V Nr. 19—25). — Et giww Krieg (V Nr. 31—37).

Der „Bauernkalender 1894. Hrsg. von Dr. M. Faßbender. Warendorf 1894“ enthält pag. 94—97: De äöſigen Lüskenhändler. En ganz wohr Bertellſel in münſterländiſch Platt.

<sup>146)</sup> Ferdinand Krüger<sup>1)</sup>, Rügge Wiäge. Aus dem weſtfäl. Pauerleben in niederdeuſcher Sprache erzählt. Münſter 1882. XVI, 288 S. 8°.

2 (Titel-) Ausg.: Effen u. Leipzig 1887. XVII, 288 S. 8°;

3. (Titel-) Ausg.: Leipzig 1891. XVII, 288 S. 8°.

— —, Hempelmanns Smiede. Ein weſtfäl. Roman aus der „guten alten Zeit“ in münſterländiſch-niederdeuſcher Sprache. Bd. I—III. Leipzig 1893/4. XI, 226 + VII, 233 + VIII, 259 S. 8°.

<sup>147)</sup> Gueſtphalia. Hrsg. von P. G. Roer. Bd. I. Hagen 1894 pag. 11.

- <sup>148)</sup> Plattdeuſche Beiträge münſterländiſcher Dichter enthalten:
- H. Hartmann, Schaſtkäſtlein weſtfälischer Dichtkunft in hoch- u. plattde. Sprache. Minden 1885.
- G. Hackland-Rheinländer, Van de Waterkant bit an de Alpenwand. Die Dialect-Dichter der Gegenwart. Großenhain 1885.
- P. Baehr, Rheinisch-weiſtfälisches Dichterbuch. Münſter u. Paderborn 1888.
- G. Moſer, Hoch-, Mittel- u. Niederdeuſche Mundarten u. Zungen. Deſſau 1888.
- W. Uhlmann-Birterheide u. K. Hüſter, Weiſtfälische Dichtung der Gegenwart. Leipzig 1895.

<sup>1)</sup> Geb. 27. 10. 1843 in Beckum.

A.

**Kirchenlieder.**

1629.

---

Ich wil Godt unuphörlick pryfen  
Und allethdt em Ehr bewyfen!  
Syn Loff und hillig Ehrenzir  
Sal stäts in Munde sweven mir;  
Darvan sal min Tong ymmerdar  
Met fröwden klingen oppenbar!

Kerckengefeng pag. 239 f.

I.

**Die heiligen drei Könige.**

Mel.: Der Dag der is so fröwdenrick ꝛc.

1. Als Jhesus Christ gebaren war,  
To Herodes tyden,  
Erschenn ein Stern schon hell und klar  
Hochgelerden Lüden,  
Den Wyfen inn dem Morgenlandt,  
An dem se merckten to handt,  
Dat ein Kindt erschennen,  
Wu ein Könning gebaren wer,  
Welchem dat ganze Jöddisch Heer  
Schuldig wer to deinen.
2. Do nemen se köstlikes Goldt,  
Myrr, Wyrock darneven,  
Und togen hen in siner huld,  
Sick dardorch thogeven.  
Se quemen gen Jerusalem,  
Spraken, wer wyset uns dat Kindeken,  
Dat juw sal erredden.  
Wy hebben gesehen sinen Stern,  
Kommen darher und wollens gern  
Met schenckungen anbedden.

3. Da solches vor Herodes quam,  
Erschrack he nit wenig,  
Deweil he war ein frembder Mann  
Unnd nicht ein rechter Kömminck.  
He wettet bald inn sinem Muth  
Syn Swerdt wal up des Kindes Bludt,  
Beruffet de gelerden  
Unnd fragt, wo Christus der Heldt  
Kommen soldt in düsse Werlt,  
Syn Volck to erredden.
4. Se segten em, van Bethlehem,  
Hebben wy vernommen,  
Sal uns to Jerusalem  
Ein Erlöser kommen.  
He sal ock nicht na erem schyn  
Der kleinst und geringste syn,  
Sonder wal gelingen,  
Also ein gerechter Först und Hirdt,  
Der uns gar wal regeren werdt,  
Wunderlick entspringen.
5. Demnach he nun ihr red erkandt,  
Dede he flytig sorgen.  
Als em oick de tidt genandt,  
Nit mehr war verborgen,  
Bereip he de wise Lüdt  
Und fraget se, umb welche tidt  
Der Sternen war erschennen.  
So bald he eth nu hedt erförscht,  
Darmet he leschet sinen dörscht,

Sprack he fälschlick tho ennen:

6. Maket gy up na Bethlehem,  
Nledt darhen van stunden,  
Dann hir tho Jerusalem  
Werdt dat Kindt nit funden.  
Soeket eth dort, und wann jrs hebt  
Angebeddet und wal begabt,  
So lath my eth ock wetten,  
Up dat ick oick met glyker wyß  
Dat Kindt anbedt und schenck bewiß,  
Unnd des sydt besliffn.
7. Als sie nun sine bösen Sinn  
Gründlick nit vernamen,  
Sonder met düßsem bericht van em  
Up de Straten kamen,  
Sagen se vor em nicht ungeru  
Wedderumb gaen den lechten Stern  
Unnd haben up treden,  
Tönet ennen met sinen stille staen,  
Dat se in dat Huß solden gaen  
Unnd dat Kindt anbedden.
8. Also gengen se baldt henin,  
Beddedens an van stunden;  
Unnd off se wal by em kein schyn,  
Noch gyue Ryckdom funden,  
Jedoch bewieseden se er Hert  
Und eröpneden all ere Schätt,  
Schenckeden em met fröwden  
Myrren, Wyrock unnd rodes Goldt,

- Darby man erer gedenken solt,  
Er und aller Heiden.
9. Als se dorch ein ander Bahn  
Unnd befehl heimbezogen,  
Und Herodes wal vernahm,  
Dat he was bedragen,  
Sandt he uth und ließ met gewolt  
Zwyer Jahr und darunder oldt  
Alle Knäblin böden.  
Dat Bethlehem met sinem Kreiß  
Moſte erliden grothen Schweiß,  
Darvor halff gyn hidden.
10. Der Joſeph ſick gar baldt bereidt,  
Hefft das Kindeken genommen  
Und darmet in dißſem leidt  
In Egypten entrunnen.  
Allda bleff he wall ſeven Jahr  
Beth dat Herodes geſtorven war,  
Wu enn der Engel lehret.  
Als baldt he Kindt unnd Moder nam,  
Wederumb inn ſyn hemet quam,  
Sick darinnen nehret.
11. O Jeſu, lathe oick den Stern  
Na dinem Wordt den dinen,  
De eth gar van Herten begeren,  
Kräftiglick erſchynen.  
Dardorch wy alle tho dy gelendt  
Werden und dy dorchuth geſchencet,  
Ock dem Zyand entrunnen.

Dorch dine grote Barmhertigkeit  
Verlehne uns de Saligkeit,  
So wy fahren van himmen.

Kerckengefang pag. 52 ff. — Vgl. W. Bäumfer, Das kathol.  
deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen, Bd. I, Freiburg i. B.  
1886, pag. 287 f.

II.

**Ein alter Ostergesang.**

1. Also hillig is der Dag,  
Dat enn met loff niemandt erfüllen mag,  
Dan der ware Gades Son,  
Der de Hölle averwandt  
Und den leidigen Düsfel darin bandt.  
Kyrieleison.
2. Solcken Dag hefft Godt gemacht,  
Dann he uns dat Leven herweder bracht,  
Als de Sünd uns gefangen führt  
Umnd de Hölle uns gebürt,  
Da der leidig Düsfel uns hefft versürt.  
Kyrieleison.
3. Düssen Dag sollen wy frölick syn,  
Weil uns Christus hefft erlöst van der Hölle pyn.  
Lath uns enn etten met danck umnd pryß,  
Dan he is unser spyß  
Und dat rein Osterlämblin geistlicker wyß.

Kerckengefang pag. 93 f. (mit Melodie). — Vgl. Bäumfer I,  
pag. 524 ff. u. III, 1891, pag. 322.



III.

Christe qui lux es et dies.

1. Christe der du büßt Lecht und Dag,  
De Düsternüß der Nacht verjag,  
Wy geloven dy des lechten schyn,  
Dat du uns heffst verkündet to syn.
2. Wy bidden Herr dyn hillig Gut,  
Dat se uns düsse Nacht behuet,  
Sy unse row in diner macht,  
Verlehne uns ein rouwige Nacht.
3. Dat nicht ein swarer Drohm to fall,  
Nach uns ergryp des Byandes qual,  
Ock nit dat Fleisch verwillige em  
Und erwech wider uns dyn grim.
4. Unser Dgen den Slap begryff,  
Dat Herte wake allethdt to dy styff,  
Dyn rechte woll beschirmen, Her,  
Dyn Deiner, de dy leiden sehr.
5. Her unser schermer sy und blyff,  
Alle Weddersegger van uns dryff,  
Dine Deiner regier unnd tröst,  
De du heffst met dinem Blutd erlöst.
6. Gedend an uns, o Godt und Herr,  
In düßsem Lyff, der uns ist swer;  
Der du der Seelen beschermer büßt,  
O stae uns by, Her Jesu Christ.
7. Godt dem Vader im högsten Thron  
Sy loff und ehr sampt sinem Sohn,

Desselven glick dem H. Geist  
Van nun an beth in ewigkeit.

Kerckengezeug pag. 56 f. — Vgl. Bäumker II, 1883,  
pag. 246 f.

Die hier wiedergegebene Fassung deckt sich im wesentlichen mit dem Texte in Joh. Leisentritt's Gesangbuch v. J. 1567; eine vollständig abweichende und anscheinend wenig bekannte niederdeutsche Übersetzung des Hymnus teilt B. Hölcher (Das deutsche Kirchenlied vor der Reformation, Münster 1848 pag. 185 ff.) aus dem Gebetbuche des münsterischen Kanonikus Joh. von Detten (s. Einleitung, Anmerk. 102) mit.

Hochdeutsch: Münsterisch Gesang-Buch v. J. 1734 (Altert.-Ver. Münster), pag. 150 f.

IV.

Dies est laetitiae.

1. De Dack der is so fröwdenrick  
Allen Creaturen:  
Dann Gades Son van Hemmelryck  
Aver de Naturen  
Van einer Junckfrouw is he geboren,  
Maria du büst utherkorn  
Uth der Engel schare:  
Wat geschach so wunderlick,  
Goddess Sohn van Hemmelryck,  
Der is mensch gebaren.
2. Ein Kindelin so lavelick  
Is uns gebaren huede  
Van einer Junckfrouw süverlick

Iho trost uns armen Süden:  
Wer uns dat Kindelin nit geboren,  
So weren wy alltomal verlorn,  
Dat Heyl is unser alle:  
Ey du soete Jesu Christ,  
Dat du Mensch gebaren büst,  
Behlöd uns vor de Helle.

3. Als de Sonn dorchschynt dat glaß  
Met erem klaren schyne,  
Uund doch nicht vertheret dat,  
So mercket alle gemeine:  
Gelyker wyß gebaren wardt  
Van einer Junckfrouw rein und zart  
Gades Son der werde:  
Jm ein Kribbe wardt he gelecht,  
Grothe Marter vör uns leith  
Allhir up düßser Erden.

4. De Hyrden up dem Velde weren,  
Erfuhren nye Mehre  
Von der Engellischen Schaar:  
Wu Christus gebahren were,  
Ein Köninck aver alle Könninge groet.  
Herodes die red gar sehr verdroet,  
Uth sandt he syne Baden:  
Ey wu gar ein falsche List  
Erdacht he wedder Jesum Christ,  
De Kindelein leit he döden.

5. De edle Könninge hochgeborn  
Erkandten an dem Sterne,

Wu dat ein Könning wer geborn,  
Dem wolden se verehren,  
Nemen met sich ein ryken Soldt,  
Wyrock, Myrrhen und rot Goldt.  
Se ylden allgemaine,  
Se fellen nedder up ere Knie,  
Dfferten dem Kindlin allhie  
Sampt finer Moder reine.

Kerckengeseng pag. 20 ff. — Vgl. Bäumker I, pag. 286 f.  
Hochdeutsch: Münsterisch Gesang-Buch v. J. 1734 pag. 41 f

V.

**Auf den hl. Drei-Königs-Tag.**

Mel.: Der Dag der is so fröwdeurick u.

1. De edle Könning hochgeborn  
Erkanten by der Sterne,  
Wu dat ein Kindeken wer geborn,  
Dat wolden se sehen gerne.  
Se namen met sich riken Solt,  
Myrren, Wyrock und ock dat Goldt.  
Se ylten allgemaine,  
Fellen nedder up ere Knye;  
Der Her empfend dat Dpffer, er  
Met finer Moder reine.
2. Und do dat Dpffer wardt fullbracht  
Dem Kindt als Godt dem Heren,  
Se namen orloff met andacht

Und tögen wedder heime.  
De Stern wysede se in solker gschicht,  
Dat se to Herodes quemen nit.

Do sandt he sine Baden  
In de Hüser ane tall  
Na de kinderfens averall,  
Herodes werdt bedragen.

3. Joseph nam dat Kindelin  
Gar liefflic in syn Hände  
Unnd sprach: Maria, Frowe myn,  
Wy trecken uth dem Lande,  
Oder wy kommen in grote nodt  
Unnd dynes leiven Kindlins todt  
Van den falschen Joeden.  
So trecken wy in Egiptenlandt,  
Dat is uns frembd und unbekant,  
Folg du miner lehre.

4. Nun singen wy dat Loffgesanc  
Dem Kindt als Godt dem Heren,  
Und bidden em tom ansanc  
Dorch seiner Moder ehren,  
Dat he uns behüden wöll,  
Dat uns gyn böser Vyand fäll,  
Und alles böß van uns wende,  
Unnd dat he uns an unserm ende  
Sette to fines Vaders Händt  
Na düßsem elende.

VI.

**Die Geburt Christi.**

(Nach Lucas, Cap. 1).

1. Eth is ein Röß entsprungen  
Uth einer Wortel zart,  
Als uns die oiden sungen,  
Uth Jesse quam de art,  
Und hefft ein Blomken bracht  
Midden im kolben Winter  
Wal tho der halben nacht.
2. Dat Rößeken dat ick meine,  
Darvan Isaias sagt,  
Is Maria de reine,  
De uns dat Blomken hefft bracht:  
Uth Gades ewigen radt  
Hefft se ein Kindelin geboren  
Und bleven ein reine Magd.
3. De Geschichte hefft uns beschreven  
Lucas met trüwer Handt,  
Wu Gabriel der Engel  
Vam Hemmel heraff gesandt  
Tho einer Junckfrow syn,  
De Godt hefft uthervelt,  
Syn werde Moder to syn.
4. Der Engel unverdrotten  
Maket sie thom Joeddischen Landt;  
Gen Nazareth verslotten  
Dar he Mariam sandt

- In jrem Kämmerlin,  
Fründtlick he se anredet:  
Gegrüetet bistu Junckfrow rein.
5. Du büßt fuller gnaden,  
Der Herr wil by dy syn;  
Hoch aver alle Frowen  
Büßt du gesegnet allein.  
De edle Junckfrow zart  
Van des Erzengels grüeten  
Van Herten erschrocken wardt.
6. Du salst dy nicht entsetten,  
Sprack he, o Junckfrow schon,  
Myn rede sal dy ergezen;  
Ick komme uth Hemmels Thron,  
Brenge fröliche Bottschop dy,  
Du heffst gnad gefunden  
By Godt, dat gelove du my.
7. Ein Kindeken werstu dregen  
In dynem küsschen Lyff,  
Darvan de Schrifft duet seggen,  
O edel unnd saligs Wyff,  
Syn Nahm ist Jesus Christ,  
Der Here Gott werdt em geven  
David sines Vaders sitz.
8. Maria de Junckfrow reine  
Fraget tüchtig met Verstandt:  
Wu sal doch dat geschehen,  
Syn Mann ick nie erkandt.  
Der Engel sprach tho ir:

- Düth wunder werdt verschaffen  
Der hillig Geist in dy.
9. Eth werdt dy averschatten  
Des allerhögesten Krafft.  
Und unverlettet bewahren  
De reine Junckfrouwschafft;  
Dann even dat Kindeken schon,  
Dat van dy werdt gebaren,  
Is der ewig Gades Son.
10. Lath dy nicht wunder hebben,  
Dat olde unfruchtbar Wyff  
Elisabeth, dyn Basen,  
Gaet oick met schwangerem Lyff.  
Godt alle dinc mögeliç ist,  
Se werdt ein Sohn gebähren  
Nah dreyer Monat frist.
11. Maria mit fröwd unnd wunnen,  
De edel Junckfrow zart,  
Do se nun hefft vernommen  
Van Engel Gades radt,  
Sprack willig und walbedacht:  
Ick bin des Heren Deinerin,  
My geschehe wu du gesacht.
12. Uth hilligen Geistes krefft  
Maria bald entfieng  
Gades Son den Hemmelförsten,  
Schauw wunder unnd nye ding.  
Regen Monat he by se war,  
Se wardt ein Moder Gades,



- Bleff Jungfrow rein wu vor.
13. Darna in korter wylen  
Maket se sich up de fahrt  
Geschwind met sneller ylen  
Tho erer Basen zart  
In Zacharias Huß.  
De wolde se begroten  
Unnd wochten erer uf.
14. Elisabeth de olde  
Schrey ludt met heller stimm:  
Gesegnet aver alle  
Büßt du, o Jungfrow rein,  
Und dynes Lyves frucht  
Wo her mynes Heren Moder  
Dat se my heimb gesocht?
15. Da de edel küsche Magd  
Drey Monat gewesen by er,  
Genck se wedder unverzagt  
Met grother fröwd van er  
Gehn Nazareth gar stille.  
Se woldt der tydt erwarden  
Beth dat geschege Gades will.
16. Wal tho denßölvigen tyden  
Der starck und fredtsam Heldt  
Augustus Römisch Keyser  
Beschreiff de ganze Welt,  
Den Zinß van allen nahm  
Do Joseph unnd Maria  
Gen Bethlehem ock quam.

17. De Herbergen waren deur,  
Se funden gyn upholdt,  
Se quemen in ein Scheuwer,  
Dar was de Locht gar koldt.  
Wal in dersölvigen Nacht  
Maria gebar den Försten,  
Der uns den Breden hefft bracht.
18. Den Hyrden up dem Velde  
Verkündet dat Engelisch Heer,  
Wu thor sölvigen stunde  
Christus gebaren wer  
To Bethlehem in der Stadt,  
Dat se dat Kindeken flünden  
Wu en der Engel gesacht.
19. Dat Kindeken wardt besnedden  
Acht Dage na syner geburt  
Na den Mosaischen sitten,  
Vergott syn reines Blut  
Met smerten, marter und pyn;  
Jesus wardt he genömet,  
Wolt unser Heylandt syn.
20. Ein Sterne met hellem schyne  
Drey Könning führt geschwind  
Uth Morgenlandt met yle  
Tom nye gebornen Kindt.  
Dem brachten se ryken Soldt  
Und schenckeden em met frönden  
Myrr, Wyrock und köstlick Goldt.
21. Loff, ehr sy Godt dem Vader,

Dem Sohn und hilligen Geist;

Maria Goddes Moder,

Dyn hoelpe an uns beweist

Und bidde dyn leives Kindt,

Dat he uns woll behueden

Unnd vergeven unsere Sünd.

22. Wy bidden dy van herten,

Du edele Könnigin,

Dorch dynes Sohnes smerten,

Wann wy fahren dahin

Uth düßsem Jammerdael,

Du wollest uns beleiden

Beth in der Engel Sael.

23. So singen wy alle Amen,

Dat heist nun werde wahr,

Dat wy begeren allsamen,

O Jesu, help uns dar

In dines Vaders Rike,

Darin wollen wy dy laven,

O Godt, uns dat verlehne.

Kerckengeſang pag. 42 ff. (mit Melodie). — Vgl. Bäumker I, pag. 339 f. und Erk-Böhme's Liederhort, Bd. III, Leipzig 1894 pag. 627 f.

Strophe 1—11 auch hochdeutsch: Münsterisch Gesang-Buch v. J. 1734. pag. 18 ff.

## VII.

### Auf Weihnachten.

1. In dulci iubilo

Nun singet unnd weſet froh!

Unfers Hertzen wonne  
Ligt in praesepio  
Unnd lüchtet als de Sonne  
Matris in gremio.

::: Alpha es & O! :::

2. O Jesu parvule,  
Na dy ist my so wee.  
Tröst my myn Gemoete,  
O puer optime,  
Durch alle dyne Guede,  
O princeps gloriae.  
::: Trahe me post te! :::

3. Ubi sunt gaudia?  
Nirgendt mehr dan da,  
Da die Engel singen  
Nova cantica,  
Und da die Schellen klingen  
In regis curia.  
::: Cia weren wy da! :::

4. Mater & filia  
Zundfrouw Maria,  
Wy waren all verlaren  
Per nostra crimina,  
So hefft se uns erworven  
Coelorum gaudia.  
::: Maria help uns da! :::

Kerckengefang pag. 25. — Vgl. Bäumker I, pag. 308 ff.  
und Erk-Böhme l. c. III, pag. 636 ff.

Hochdeutsch: Münsterisch Gesang-Buch v. J. 1734 pag. 60 f.

VIII.

Von den hl. Engeln.

1. Wy bidden juw ghij Engel klar,  
Dat hemlich Heer und ganze schar,  
Erholdt uns vör des Däufels list,  
De unser Vyandt up Erden ist.
2. Hebt unser acht, gy Erzengelín,  
Dieweil wir nach hir im Leven sîn,  
Beholbet unser gewetten rein  
Vör Sünden unnd vör Höllenpein.
3. Leidt unser herten, gmüt und Sinn,  
Dat wy na Gades Gebodt vorthin  
Leven up Erden Christenlick,  
Holden sîn wordt ganz bögentlick.

Kerckengefeng pag. 151 f. (mit Melodie). — Vgl. Bäumker II,  
pag. 149.



B.

**Volks- und Kinderlieder.**

---

It heww' alltid en graut Pläjeer  
Wenn ik de netten Leedkes häör,  
De duſend Jaohr' in Land un Stadt  
De Lüd' all ſingt up Mönſterſk Platt.

Gieſe, Mönſterſk Platt pag. 107.

## Quellen.

Münsterische Geschichten, Sagen und Legenden nebst einem Anhange von Volksliedern und Sprichwörtern. Münster 1825.<sup>1)</sup>

Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlung und Anmerkungen<sup>2)</sup> herausgegeben von Ludw. Uhland. Band I Abt. 1. Stuttgart u. Tübingen 1844.<sup>3)</sup>

Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern usw. Herausgegeben v. Joh. Matth. Firmenich. Bd. I u. III. Berlin (1843) — 1854.

(Franz Guillaume), Münster und seine nächsten Umgebungen in malerischen Original-Ansichten . . . von J. F. Lange. 2. verb. Auflage. Münster 1855. (1. Aufl.: 1851.)

---

<sup>1)</sup> Die Herausgeber (Fr. Steinmann und dessen litterarische Jugendfreunde Funke, Schlüter, Sprickmann, Waldeck u. Wermuth) betonen in der vom Oktober 1824 datierten Vorrede, daß sie von Liedern nur das im Münsterlande Einheimische und Eigentümliche aufgenommen, alles Eingewanderte aber, insofern es sich erkennen ließ, ausgeschieden haben.

<sup>2)</sup> Diese siehe in Uhland's Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Bd. IV. Stuttgart 1869.

<sup>3)</sup> Für Uhland (s. l. c. pag. 980) hatte die Freiin Annette von Droste-Hülshoff († 1848) eine größere Zahl von Liedern, wie sie im Münsterlande gesungen werden, aus eigener Erinnerung aufzeichnen lassen, von denen er drei Stücke älteren Stils — darunter die hier unter B II u IX wiedergegebenen — zum Abdruck brachte.



Mundartliches aus dem Münsterlande von C. Regenhardt:  
I. Wiegenlieder, II. Kniereiterlieder (Die deutschen Mundarten . . . herausgegeben von G. K. Frommann, Jahrg. VI, Nördlingen 1859 pag. 423 f. u. 429).

Westfälische Volkslieder in Wort und Weise, mit Klavierbegleitung und liedervergleichenden Anmerkungen herausgegeben von Prof. Dr. Alex. Reifferscheid. Heilbronn 1879. <sup>4)</sup>

(L. Koch,) Lieder für die Lambertusfeier auf dem Schützenhofe zu Münster. Münster 1878 (2. Aufl.: 1880; 3. Aufl.: 1885). <sup>5)</sup>

Das Kind und seine Poesie in plattdeutscher Mundart von Jos. Weingärtner. Münster 1880 (2. Aufl.: 1891).

Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglicheren deutschen Volkslieder . . . gesammelt und erläutert von Ludw. Erk . . . neu bearbeitet und fortgesetzt von Fr. W. Böhme. Bd. I—III. Leipzig 1893/94.

---

<sup>4)</sup> Die Lieder sind (laut Einleitung) von Mitgliedern der Familie von Harthausen im Anfange dieses Jahrhunderts aus dem Volksmunde aufgezeichnet und mit Angabe des Fundortes mitgeteilt.

<sup>5)</sup> Nach der Vorrede herausgegeben, um „die bei der ursprünglichen Feier von Alters her gesungenen Lieder mit ihren eigentümlichen Melodien nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen und um dem Lambertusfeste nach Möglichkeit seinen volkstümlichen Charakter zu wahren“.

I.

**Bettelhochzeit.**

1. Blinde Jost de harr ne Däne,  
De wull he van Härten gäne  
Bringen in den Ehestand,  
De ehr wass van Guod erkannt.
2. Wat hett he in sinen Hod?  
Enen halwen Swinesot,  
En Stück Speck, en Häringsstiärt,  
Jff dat nich wull frieenswähd?
3. Luz de Schriwer wuorde ropt,  
He sin Schriwtüg medde brocht;  
Dao wuord schriwen up den Brees,  
Wat de Dän all medde kreeg.
4. Enen Stohl un enen Sleif,  
En Paar Lieppels krumm un scheif,  
Enen Pott un enen Püel.  
Seggt, ji Härens, wass dat nich viel?
5. Daomet gonk de Hochtüd an,  
Dao wass lustig Frau un Mann,  
Heisa lustig, all ji Knecht,  
Drei Braothäring wass dat Best!
6. Se kreeg enen up de Smut,  
Dao sagg se: Min Aug ist ut!  
Dat di de Düker, säedde se,  
Wat döet mi de Smute weh!

M. Gesch. pag. 208 f. -- Firmenich I, pag. 296. — Ein  
ähnliches Lied aus Westfalen s. Grf.-Böhme II, pag. 679 f.

II.

Die zwei Königskinder.

1. Et wassen twee Kienigeskinner,  
De hadden enanner so leif,  
De konnen tonanner nich kuennen,  
Dat Water wass viel to deip.
2. „Leiw Härte, kannst du der nich swimmen?  
Leiw Härte, so swimme to mi!  
Ik will di twee Käskes upstecken  
Un de söllt löchten to di.“
3. Dat häärde ne falske Runne  
Up ehre Slaopkammer, o weh!  
Se bei de Käskes utdömpen,  
Leiw Härte bleef in de See.
4. Et wass up en Sunndag Muorgen,  
De Lüde waoren alle so froh;  
Nich so des Kieniges Dochter,  
De Augen de fatten ehr to.
5. „O Moder,“ säedde se, „Moder!  
Mine Augen doet mi der so weh!  
Mag ik der nich gaohn spazeeren  
Un de Kant van de ruffende See?“
6. „O Dochter,“ säedde se, „Dochter!  
Alleene kannst du der nich gaohn;  
Weck up dine jüngste Süster,  
Un de fall met di gaohn.“
7. „Mine allerjüngste Süster  
Iss noch so'n unniüesal Kind,

- Se plücket wull alle de Blömfes,  
De an de Seekante find.
8. Un plücht se auk men de wilden  
Un lött de tammen staohn,  
So segget doch alle de Lüde,  
Dat hädd' dat Kieninkskind daon.
9. O Moder," säedde se, „Moder!  
Mine Augen doet mi der so weh;  
Mag ik der nich gaohn spazeeren  
An de Kant van de ruskende See?“
10. „O Tochter," säedde se, „Tochter!  
Alleene fast du der nich gaohn;  
Weck up dinen jüingsten Broer,  
Un de fall met di gaohn.“
11. „Min allerjüingsten Broer  
Jff noch so'n unniessel Kind;  
He schütt wull alle de Büegel,  
De up de Seekante find.
12. Un schütt he auk men de wilden  
Un lött de tammen gaohn,  
So segget doch alle de Lüde,  
Dat hädd' dat Kieninkskind daon.
13. O Moder," säedde se, „Moder!  
Min Härte döet mi der so weh;  
Laot annere gaohn nao de Kiärke,  
Jk biäd an de ruskende See.“
14. Dao satt de Kieninksdochter  
Upt Hoefd ehre güllene Kron,  
Se stack up ehren Fingere

- En Rink van Demanten so schon.
15. De Moder gonk nao de Kiärke,  
De Dochter gonk an de Seeant;  
Se gonk der so lange spazeeren  
Bes se enen Fisker fand.
16. „D Fisker, leiweste Fisker!  
Zi könnt verdeinen graut Lohn,  
Settet jue Netkes to Water,  
Fisket mi den Kienigesuon!“
17. He setted' sin Netkes to Water,  
De Lotkes sünken to Grund,  
He fiskede un fiskede so lange,  
De Kieninksuon wuorde sin Fund.
18. Dao namm de Kienigesdochter  
Van't Hoefd ehre güllene Kron:  
„Süh dao, wulledele Fisker,  
Dat iss ju verdeinte Lohn!“
19. Se trock van ehren Finger  
Den Rink van Demanten so schon:  
„Süh dao, wulledele Fisker,  
Dat iss ju verdeinte Lohn.“
20. Se namm in ehre blanke Aams  
Den Kieninksuon, o weh!  
Se sprunk met em in de Wellen:  
„D Bader un Moder, ade!“

Umland pag. 199 ff. — Text und Melodie: Grk-Böhme I, pag. 296 f. — Vgl. auch die Paderbornsche Fassung und die Anmerkungen bei Reifferscheid pag. 2 f. bezw. 127 ff.; F. A. v. Arnim und Cl. Brentano, Des Knaben Wunderhorn, Bd. II, Heidelberg 1808 pag. 252 ff.

III.

**Tanzlust.**

Magd: Frau, ji söll'n nao Huse kuenmen,  
Zue Mann de iss krank!

Frau: Iss he krank,  
Guod Luow un Dank!  
Noch'n Dänsten, twee, drei!

Magd: Frau, ji söll'n nao Huse kuenmen,  
Zuen Mann willt se berichten!

Frau: Willt se'n berichten,  
Kann he bichten!  
Noch'n Dänsten, twee, drei!

Magd: Frau, ji söll'n nao Huse kuenmen,  
Zue Mann de will stürwen!

Frau: Will he stürwen,  
Kann ik ürwen!  
Noch'n Dänsten, twee, drei!

Magd: Frau, ji söll'n nao Huse kuenmen,  
Zue Mann de iss daud!

Frau: Iss he daud,  
Frätt he tin Braud!  
Noch'n Dänsten, twee, drei!

Magd: Frau, ji söll'n nao Huse kuenmen,  
Sind Fricers für ju!

Frau: Wat segg ji?  
Fricers für mi?  
Dann iss't Danzen vüörbi!

M. Geis. pag. 245 f. — Guilleaume pag. 121 f. — In Fürstenaauer Mundart s. A. v. Eyb (Die deutschen Mundarten, hrsg. v. G. K. Frommann, Jahrg. II, Nürnberg 1855 pag. 394 f.) — Ähnliche Lieder s. Gr.-Böhme II, pag. 696 ff.

IV.

**S r m i n.**

Hermen, slao Lermen,  
Slao Pipen, slao Trummen,  
De Kaiser will kuemmen  
Met Hamer un Stangen,  
Will Hermen uphangen.

J. Grimm, Deutsche Mythologie. 4. Ausgabe. Bd. I. Berlin 1875 pag. 294; vgl. ibid. III, 1878, pag. 106 und Erf-Böhme III, pag. 166 f. — 9 weitere Strophen aus der Gegend von Rinteln s. Firmenich I, pag. 261; vgl. auch ibid. I. pag. 360.

V.

**T r i n k l i e d.**

Jännsken van Bremen de hadd ene Koh  
Met ene breede Snute;  
Met eenem Auge saog se nich gued,  
Dat anner wass rein ute.  
Sup ute, rein ute,  
Un wiske dine Snute!

M. Gesch. pag. 235. — Firmenich I, pag. 296. — Erf-Böhme III, pag. 88.

VI.

**S i l d e b r a n d.**

1. Ik heff minen Mann nao Rome schickt  
Mi Water te halen.  
Laderadit, Laderadat, Didelbideldom!

2. Min Mann de het Hildebrand,  
Sitt in de Kiep, hänk an de Wand.  
Laderadit 2c.
3. De Mann de namm dat Kniewelspitt  
Un slaog sine Frau bes dat se ligg.  
Laderadit 2c.

M. Gesch. pag. 215. — Offenbar unvollständig; vgl. Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrg. IV. Hamburg 1879 pag. 12 f.

## VII.

### Bauernlied.

1. Nu laot uff sängen dat Aowendleed,  
Wiel wi mülett naw Huse gaohn;  
Dat Krösken met dat Beere  
Dat laot wi jezunner staohn.
2. Dat Krösken met dat Beere  
Dat will gedrunken sijn,  
Un so mott auk dat Aowendleed  
Gesungen, gesungen sijn.
3. Een Krösken will wi noch drinken,  
Wi hebbt kin Geld nich mehr,  
De Wäd fall uff wull buorgen —  
Behöd uff Guod de Här!

M. Gesch. pag. 220 f. — Firmenich I, pag. 294. — Vgl. v. Arnim und Brentano l. c. I, pag. 321; Erk u. Zerner, Die deutschen Volkslieder. Leipzig 1843. Heft 4 pag. 11; Erk-Böhme II, pag. 481.



VIII.

Die grausige Jagd.

1. O Moer, wat häör ik raosen  
Wull buowen up ussen Feld?  
De Jäger un de döet blaosen,  
De mi den Kopp verstellt.
2. De Hunde de bliäket boll groff, boll fin,  
Se müeget wull ächtern Hasen fin.  
Jau et iss süörwaahr gewiß,  
Dat et wull en Gruffel iss.

M. Gesch. pag. 222.

IX.

Gert Albert.<sup>1)</sup>

1. Well will met Giärd Olbert utriden gaohn,  
De mott sik kleeden in Samt un Siden,  
De mott sik süören int raude Gold.
2. Dat wull de schöne Helena doen,  
Se wull met Giärd Olbert utriden gaohn,  
Se dei sik kleeden in Samt un Siden,  
Se dei sik süören int raude Gold.
3. Helena de keek ut'n Fenster herut:  
„Nu kumm, Giärd Olbert, un hoale de Brut!“  
He namm se bi ehr brunsidene Kleed,  
He swung se wull achter sik up sin Biärd.

---

<sup>1)</sup> Ritter Blaubart.

4. Se ridden de gröne Heide entlant,  
Se ridden drei Dag un drei Nächte lant:  
„Gert Albert, Gert Albert, mein Schätzelein,  
Es muß auch geessen und getrunken sein.“
5. „Dao giernter<sup>1)</sup> unner giernten gent Linnenbom,  
Dao will wi't iätten un drinken doen.“  
Se fatten neder int gröne Gras,  
Den köhlen Win drünken se ut dat Glas.<sup>2)</sup>
6. Un giernter an giernten gent Linnenbom,  
Dao hängen wull niegen Junkfreilein schon.  
De teinte dat fall Helena sin,  
De teinte dat moß de Giärd Olbert sin.
7. „Wust du di keisen den Dammigenbom?  
Odder wust du di keisen den Waterstrom?  
Odder wust du di keisen dat blanke Swert,  
Dat wäör Helena ehr Hoefd wull wert?“
8. „Ik will nich keisen den Dammigenbom  
Ik will nich keisen den Waterstrom,  
Biel leiwer keis ik dat blanke Swert,  
Dat is Helena ehr Hoefd wull wert.“
9. „Treck ut, treck ut din siden Kleed!  
Junkfreilick Bloed dat is so heet,  
Junkfreilick Bloed spreng wid un breed,  
Wenn et di besprügte, dat dei mi leed.“
10. Doch es he sik hett to Siten gefehrt,

---

<sup>1)</sup> jenseits.

<sup>2)</sup> Oder: Dao quamen se an so nen grönen Platz,  
All de dao met Klausen bewassen wass.

- Dao namm Helena dat blanke Swert;  
Dao flog sin Hoefb wull üöwer dat Piärd.
11. Dao fagg to ehr dat falske Hiärt:  
„Wull achter min Piärd dao hänt en Häön,<sup>1)</sup>  
Dao mott Helena in blaofen doen.“
12. „Daorin to blaofen dat wäör nich gued,  
Dann leipen mi alle de Wörners nao  
So es de Hunde den Hasen dao.“
13. Frau Jutte de keek ut'n Fenster herut:  
„Helena, wo ist mein Söhnelein,  
Helena, wo ist dein Schätzelein?“
14. „Dein Söhnelein lebt und ist nicht tot;  
He sitt unner gienter gent Linnenbom  
Un spielt met niegen Junkfreilein schon.  
De teinte de föll Helena sin,  
De teinte de moß he fölwer sin.“

Vgl. die beiden Niederschriften von A. v. Droste-Hülshoff bei Uhland pag. 151 ff. (abgedr. Erl-Böhme I, pag. 128) und Reifferscheid pag. 161, sowie die Fassung von W. Grimm bei Reifferscheid pag. 161 f.

X.

**U n t r e u e.**

1. Wu ännert sik de Tid!  
Et düch mi noch nich lange,  
Hadd' ik de Brut an'n Gange,  
Ik mend', et wäör ehr recht.

---

<sup>1)</sup> Horn.

2. Dao soll et ehr int Rlien,  
Well sall sik daviibr hben?  
Dao quam se sölwer hier  
Un broch den Trürink wier.
3. Dat iss jä nich te denken,  
Wu sehr mi dat döet kränken;  
De Schad' iss viel te graut,  
Ik iärger' mi boll daud.
4. Wull tein hadd' ik vergiegen,  
De'k all flübr ehr konn kriegen;  
Dnwer se wass et alleen,  
De mi int Härte scheen.
5. Se wass't men unner allen,  
De mi dao dei gefallen,  
De Schad' iss viel te graut,  
Ik iärger' mi boll daud.
6. Man mott se erst flatteeren  
Ch' man tor Ch' kann weren:  
Dat iss de gemeine Verlaup  
Van de Dänens alltehaup.

M. Gesch. pag. 217. — Firmenich I, pag. 294.



## Lambertus - Lieder.

Vgl. F. Fahlmann, Die Lambertus-Feier zu Münster i. W. (Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Jahrg. V. Berlin 1895 pag. 174—180.)

### XI.

Lambertus sall liäwen,  
De hett uff so leif;  
Well dat nich will gleiwen  
Dat iss'n rechten Sleif. 1)

Firmenich I, pag. 289. — Koch Nr. 28. — Weingärtner pag. 48.

Mit diesem Liede, an dessen Stelle Jof. Annegarn († 1843), der von 1819—1830 Vikar an der St. Lambertikirche zu Münster war, das von ihm verfaßte hochdeutsche Lied „Laßt uns froh und munter sein (s. Koch Nr. 1)“ einführte, wurde in der Regel begonnen. Darauf pflegte man Nr. XII. und XIII., in denen des hl. Lambertus Erwähnung geschieht, zu singen, während die Reihenfolge der anderen Lieder willkürlich war.

### XII.

Lammert in den Sefenfranz  
Röhret uff nich an;  
Dao wi noch so stille staobt,  
Röhret uff nich an!  
Lam pack to!  
Krieg se bi de Schoh,  
Krieg se bi de Wips  
Un smiet se mi to!

M. Gesch. pag. 264. — Koch Nr. 3. — Weingärtner pag. 49.

1) Löffel, Tölpel.

XIII.

Van Nowend iss Sünt Lammerts Nowend,  
Köff min Moer en Härink,  
Min Vaer en Stück,  
Min Moer en Stück,  
De Rinner kriegt den Rüggeleink!

M. Gesch. pag. 263. — Koch Nr. 2. — Weingärtner pag. 49.

XIV.

Bauer wird in den Kreis gelassen.

Chor. :: Gueden Dag, Buer in de Stadt! ::  
Gueden Dag, Buer in de Kiärmiß-Stadt,  
Zuchheiffa, vivat Kiärmiß-Stadt,  
Gueden Dag, Buer in de Stadt!

Bauer verbeugt sich.

Chor. :: O Buer, wat kost din Hei? ::  
O Buer, wat kost din Kiärmiß-Hei,  
Zuchheiffa, vivat Kiärmiß-Hei,  
O Buer, wat kost din Hei?

Bauer. :: Min Hei dat kost ne Kron! ::  
Min Hei dat kost ne Kiärmiß-Kron,  
Zuchheiffa, vivat Kiärmiß-Kron,  
Min Hei dat kost ne Kron!

Chor. 1. :: O Buer, dat iss viel te düer! ::  
O Buer, dat iss viel te Kiärmiß-düer,  
Zuchheiffa zc.  
2. :: Nu Buer, nu söt di ne Frau! ::  
Nu Buer, nu söt di ne Kiärmiß-Frau,  
Zuchheiffa zc.

Bauer sucht sich eine Frau aus dem Kreise, die sich zu ihm  
setzt, und singt:

Dütt iss mine leiwe Frau 2c.

Chor. 1. O Buer, wat ne schöne Frau 2c.

2. Nu Buer, nu sök di'n Kind 2c.

Bauer thut's und singt:

Dütt iss min leiwe Kind 2c.

Chor. 1. O Buer, wat en schönst Kind 2c.

2. Nu Buer, nu sök di 'ne Magd 2c.

Bauer thut's und singt:

Dütt iss mine leiwe Magd 2c.

Chor. 1. O Buer, wat ne schöne Magd 2c.

2. Nu Buer, nu sök di 'n Knecht 2c.

Bauer thut's und singt:

Dütt iss min leiwe Knecht 2c.

Chor. 1. O Buer, wat nen schönen Knecht 2c.

2. Nu giewt den Buer en Schupp 2c.

Alles dringt nun auf den Bauer ein, der sich, so gut es  
geht, aus dem Kreise machen muß.

M. Gesch. pag. 269 ff. — Koch Nr. 10. — Weingärtner pag. 55.

— Vgl. Landois, Fr. Essink I, 6. Aufl., pag. 177 f.

XV.

Hier sind wi Männekes veere,

A Para-Paradies!

Un so iss usse Maneere,

A Para-Paradies!

Ik hadd' so'n klein Äppelken

In 'n Gaoren staohn,

Dat wass so raor

Es min Haavr.  
Siewen Jaahr un de waoren ün,  
Dao kehrt sik Mamsjell Drüksken ün.  
Mamsjell Drüksken hat sich umgekehrt  
Und das hat sie von mir gelehrt.

Korante, Matante, Matante Marie.

M. Gesch. pag. 266. — Koch Nr. 15. — Weingärtner pag. 50.

Bei den Worten „N. hat sich umgekehrt“ dreht sich die ge-  
nannte Person um. Das Lied wird so oft wiederholt, bis der  
ganze Kreis sich umgekehrt hat. — Vgl. Nr. XXII.

XVI.

Jagen wir das Häselein  
All durch den Tun.  
All durch den Hagen  
Woll'n wir das Häselein jagen!  
Krup, Bößken, blüör den Tun  
Ik sin swatt un du blüß brun!

M. Gesch. pag. 276. — Koch Nr. 23. — Weingärtner pag. 52.

Während des Gesanges heben zwei Kinder die Hände hoch;  
die übrigen kriechen durch.

XVII.

1. Ik wass so lanf en aamen Mann,  
Bes mi Guod en Hähnten gaff.  
Alle Lüde wullen wietten,  
Wu de Hahn fall heiten.  
Kükelekü het min Hahn,  
Tri so het min Hähnten.
2. Ik wass so lanf en aamen Mann,  
Bes mi Guod en Rättken gaff.



Alle Lüde wullen wietten,  
Wu de Katt' fall heiten.  
Miau, Miau het mine Katt,  
Kükelekü zc.

Die letzte Strophe, nach deren Schluß sich die anderen Strophen leicht bilden lassen, lautet:

9. Ik wass so lank en aamen Mann,  
Bes mi Guod en Kindken gaff.  
Alle Lüde wullen wietten,  
Wu dat Kind fall heiten.  
Susewind het min Kind,  
Sau Sau het mine Frau,  
Lankstiärt het min Biärd,  
Sprink up'n Rhin het min Swin,  
Sprink üöwer de Hiege het mine Siege  
Lankhals het mine Gaus,  
Kumm men to het mine Koh  
Miau, Miau het mine Katt,  
Kükelekü.

M. Gesch. pag. 272 f. — Koch Nr. 21. — Weingärtner pag. 52 ff.

XVIII.

1. Ik wull es maol up Reise gaohn,  
Dao quam't nao Hollamünde.  
De Straoten leigen vuller Dreck,  
De Lüde waoren alle gek.  
D, D, D Hollamünde!
2. Wat hadd'n se denn füör'n Kiärksten dao  
In dat Hollamünde?

In't Kiärksken hadd'n se'n Swinken slacht,  
Van't Stiärkten hadd'n se Thörnten matt.

D, D, D Hollamünde!

3. Wat hadd'n se denn fűr'n Pastor dao  
In dat Hollamünde?  
De Pastor wass en gueden Mann,  
Men schad' he hadd' kin Rock mehr an.  
D, D, D Hollamünde!
4. Wat hadd'n se denn fűr'n Raodhus dao  
In dat Hollamünde?  
Dat Raodhus wass van luter Latten,  
De Härens fatten wull in den Schatten.  
D, D, D Hollamünde!
5. Wat hadd'n se denn fűr'n Magister dao  
In dat Hollamünde?  
De Magister hadd' fine Rode mehr,  
He streef de Junks vűr de Buge här.  
D, D, D Hollamünde!
6. Wat hadd'n se denn fűr'n Doktor dao  
In dat Hollamünde?  
De Doktor hadd' wull viele Pött,  
Men drin wass niz es Kinderfett.  
D, D, D Hollamünde!
7. Wat hadd'n se denn fűr'n Bäcker dao  
In dat Hollamünde?  
De Bäcker boef Stuten van Siägemühl,  
He streef se an met Eier gial.  
D, D, D Hollamünde!

8. Wat hadd'n se denn fүүr'n Goldsmid dao  
In dat Hollamünde?  
De Goldsmid hadd' fin Kasten mehr,  
He sett de Tante vүүr de Dүүr.  
O, O, O Hollamünde!

Koch Nr. 26. — Weingärtner pag. 56 ff., woselbst auch noch zwei andere Strophen angegeben werden und Strophe 7 schließt:

De Bäcker hadd' fin Weiten mehr,  
He mok de Müfftes van Siägemähl.

Nach Koch soll das Lied aus dem Kriege des münsterischen Bischofs Christoph Bernard von Galen (1650—1678) gegen die Holländer stammen, doch habe ich in keiner Schrift über diesen Bischof das Lied oder eine mit demselben in Zusammenhang zu bringende Notiz gefunden. Auch Weingärtner hat vergeblich zu ermitteln gesucht, wie das Lied nach Münster und gar unter die Lambertus-Lieder gekommen. — J. Wormstall (Pie's Monatschrift für rhein.-westfäl. Geschichtsforsch. u. Altertumsf. Jahrg. II. Erier 1876 pag. 133), Landois (Fr. Essin I, 6. Aufl., pag. 181) und Weingärtner nennen den Ort Orlamünde (a. d. Saale); ist aber Koch's Angabe über den Ursprung des Liedes richtig, so dürfte „Hollamünde“ wohl nur die Bezeichnung für eine beliebige holländische Stadt sein.

### XIX.

Lange, lange Rige,  
Twintig in de Stiege,  
Diärtig in den Kausenfranz,  
Vettig in den Jufferdanz,  
Rig, Anne Maricksken.

M. Gesch. pag. 263. — Koch Nr. 7 — Weingärtner pag. 31 u. 49. — Erk-Böhme III, pag. 602.

XX.

1. Miäken, wuff du frieen?  
Jau, Moder, jau!  
So nimm di enen Snider!  
Nee, Moder, nee!  
Snider hebben will ik nich,  
Reihnaodel stämen kann ik nich,  
Nee, Moder, nee!
2. Miäken, wust du frieen?  
Jau, Moder, jau!  
So nimm di enen Schohmafer!  
Nee, Moder, nee!  
Schohmafer hebben will ik nich,  
Schoh infassen kann ik nich,  
Nee, Moder, nee!
3. Miäken, wust du frieen?  
Jau, Moder, jau!  
So nimm di enen Bäcker!  
Nee, Moder, nee!  
Bäcker hebben will ik nich,  
Müffkes dreien kann ik nich,  
Nee, Moder, nee!
4. Miäken wust du frieen?  
Jau, Moder, jau!  
So nimm di enen Danzmester!  
Jau, Moder, jau!  
Danzmester hebben will ik wull,  
Danzten, danzen kann ik wull,  
Jau, Moder, jau!

Koch Nr. 29. — Weingärtner pag. 54, nach dessen Angabe man in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts als vorletzte Strophe noch sang: Miäfen, wüßt du frieen?

Jau, Moder, jau!

So nimm di 'n Refrendarius!

Nee, Moder, nee!

Refrendarius hebben will ik nich,

Geld verdeinen kann he nich,

Nee, Moder, nee!

XXI.

1. Seiht, ji Härens, seiht!

Hier sett ik minen Fot!

Will ji wietten, wu de ollen Waschwiver doet?

Alltid doet se wasken, wasken,

Alltid doet se — so!

Bei „so“ werden stets die entsprechenden Bewegungen gemacht.

Statt „olle Waschwiver“ bezw: „wasken, wasken“ heißt es

2. . . . ollen Schohmakers . . . Pickedraot trecken

3. . . . ollen Sniders . . . neihen, neihen

4. . . . ollen Bäckers . . . Müfftes dreien

5. . . . jungen Härens . . . Hod afniemen

6. . . . jungen Dämfens . . . nigen, nigen.

Koch Nr. 25. — Weingärtner pag. 51 f.

XXII.

Spann an, spann an gröne Side,

Gröne Side waff so ravr,

Spann an üöwer siewen Jaohr!

Siewen Jaohr zc. (wie in Nr. XV.)

M. Gesch. pag. 265 f. — Koch Nr. 19. — Weingärtner pag. 49 f.

XXIII.

Well fall uff helpen tünen,  
De tün in düsse Tun.  
Dat fall de Mamsell Thresken doen,  
De tün in düssen Tun.

Die genannte Person nimmt sodann die beiden Nachbarn in ihre Arme. Ist die Strophe für alle Teilnehmer wiederholt, so folgt eben so oft:

Well fall uff helpen briäken,  
De breck in düssen Tun.  
Dat fall die Mamsell Thresken doen,  
De breck in düssen Tun.

Hierbei nimmt jedesmal die genannte Person die ursprüngliche Stellung im Kreise wieder ein.

Weingärtner pag. 50.

Das Lied folgt gewöhnlich nach Nr. XV. oder XXII.

**Sinderlieder und Reime.**

XXIV.

Nowends wenn ik in min Beddken triäde,  
Triäd ik in Marias Schaut.  
Maria iss min Moder,  
Johannes iss min Broder,  
De leuwe Här iss min Geleidsmann,  
De mi den Weg wull wisen kann.  
Dwiälf Engelfes gaohht met mi:  
Twee Engelfes an den Kopp-End,  
Twee Engelfes an den Föten-End,

Twee an de rechte Sit,  
Twee an de linke Sit,  
Twee de mi decket,  
Twee de mi wecket,  
Jesús in min Hjärtken,  
Maria in minen Sinn,  
Im Naomen Guodes slaop ik in.

M. Gesch. pag. 222. — Firmenich I, pag. 295. — Guilleaume pag. 123. — Vgl. v. Arnim u. Brentano l. c. Nahang (1808) pag. 27 f., G. Dittmar, Der Kinder Lust. 6. Aufl. Viefelseld u. Leipzig 1890 pag. 47; Grf-Böhme III, pag. 120 f.

XXV.

Bettken, Bettken Bone,  
Geist du met nao Ohne?  
Geist du met nao Rummelskiärken,  
Wao de siewentein Bueren seiten,  
De de achtein Schinken freiten?  
Geist du met, so kumm!

M. Gesch. pag. 251. — Vgl. Grf, Neue Sammlung deutscher Volkslieder. Heft 3. Berlin 1842 pag. 29.

XXVI.

Hillge Sünste Biet,  
Weck mi doch to rechter Tid!  
Nich to früh un nich to spät  
Wenn de Klocke siwe släütt.

M. Gesch. pag. 251. — Firmenich I, pag. 295,

XXVII.

1. Jännsten satt in'n Schuotsteen  
Un slockde sine Schoh;  
Dao quam so'n wacker Miäken  
Un keet so nipen<sup>1)</sup> to.
2. „Miäken, wenn du frieen wuist,  
Dann friee du nao mi;  
It heff so'n blanken Daler,  
De iff dann auk fivör di.“

M. Gesch. pag. 243. — Firmenich I, pag. 295 u. 286. —  
Weingärtner pag. 10. — Koch Nr. 31. — Vgl. Korrespondenzblatt  
des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrg. III. Ham-  
burg 1878 pag. 72 f. und Grt-Böhme II, pag. 648 f.

XXVIII.

Jann Trantel met de Mantel,  
Jann Snippsnapp met de Brut,  
De danzet alle Nowend  
Ut de Baote herut  
Met de kleine Bijole,  
Met den grauten Bumm-Bamm.  
Männken Spielmann,  
Wu geit et ju dann  
Met de kleine Bijole,  
Met den grauten Bumm-Bamm?

M. Gesch. pag. 237. — Firmenich I, pag. 296 u. 286. —  
Weingärtner pag. 11. — Vgl. auch Grt-Böhme II, pag. 749.

---

<sup>1)</sup> neugierig, genau.



XXIX.

Miskättken wull üöwer den Kamp,  
Hadde socke witte Strumphuöfeses an.  
„Miskättken, wao wuust du hento?“  
„Ik will up de Hochtid gaohn.“  
„Miskättken, wat wuust du dao doen?“  
„Dao will ik iätten van Braoden un Hohn.“  
„Miskättken, dao slaot se di daud!“  
„Dann gaoh ik achter de Düöre staohn.“  
M. Gesch. pag. 235 f.

XXX.

Sufemuse Kättken gonk üöwer den Damm,  
Hadde men een Strumphuöfesen an,  
Gen Strumphuöfesen, eenen Slappschoh.  
„Sufemuse Kättken, wao wuust du hento?“  
„Ik will nao usse Frau Sufemuse gaohn,  
    Dao slachtet se 'n Swin  
    Dao drinket se Win,  
Kann Sufemuse Kättken recht lustig bi sin.“  
Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Parmet in Münster.

XXXI.

Uffes Naobers Siegenbuck  
De löpp in ussen Gaoren;  
He frätt uff all dat Mos wull up  
Un döet uff grauten Schaden.  
Jag 'n derut, jag 'n derut,  
Dat he uff fin Schaden döet.

Firmenich I, pag. 295.

XXXII.

Sip, sap, Sunne,  
Min Moer iss ne Nunne,  
Min Vaer iss en Papen,  
Kann alle Fleitkes maken.  
Sip, sap, Sonnenkrut,  
Dat Water löpp der buowen ut.

M. Gesch. pag. 252. — Firmenich I, pag. 295.

Das Lied wird gewöhnlich von den Kindern im Frühjahr gesungen, wenn sie Flöten aus Weidenrinde machen.

XXXIII.

Sünteklaos<sup>1)</sup> de hillige Mann  
Trock den besten Tawert<sup>2)</sup> an,  
Reet daomet nao Engelland,  
Van Engelland nao Spanjen,  
Holl Müette un Kastanjen.  
De kleinen Kinner giff he wat,  
De grauten stött he met 'n Bollen in't Gatt<sup>3)</sup>.  
Mittheilung aus Münster. — Vgl. Weingärtner pag. 42.

### **Wiegenlieder.**

XXXIV.

Gia popeia! slao Tichhühnes daud,  
Krieg se in't Pöttken, dann wäd se nich graut.

---

<sup>1)</sup> St. Nikolaus. — <sup>2)</sup> Langen Rod. — <sup>3)</sup> Gefäß.

Doe noch en Klumpfen Buotter drin,  
Dann frigg ufje Kindken en smöddigen Sinn:

W. Gefch. pag. 240. — Firmenich I, pag. 361. — Guilleaume pag. 123. — Regenshardt I, Nr. 5.

XXXV.

Gia popeia! wat raspelt in't Stroh?  
De Gänskes gaoh't barfot un hebbt fine Schoh.  
De Schoster hett Liäder, omwer fine Leesten daoto,  
Süß<sup>1)</sup> wull he wull maken ufje Gänskes de Schoh.

Su, su, su!

Firmenich I, pag. 361. — Weingärtner pag. 6. — Vgl. auch v. Arnim u. Brentano l. c. Anhang pag. 66; Erf u. Frmer, Die deutschen Volkslieder. Leipzig 1843. Heft 2, pag. 59; Dittmar l. c. pag. 32; Erf-Böhme III, pag. 582.

XXXVI.

Fliädermus, wao iff din Hus?  
„Vuowen up dat Raodhus.“  
Wat mäfst du daor?  
„Ic kämme min Haor,  
„Will muorgen met Kindken nao Kiärke gaohu.“  
Wu fall dat Kindken heiten?  
„Anne Marie Margreiten.“  
Well fall dat Kindken wahren?  
„De Apen un de Baren.“  
Well fall dat Kindken weigen?  
„De Müggen un de Fleigen.“

<sup>1)</sup> Oder: Süß hädde de Gänskes all längst 'n Paar Schoh,  
Drum gaoh't se nu barfot un wackelt — süß, so!

Well fall dat Kindken begraven?

„De Kötter un de Raven.“

M. Gesch. pag. 238. — Firmenich I, pag. 286. — Guilleaume pag. 122. — Regenhardt I, Nr. 6. — Weingärtner pag. 18.

XXXVII.

Husse! Bussch!

Dat eene Jaohr twee,

Dat annere Jaohr wier en Paar!

Geit de Weig' up un dal,

Husse! Bussch!

M. Gesch. pag. 239. — Weingärtner pag. 7. — Vgl. Erf, Neue Sammlung deutscher Volkslieder. Heft 7. Berlin 1845 pag. 33 f.

XXXVIII.

Jann, min Mann, kumm du men an,

Guod, fall uff wull helpen:

Ik will gaohn un Kinner wahr'n,

Du fast gaohn un melken.

M. Gesch. pag. 244. — Weingärtner pag. 6.

XXXIX.

O du kleine Klütterken,

Wat döest du in ussen Hof?

Blückst uff alle Blömkes af,

Dat mäktst du gar te groff.

Pappa will di kriegen,

Mamma will di slaon,

O du kleine Klütken,  
Laot mi de Blömkes staohn!

M. Gesch. pag. 241. — Firmenich I, pag. 295. — Regenhardt I, Nr. 4. — Vgl. L. Erk, Neue Sammlung deutscher Volkslieder. Heft 1. Berlin 1841 pag. 53.

XL.

Slaop, Kindken, in de Riffkes!  
Appeln un Biären un Nüettkes,  
Sucker un Koken un Mandelkän  
Züttet de kleinen Kinnerkens gän.

M. Gesch. pag. 240. — Guilleaume pag. 123. — Weingärtner pag. 5.

XLI.

Slaop, Kindken, slaop!  
Dao buten geit en Schaop,  
Dat hett socke witte Föttes,  
De Miälke smeckt so söttkes,  
Slaop, Kindken, slaop!

M. Gesch. pag. 239. — Firmenich I, pag. 295. — Guilleaume pag. 122. — Regenhardt I, Nr. 1. — Weingärtner pag. 5. — Vgl. Erk u. Irmer, Die deutschen Volkslieder. Leipzig 1843. Heft 6 pag. 9.

XLII.

Slaope, Kindken, slaope!  
Din Vader höet de Schaope,  
Din Moder höet de hunte Koh,  
Kindken doe dine Augeskes to!

M. Gesch. pag. 239. — Firmenich I, pag. 286. — Guilleaume pag. 122. — Regenhardt I, Nr. 2. — Weingärtner pag. 6. — Dittmar l. c. pag. 36.

XLIII.

Slaop, Kinneken, fôte!  
Ik weige di met en paar Fôte,  
Ik weige di met en paar raude Schoh;  
Slaop, Kinneken, doe din' Augeskes to!  
Su, su, su, su, su, su.

Firmenich I, pag. 360.

XLIV.

Suse, Kindken, fuse!  
Achter uffem Huse  
Dao steit en Bäumken kruse,  
Dao steit en Mann met de Ripen  
Un will dat Kindken gripen.  
Dao geit de Weige fuse,  
Suse, Kindken, fuse.

M. Gesch. pag. 240 und Regenshardt I, Nr. 3. — Vgl.  
auch Firmenich I, pag. 285 f.<sup>1)</sup> und Weingärtner pag. 7.

XLV.

Suse, Kinneken, fuse!  
Achter uffen Huse  
Dao wuent de Baoter Kruse,  
Steit so'n klein Männken met de Hohnerkipe,  
De wull usse Jüngesken gripen,  
Su, su, su, su, su!

Firmenich I, pag. 360.

<sup>1)</sup> Dasselbst lautet der Schluß:

Nee, Mann, so geit et nich,  
Usse Kindken krigst du nich.

XLVI.

Suse, Rinneken <sup>1)</sup>, suse!  
Kättken iss nich to Suse,  
Kättken iss spazeeren gangen  
Un will sit en Müsken fangen,  
Suse, Rinneken, suse!

**Juniereiterlieder.**

XLVII.

Buko van Halwerstadt  
Brenk doch uffem Kindken wat!  
Wat fall ik em dann brengen?  
En Hottepiärdken un raude Schoh  
Un en höltenen Wagen derto.

Heida, holla futt!  
Wagen un Schoh sind futt,  
Piärdken iss versuoppen,  
Kindken iss in't Water fallen  
Klabushe! Klabushe!

M. Gesch. pag. 242. — Firmenich I; pag. 296. — Regenhardt II, Nr. 2. — Weingärtner pag. 12 f. — Vgl. v. Arnim u. Brentano l. c. I, pag. 92; Dittmar l. c. pag. 60; Erf-Böhme III, pag. 583.

---

<sup>1)</sup> Andere, aber nur im Wiegenliede gebräuchlich Form für „Rinneken, Kindken“.

XLVIII.

1. Min Mann de wull riden  
Un hadde fin Piärd;  
Dao namm ik en Siegenbuck,  
Sedde minen Mann daorup,  
Dat he all quam  
All wider vüöran.  
Dao froggen alle Lüde  
Wat dat fiiör'n Narr wäbr.  
Lücken Drük' Siißters Suon,  
Liesken Schestümmels Mann;  
Dat he all quam  
All wider vüöran.
2. Min Mann de wull riden  
Un hadde fin Taum;  
Dao namm ik en Hiemdesaum,  
Dei en minen Mann fiiör'n Taum,  
Dat he zc.
3. Min Mann de wull riden  
Un hadde finen Sadel;  
Dao namm ik en Kohedreck,  
Sedde daorin den Geck,  
Dat he zc.
4. Min Mann de wull riden  
Un hadde fine Spaoren;  
Dao namm ik en isern Pinn,  
Slog'n em in de Hacken in,  
Dat he zc.



5. Min Mann de wull riden  
Un hadde fine Pietsk;  
Dao namm ik en Kohestiärt,  
Gaff en em up dat Piärd,  
Dat he zc.
6. Min Mann de wull riden  
Un hadde finen Hod;  
Dao namm ik en ollen Bott,  
Sedde' en min'n Mann up'n Kopp,  
Dat he zc.

M. Gesch. pag. 247. — Weingärtner pag. 13 f.

XLIX.

Rüter te Piärd,  
Blank van Swert,  
Kaud van Gold,  
De Kaiser iss stolt,  
De Künink iss krank,  
Miskättken hett 't Stiärtken verbrannt.

M. Gesch. pag. 241. — Firmenich I, pag. 295 u. 286. —  
Regenhardt II, Nr. 1. — Weingärtner pag. 12.

L.

Sige Sage  
Hottewage!  
Späön in't Füer,  
't Holt iss te düer,  
Klabushe in't Füer!

Mitteilung aus Münst. — Vgl. Weingärtner pag. 10.

C.

Lieder

der

Münsterischen Bänkelsänger

Flör und Kösters.

1838/39.

---

Zi Kinder ut de Stadt  
Hollt ju an dat dāstge Platt!  
De Spraake full Gemōthlikheit  
Drass nūms ganz in Vergiätenheit.

Zumbroock, Poet. Versuche II, Nr. 24.

I.

Doctor Pinn int Gatt.<sup>1)</sup>

Gedichtet und in Musik gesetzt  
von Theodor Flör und Compagnon.

1. De beste Docter in de Stadt  
De woent in Tenthoffs Keller,  
De het een hölten Pinn int Gatt  
Un is sien Pillenteller<sup>2)</sup>.
2. All wat he gift is klaer Drank  
Un funfelt in den Bieker<sup>3)</sup>,  
Hät nig Aptekers Meestgestant  
Un helpt Gesunde sieker.
3. In Unmoet un in Magenpien,  
Un is ju't Hiärt beklummen,  
Holt ju an siene Medicin  
Un laot de Schietkeels brummen.
4. Bym Pipp, by Gicht un Podagra,  
Un will de Müell nicht mahlen,  
Is Pinn int Gatt essentia  
Met Geld nich te betalen.
5. Un treckt ju Wief de Schnute krumm,  
Un knuttert es een Biärken,  
Brukt Pinn int Gatt Specificum,  
So söll jie et nich es miärken.
6. Drum brenget em auch een Vivat,  
Recht hellerup gesungen:

---

<sup>1)</sup> Krahn im Zapfloch. — <sup>2)</sup> Pillenzähler. — <sup>3)</sup> Becher.

Et lieve Docter Pinn int Gatt  
Vuör Kolde und vuör Jungen.

Voblied auf das Altbier; Strophe 1 ist offenbar einem Trink-  
liede aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nachgebildet, das  
v. Arnim und Brentano l. c. II, pag. 423 mittheilen.

II.

**Der kluge Freier.**

In Musik gesetzt von Th. Flör und Comp.

1. Zambenken! wat bist du sien,  
Wust du wor uht fryen gohn,  
Dat te dreppen, dat kost Pien,  
Dat gleif du dien Moder men.  
Löppst du blind un in het dull  
Un süpst brav uht de Fuselpull,  
Dann laup du men bes övern Riehn,  
Du frigst ne olle Schliepetrin.
2. West du 'ne Deen, de di von Bass,  
Dann sih to, was se bedrifft,  
Wann se ment, dat nüms do wass,  
De er süht und er befickt,  
Stillkes most du se dann beluhren,  
Men döht du se blaut begluren  
In Gotts Kerck un up den Danz,  
Dann bist du enen dummen Hans.
3. Wat ne brave Deen will heiten,  
Mot, wann Huswerk upgedohn,  
Sick nich loten dann verdreiten,  
Neien, spinnen, sitten gohn;

- Rührt se dann van bittre Liden,  
Dann most du de Deen nich mieden,  
Rührt se alltied von Frierie,  
Dann drei di nich so dich do bi.
4. Könnst du so'n bietken do noh dreien,  
Doch met Schick un Aldigkeit,  
Du kregst den Underrock te seien,  
Weest du kort un gut Bescheid.  
Hangt dovon de Klüngeln af,  
Dann gif di in den korten Draß  
Un laup, so gau du kannst noh Hues,  
Wör süß de Deen auck noch so krus.
5. Goh nich so wiet üm te frien,  
Holt di lück int Noberland<sup>1)</sup>,  
Denn worüm föll hier nich sien,  
Wat du söchst int feere Land.  
Wiede Brüde maact graut Geschrei  
Von Geld un Gud un allerlei;  
De Boverrock, de iss wull sien,  
De ünderste könn woll nich so sien.
6. Seih nich blaut up schön un nett,  
Dat döht di den Dost nich föhlen,  
Möck di auck dat Moos nich fett,  
Kannst du auck by Nacht nich föhlen.  
Nicht te dünn un nich te dick,  
Jau nich plump un ungeschickt,  
Frisch up de Föte, si[t] froh of laat,  
Giff auck noch wull rasche Art.

---

<sup>1)</sup> Vgl unten Sprichwort Nr. 708.

III.

Das heiratslustige Mädchen.

1. Is dat nig de lütke Düker,  
Uße Hans wull Greiffen frien;  
Dagt' ick dog [, de] aolle Schlieker  
Wäre all so guet es mien.  
Konn he mi so fröndlick spräcken,  
Es he mi de Kiärmiß gaf;  
Un nu laöpp he met de Miäkens  
Sick de Hacken haolle af.
2. Andre Miäkens könnst nog führen  
Gene gait nao de andre fut.  
Alover to mi ame Däne  
Spräck auk nig een Mensk en Waot.  
Uße Aolske sag velieden,  
Töffel het enn Aug up di.  
Dog wat helpet all dat führen,  
Kümmt he doch nog nig to mi.
3. Gene Koh un een paar Schwiene,  
Hädd de Vader mi vermaakt  
Un dat Glas is alle miene,  
Wat de Moder schwickt un braakt.  
Linnen häff ick up drei Stiegen  
Un de Bedd'n find alle fix;  
Un wat feilt an mienem Tüge?  
Alover et passet gar nog nix.
4. Sin ick nig eene glatte Däne?  
Alle Lüde seggt et dog;

Un dog laßt sich nog nix häören,  
Immer blief ich liebich dog.  
Söll dat Dink nog lange duren,  
Gaoch ich sölwer up et Frien;  
Resonneert auch dann de Buren,  
Endlix waör et dog maol Tiedt.

Auch abgedruckt v. Firmenich I, pag. 297 und III, pag. 164.  
— Vgl. Erf, Neue Sammlung deutscher Volkslieder Heft 4 u. 5.  
Berlin 1844 pag. 34 f.

IV.

**Haussegen.**

Gedichtet und in Musik gesetzt  
von Theodor Flör und Compagnon.

Mel.: Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht.

1.

See: 'k sai't, de Narrheit steff di an,  
Kannst in't Fell nig dueren;  
Verböhhst mi't Geld, un ik ik kann  
Kann up't Nie lange lueren.  
'k arme Dier! wu kuem ik uet  
Vuör so graute Tröppe?

See: Frau! de Uhlen kuemt jä uet,  
Un häffst dog so dicke Köppe! <sup>1)</sup>

2.

See: Häst du süß de Müske op,  
Kümmert di kien Klagen,

---

<sup>1)</sup> Vgl. unten Sprichwort Nr. 938.



Sit de Narr di in den Kopp,  
Schürst di nix üm Frau un Blagen;  
't gait nig, wat'k mi plaogen mag,  
Wat'k auk neih' und plugge.

Hee: 'Gait, dat't schnüff, de Junge sag,  
Und dao reed hee up de Suegge.<sup>1)</sup>

3.

See: Mann! wu schließt du wiedder wild!  
't is jä nich te maafen!  
Wann wi alle Jaor verspielt,  
Haoll' wi jä kien Hiemd, kien Laafen;  
Wann't men gait so Hand in'n Tant,  
Blif us nig en Fiasken.

Hee: Frau! de Bueren, wenn se wantt,  
Dann bruf't se nig mär to diäsken.<sup>2)</sup>

4.

See: Giff de dummen Faxen d'ran,  
Hävr daog, wat'k di segge:  
Haolt di an de Arbeit an,  
Schmiet de Müske in de Egge.  
Hävr doch endlifs mienen Raot,  
Laot de Narren bellen!

Hee: Fraulie Raot un Rövvesaot  
Se geraodet beide selten.<sup>3)</sup>

5.

See: Kuem ik aarme Menskenkind  
Met so'n Kiärl te Maoten!

---

<sup>1)</sup> Vgl. unten Sprichwort Nr. 325. — <sup>2)</sup> ibid. Nr. 126. —  
<sup>3)</sup> ibid. Nr. 288.

Gott! wat was ik dauf un blind,  
Nu kann'k nog laupen up de Straoten;  
Hadd'k dog hab't, wat Wöne sang,  
„k wüddde met di be—drougen!“

See: Dat was druopen, sag de Jung,  
Hadd' sin Vaar 'n Aug utschmieten.<sup>1)</sup>

6.

See: Nopperst wiesen will ik di,  
Datt'k sin Frau in Huuse!  
Seien fajt, versteist du mi,  
Wu ik so 'nen Narren luuse.  
't is mi alles eenerlei,  
'k schmiet di All's in't Fuule!

See: Dao gao 'w hiär, so raip de Kraih,  
Hadd' de Hawk se in de Muule.<sup>2)</sup>

7.

See: Wenn'k den Narr'n di nig utdrief,  
Will'k nig haiten Hanne!  
Gleif men, kennst nog nig dien Wief,  
Alles hau'k di in de Panne!

See: Frau! du nei'ft ne schlechte Maot,  
Schoon' dog diene Kiälle,  
Denn du weest dog: „all's met Maot“<sup>3)</sup>  
Un du kennst jä wuol de Zälle.

Auch abgedruckt in den Freundthaler Carnevals-Liedern der Jahre 1833—1842, Münster 1843 pag. 40—42, und daraus als „Alt-Münsterisches Carnevalslied“ mitgeteilt in H. Landois' Kriffbetten un Kaffbetten pag. 105 f.

<sup>1)</sup> Vgl. unten Sprichwort Nr. 198. — <sup>2)</sup> ibid. Nr. 578. —

<sup>3)</sup> ibid. Nr. 656.

V.

**Der Bauer aus der Fremde.**

Extrao in Musik settet von Th. Flör un Comp.

1. Mien Vader hett Hans Buegelnest,  
Was Buer ut't Kiäspel Aohlen<sup>1)</sup>;  
He was auk maol up Reisen west,  
Dao konn he viel von praohlen.  
Gens siäd' he to mi: „Nao min Jung',  
Du mos di wat versöken;  
Süs blifst du ackeraot so dumm,  
Es Gefen un es Böfen.
2. Dao häst du di tain Dahler Geld,  
Dann brukst du nig te stälen;  
Dann kümmt du duör de ganze Welt,  
Et kann di gar nig schiälen.  
Zunck büs du jä, un nett der to  
Bon d'Schnuut büs up de Hacken;  
Vandage schmiär di diene Schoh,  
Un muorgen kannst di paffen.“
3. Dat lait ik mi denn auk wuol nig  
Bon'n Nollen twee maol seggen;  
Bi't Diästen holl ik so kiin Stich,  
Un schüede Ploog un Eggen.  
Es hädd' ik Wippen in dat Liev,  
So gafft' ik mi an't laopen,

---

<sup>1)</sup> Kirchspiel Ahlen im Kreise Beckum.

- In eenen Dag blüs Dicken Wief<sup>2)</sup>,  
Dao härd' ik nao mi roopen.
4. Wat mein ji wuel, we dat nu wäbr?  
Nu raodet es en Bietken!  
Et was'n mächt'gen Umer=Offseer,  
De kreeg mi hi't Schlafitten:  
„Wao ist sein Pass? wao kümmt er her?“  
So font h' ant' exanneeren;  
Se trof mi duör de Nieddenduör,  
Dao holp kin protesteeren.
5. Dao wüden nu wuol'n twintig Mann,  
Dao quam ik schön te maoten;  
Se troffen mi'n bunt Rüksken an,  
Un mooken mi tom Salbaoten.  
Poff ik't Gewiähr nig wörndlik an,  
So fongen s' an te raosen,  
Un es't et kom, dao mos't heran  
Naon Rhiin up de Franzosen.
6. Dao was de Generaol Dummerjaon,  
Un wu de Kärls all' heiten,  
De mooken gar nig viel Fasson  
Un gassen sik an't scheiten.  
„Si Donners“, schreid' ik, „kift dog too!  
Hier steit't je vuller Lüede!“  
Un ehr ik mi et regt versaoh  
Dao hadd'k en Schiit in Lieve.
7. Nu braogten se mi in't Lasseret,

---

<sup>1)</sup> Dickeweib, ein Wirtshaus bei Hiltrup.

- Un wuollen mi kureeren;  
Dao was fin Strau, dao was fin Bedd',  
Dao konn't maol gar nig g'währen;  
Et gaff der niks es Haverguöt,  
Un anners niks te drinken;  
Und doch quam't met min Been in n'Kuöt,  
Upp'e Stunn' mot ik naog hinken.
8. Dao dagd' ik denn in mienen Sinn:  
Gaoth mi dog all' nao'n Galgen!  
Wat heff ik daorbi fuör'n Gewinn,  
Met ju mi h'rüm te balgen?  
Dat is mi'n schlechten Tiedverdrief,  
Ik heff et längst verschwuoren.  
Ik gaont nao Hues, un nam mi'n Wief, —  
Nu sin't eerst regt geschuoren.

Auch abgedruckt v. Firmenich I, pag. 299 und mit Melodie v. L. Erk u. W. Franer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singsweisen, Leipzig 1843, Heft 2 pag. 66 f. — Vgl. W. Creelius (Korrespondenzblatt des Vereins für niederdtsh. Sprachforschung, Jahrgang VII, Hamburg 1882, pag. 26 ff.) und L. Erk, Neue Sammlung deutscher Volkslieder etc., Heft 4 u. 5, Berlin 1844, pag. 10 ff.; Erk-Böhme III, pag. 542 f.

## VI.

### Amerika.

Gedichtet und in Musik gesetzt  
von Theodor Flör und Compagnon.

#### 1.

Mann: O Frau! wu vielle nette Saken  
Kuhnt jäh ut Ameriko,

Wat wil wy hier noch länger maken,  
Wu nett hädd'n wy't nich do;  
Hier hät man alledag syne Naut  
Un effen de Muhl vull Braut.  
Wu nett können wy läwen do  
Wenn wy wören in Ameriko.

2.

Frau: Mann, wu kannst du doan denken,  
Sloh dy dat doch ut den Sinn,  
Süs wees du my dog men kränken,  
It tref nich met dy dobrin;  
Söll ik von myne Frönde wicken  
Un dat up finen widder kieken,  
So ärgert' ik my to Daude joh  
Wat hölp my dann Ameriko.

3.

Mann: Von dyne Frönde kannst nich läwen  
Wenn du nich sülvber noch wat häst.  
Dat drüge Braut hebbt seh so äwen  
Se sit't bar in den deipsten West.  
Nuh is' noch Tiedt davon to küemen  
Ähr us et Hus un Hof weedt nüemen.  
Sin wy men eest verarmt, jo, jo,  
Dan küem wy nich noh Ameriko.

4.

Frau: Du fast my do doch nich to roden  
Wy hebbet noch Katuffeln 'nog  
Söllen se auch nich guët geroden  
Goh du beäter ägtern Plohg;

Dersten, plögen, eggen, haffen,  
Un dohy 'ne Worst gebaffen,  
Dat schmelt in uffen Koetten joh  
Züst so es in Ameriko.

5.

Mann: Du fassst in nette Kleider spöeken,  
So gut ik se men kriegen kan;  
De Schnieder fall dat best' utsböeken  
Un passen se dy sölver an;  
Dohy auf eenen grauten Hoët.  
Dat mäff dy dann eest Lust un Moët,  
Dat du fassst seggen eest: hoh! hoh!  
Wy treffet noh Ameriko.

6.

Frau: Mann, du mos nich meer verspriäken,  
Es du kans hollen wull,  
Doh dyn Woët men jau nich briäken,  
Süs schemm' ik dy den Rüggen vull,  
Un du fassst schreien Oh un Weh,  
So frag ik dy dat Gesicht enttwee.  
Wat du verspriäkst, dat holle joh  
Wann wy sind in Ameriko.

7.

Mann: O Frau, en sölltet Underniämen  
Dat belle dy doch jau nich in;  
Wat wull dat do met dy noch giäwen,  
Du wördest je unglücklik syn.  
Frag jau my nich an Aug' un Lippen,  
Süs schloh ik dy up dyne Ribben,

Dat du half daut ligst do  
Wenn wy sind in Ameriko.

8.

Frau: O Mann, wy willet us nig tiärgen,  
Auf loot ik gäh'n dat Kleien syn,  
Us leiser in Ameriko tiärgern  
By guëde Worst, by Beer un Wyhn.  
Ik will bis to mynen Sterwen  
Auf ganz noh dynen Willen lerwen:  
Üm söten Kaffe trek ik jo  
Gäh'n met dy noh Ameriko.

VII.

**Der betrübte Ehestand.**

Up 'ne ganz funkelnagelnice Melodie uutstudeert  
von Flör un Kösters.

1. O Joost, wat büs du woll deran;  
Guaodd weet, ik glüm et di!  
Wat sin ik vuörn bedröfsden Mann,  
Wu laige gait et mi;  
West du mi Raath te giewen,  
So help mi uut de Raath!  
Waadvuör kümmer't mi dat Liäwen,  
Ik wabr jä laiwer daut.
2. Wien Wief dat mäck et mi te dull,  
Dat et de Düewel schlait;  
Se röppet mi den Kopp so vull,  
Dat hävr'n un sai'n vergait.



De Schult' habd' use Hüere,  
Ik weet nig wu et quamm,  
Dat ik düet aß'ge Diere  
To mienem Wiese namm.

3. Rier ik met usen aollen Giät,  
Dann is de Düwel laos;  
Dann röpp se glic „du Siegenstiat,  
Du Heuepinn, du Ds.“  
Dann ment de beisen Siwen,  
Wi hädde et regt vuör,  
Dann wul'k mi wuol vergiewen,  
Un Giät schlif uut de Duör.
4. Wenn ik es maol in't Beerhues gao  
Dann müelt de Wiedbergeist;  
Dann röpp se mi ut't Fenster nao:  
„Nu suup di vull, du Beist.“  
Rär ik dat ruhe buuten  
Un segge „Wief, haolt Muel!“  
Dann segg se: „Haolt de Schmuuten,  
Du aolle Raoren-Guel!“
5. Se gümt mi nig dat laiwe Braudt,  
De Buatter schlütt se too;  
D Zoost, ik heff' miene laiwe Nauth,  
Se mäek et immer so.  
D Zoost, wu fall ik't kären,  
Wu fall ik't fangen an?  
Dat Wief mott biätter wären,  
Süs laup' ik naog dervan.

VIII.

Die künstliche Rats-Sonnenuhr  
zu Beckum<sup>1)</sup>.

Beckumer National-Hymne.

Vers 999.

De Stadtroath leit 'ne Sonnenuhr  
Wull up den Markt posteeren,  
Domet see immer de Dagestiedt  
Rönden gud observeeren.

Runks (de Börgemeistr) reip: maak'n Dak dorup,  
Süß schint de Sunn de Uhr kaput!

Tutti: Geckerie, Haserie,  
Beckum un de Börgerie!

Die Strophe ist dem Liede über Beckums „Geckes-Datzen“  
in einem 1697 in Münster aufgeführten Jesuitenschauspiel (s. Ein-  
leitung, Anmerk. 116), entnommen; sie lautet dort:

De Rath leith eene Sonnen-Uhr  
am Markte posieren,  
damit de Sunne der Uhren  
des Tages könte monstreren.  
Runks sprach: maaket doch een Dak darup,  
süß geith de ganze Uhr kaput.  
Geckery, Hasery,  
de Stadt Beckum höret vor in de Rieg.

---

<sup>1)</sup> Nach Beckum, einer Kreisstadt im Reg.-Bez. Münster,  
verlegt der Westfale den Schauplatz aller tollen und thörichten  
Streiche.

IX.

Der Beckumer Rats-Brunnen.<sup>1)</sup>

Naa de Wyse von Hans Drenkepohl un Offenbieck.

1. Ji Narrn, ji seit dat Beld dao an,  
un kriegt et nig by'n eene;  
Wat dao de Strank bedülden kann  
met so viel Arms un Beene:  
So lustert, t'is ne Narrerie  
von Biëkem un de Buörgerie.  
O jerum! o jerum!
2. De Püt te Biëkem was maol vull  
van Löserie un Muedde;  
m' mog pütten wat man pütten wull,  
Et quam der nig te guedde.  
De Wöör's de wuodden endlifs wahn  
Un schnauden den Buörmester an.  
O jerum! o jerum!
3. Is dat us auk ne Dbrigkeit,  
Wat helpt us all dat Stuoken;  
wann use vulle Püt nig gait,  
Wu könn wy Koffeh kuoken.  
De Muedde un den Gauskendreck,  
Den suup je sölvst, ji uolle Gaeck.  
O jerum! o jerum!

---

<sup>1)</sup> Der Verfasser war — wie mir von verschiedenen Seiten übereinstimmend mitgeteilt worden — der Justiz-Kommissar Sudorff in Münster.

4, d'Buörmeister trock de Kohn by Kopp;  
He raip den Raoth by'n eene;  
Se fatten un studeerden drop  
van acht Uhr bees nao eene.

Wu schaff wy men de Dryt heruit,  
Et gait us syn Liäv Dag nig guot.

O jerum! o jerum!

5. Raoth Schleif de sprack, my dügt et gönck,  
wenn wy'n Tropp Mannsklie naimen,  
in een sicc dann an'n andern hönck  
Bees se nao unnern quaimen.

Dao schreiden alle in den Saal  
Wahrhaftig 't gait, der donner hahl!

O jerum! o jerum!

6. Un es se sagten mooken't glyck  
Buörmeister un de Räbde;  
De Biëck'mer Börger stellten sicc  
vüör geld un guedde wädde.

Hans Bueggelheft quam buowen an,  
t' was uoppenbaor de stärkste Mann.

O jerum! o jerum!

7. Un es der nu de ganze Stranck  
Hont in den Bütt herunner,  
Dao wuodden Hans de Arms to lanck,  
Et was auk gar fyn Wunner.

„Seg, Mieke, gaoh naon Hüdker hen  
un hahl my eenen blaven Twän.“

O jerum! o jerum!

8. Dat Wyf, dat laip in vullen Trott,  
Hans komm kuhm Nohm mehr krygen.  
„He, Junges holt ju fast, ick mot  
Es in de Hände spygen.“  
He dait, un ehr he 'n Baum wier poff,  
Dao laigen's all int deipe Loff.  
O jerum! o jerum!

Später wiederholt abgedruckt; u. a. auch bei Firmenich I,  
pag. 287 f., (K. Prümer, Westfälische Volkswisheit, Barmen  
1881 pag. 72 ff.) und Weingärtner pag. 58 ff.)



D.

Sprichwörter und Redensarten.

---

Sprüchwöärd' ut Westfaalen

Driäpet all to Maalen.

Zumbroock, Poet. Versuche II. Nr. 24.

## Quellen.

- Münsterische Geschichten u. Münster 1825, pag. 297—302.
- M. Bahlmann<sup>1)</sup>, Plattbüdske Sprüchwäde un Sprack- un Rürwysen, dem Rüren der Lüde afluftert. Münster 1841. (Msc. im Besitze des Prof. Dr. Jostes in Freiburg i. Schw.)
- J. M. Firmenich, Germaniens Völkcrstimmen. Bd. I. Berlin (1843), pag. 285 u. 297 f.
- H. Boebel, Die Haus- und Feldweisheit des Landwirths. Berlin 1854, pag. 142—144: Allgemeine Hausregeln u. aus Bedum.
- C. Regenshardt, Volkssprüche und Sprichwörter aus dem Münsterlande (Die deutschen Mundarten ... Hrsg. von G. K. Fronmann. Jahrg. VI. Nördlingen 1859, pag. 424—431).
- D. H. Brückmann, Altes und Neues aus dem Münsterland. Paderborn 1863, pag. 240 f.
- Frh. v. Martels, Die eingäscherte preuß. Kreisstadt Mhaus. Horst 1864, pag. 51 f. (abgebr. im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen. Bd. 48. Braunschweig 1871, pag. 363 ff.).
- R. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Bd. I—V. Leipzig 1867—80.
- J. Weingärtner, Das Kind u. Münster 1880 (1891), pag. 21—24.

---

<sup>1)</sup> Geb. 1813 zu Münster, seit 1838 Domvikar daselbst, † 1874.



H. Landois u. C. Rade, Mundartliche Namen und Sprüche über westfäl. Hausjäugetiere (Westfalens Tierleben in Wort und Bild. I. Paderborn 1883 pag. 383—406).

C. Rade u. H. Landois, Westfäl. mundartliche Namen und Sprüche über Vögel (ibid. II, 1886, pag 337—351).

F. Zumbroock, Poetische Versuche 2c. Bb. V. Münster 1888 pag. 94—100 (vgl. ibid. II, Nr. 24).

Aufzeichnungen und Mitteilungen der HH. Prof. Dr. Nordhoff, Prof. Dr. Parmet, Kaufmann W. Pollack in Münster, und Fabrikbesitzer Chr. Rath in Sassenberg.

---

A.

1. Well A segg, mott auf B seggen.
2. Nam in Ehren iss biätter es rik in Schanne.
3. Name Lüde Kälwer un rife Lüde Döchter kuent holl an'n Mann. — Name Lüde Kinner un rife Lüde Kinner wäd<sup>1)</sup> hennig<sup>2)</sup> graut.
4. Name Lüde hebbt de auf Fleeftgaffeln?
5. So aam es Job — es ne Lus — es ne Kiärkenmus.
6. Dat steit es aame Lüde Kaon<sup>3)</sup>.
7. Namod iss kine Schanne.
8. Achternao<sup>4)</sup> löpp dünne Beer.
9. He neiht<sup>5)</sup> met Achterstiefe.
10. „Achterüm!“ segg Slächter Bänd, dao mennde he sinen Rücken<sup>6)</sup>.
11. Dao iss nix an te affedeeren: drei Buren, jess Stiewel.
12. Dat spielt se in Abachten<sup>7)</sup> up 'n Kaffkuorf — Sunndags bi de Kapziners (up't Lörgel.) — So frögg man de Buren ut.
13. Alles wat nich iätt un drinkt mott met, men kin gleinig Fsen<sup>8)</sup> un Mliehlensteene.
14. Graute Wiver, lange Schüren<sup>9)</sup>  
Iss de Staat van Amelsbüren<sup>10)</sup>.
15. De sik anbliitt<sup>11)</sup>, den sinen Laun<sup>12)</sup> waff nich graut.

<sup>1)</sup> werden. — <sup>2)</sup> schnell. — <sup>3)</sup> Korn. — <sup>4)</sup> hinterher. —  
<sup>5)</sup> näht. — <sup>6)</sup> Hund. — <sup>7)</sup> Dorf im Landkreise Münster. —  
<sup>8)</sup> glühendes Eisen. — <sup>9)</sup> Scheuern. — <sup>10)</sup> Dorf im Landkreise  
Münster. — <sup>11)</sup> anbietet. — <sup>12)</sup> Lohn.

16. He wuord so andönt'lk<sup>1)</sup>, dat man nich wuß, of  
man met em in't Moos<sup>2)</sup> of in'n Röwen wass.  
17. He wass van Dage nich Här van Angenehm.  
18. Anhollen winnt<sup>3)</sup>.  
19. Anhollen geit vüör Krigen<sup>4)</sup>.  
148 20. Up Ankemoers<sup>5)</sup> Ristfen  
Lagg Besmoers<sup>6)</sup> Müskfen<sup>7)</sup>.  
468 21. Wat sik nich lött ändern,  
Dat mott man laoten slendern<sup>8)</sup>.  
22. „Amers maken!“ segg de Smid, men he weet  
nich, of et biätter wätt<sup>9)</sup> — men he segg nich  
daobi, dat he't biätter mäf.  
1 X 23. Kleine Nohren<sup>10)</sup> häört auf.  
24. Mangereen<sup>11)</sup> hett wull graute Nohren, men he  
häört doch slecht.  
1 25. He iss noch nich es drüge achter de Nohren.  
— 26. De Nohren an'n Kopp leggen.  
27. Wenn't Nos ligg in'n Grawen,  
Dann schreiet alle Rawen.  
657 28. Van Aowend ne Kast,  
Muorgen ne Last.  
261 29. „Wat iss de Ape doch 'n spassig Mensch!“ segg  
de Buer.  
31 30. De Appel föllt nich wid van'n Stamm.

1) empfindlich. — 2) Grünkohl. — 3) Anhalten gewinnt. —  
4) bekommen, erhalten. — 5) Urgoßmutter. — 6) Großmutter. —  
7) sehr weite Verwandtschaft. — 8) gleiten, gehen. — 9) wird. —  
10) Ohren. — 11) mancher.

31. Van Sendsken<sup>1)</sup> Wind gaohyt in Appelhülsen<sup>2)</sup>  
de Muehlen.
32. „So!“ segg de Apteker [heim Überreichen der  
Arznei], dao mennd' he't Geld.
33. „All wat gued rücht<sup>3)</sup>, kümpe van mi!“ segg de  
Apteker.
34. „'t iff leder Guods ne gesunde Tid!“ segg de  
Apteker to'n Dokter un Afdecker.
35. Arbeit iff für Namod gued. /
36. Well fine Arbeit hett, de mäf sif wecke. /
37. Wenn eenen bi de Arbeit früess<sup>4)</sup> un bi't Zätten<sup>5)</sup> /  
sweet, dann hett 't Art.
38. „Mester, de Arbeit iff säddig; fall ik se faots<sup>6)</sup>  
flicken?“
39. Arbeite, dann heft du wat!
40. Art lött nich van Art. — Färße lött nich van Färße. /
41. Dat Auge will auf wat hebben. /
42. Augen los, of'n Biel<sup>7)</sup> los. /
43. De Augen sind nich to füllen, owwer wull de /  
Buse<sup>8)</sup>.
44. Feld hett Augen, Buse hett Nohren.
45. Ut de Augen, ut den Sinn;  
Ut den Härten, dat mäf minn<sup>9)</sup>.
46. Giew de Augen de Kost!

---

1) Senden im Kreise Lüdninghausen. — 2) Dorf im Land-  
kreise Münster. — 3) riecht. — 4) friert. — 5) essen. — 6) sofort,  
gleich. — 7) Geldbeutel. — 8) Bauch. — 9) minderwertig,  
wenig.

47. Jt heff immer so 'n gued Auge up di smietten.  
48. Augenschin<sup>1)</sup> iss Allmanns Tüge<sup>2)</sup>.  
241 49. Awkaoten<sup>3)</sup> un Wagenräder de mott man  
smiären<sup>4)</sup>.  
208 50. „Dat Geld mott 't van de Lüde niemen, — segg  
de Awkaot — van de Beime schüetteln kann  
it 't nich!“  
51. „Dat will wi wull frigen!“ segg de Awkaot, dao  
namm he 't Geld.  
52. „Nao de Bigeline lött sik gued danzen!“ („Um-  
stände verännert de Sake!“) segg de Awkaot, dao  
freeg he 'n Schinken.

B.

- 41 53. Es em gaoh't de Backen,  
So gaoh't em auf de Hacken.  
54. „Frau tell<sup>5)</sup> Geld — segg de Bäcker — twee in  
een Loek dat bögg<sup>6)</sup> nich!“  
55. „Dat hett fine Swirickeit!“ segg de Bäcker, dao  
möf he 't Braud to licht.  
56. „Van Dage heww wi schön spiels!“ sagg de  
Bälgetriäder to'n Organisten.  
57. „Ne schlechte Wätshchupp<sup>7)</sup> dao binnen!“ sagg de  
Bandwuorm, es he afdriewen worde.  
58. Well bange iss, mott Schildwach staohn.

<sup>1)</sup> Augenschlein. — <sup>2)</sup> Zeuge. — <sup>3)</sup> Advokaten. — <sup>4)</sup> schmieren, auch: schmeicheln, bestechen. — <sup>5)</sup> zähle. — <sup>6)</sup> taugt. — <sup>7)</sup> Wirtschaft.

- 103  
113  
01  
277  
305/6  
161  
43
59. He iff so hange es Färsten<sup>1)</sup> in'n Pott.
  60. He iff der so hange vüör, es de Düwel vüör 't Krüz.
  61. He hett an minen Baod<sup>2)</sup> dat Schiären lährt.
  62. Batt<sup>3)</sup> nich, schadt nich.
  63. „Alle<sup>4)</sup> Bate<sup>5)</sup> helpet!“ segg de Mügge, dao meeg<sup>6)</sup> se in 'n Rhin<sup>7)</sup>.
  64. Bauen kost Geld. — Bauen iff ne Lust, men wat't kost, heff ik nich wußt.
  65. 'N Baum, dao man sik unner schlütten<sup>8)</sup> will, mott man ehren.
  66. 'N ollen Baum lött sik schlecht ümpuotten.<sup>9)</sup>
  67. He hänk 'n Baum an ne faste Sule.
  68. Ümtids<sup>10)</sup> nao Bedde, ümtids wier up!
  69. Nu will wi maken, dat wi nao Bedde kuent, süß sind't to muorn fröh wier veeruntwintig Stunden.
  70. „Ik will 't Bedde wull finden!“ segg de Knecht, dao lagg he sik in'n Suegestall.
  71. Bedreigen (Bange maken) gelt nich!
  72. De leigste<sup>11)</sup> Bedrog iff, well vüör't Altaor bedruogen wätt.
  73. Up een Been<sup>12)</sup> kann man nich staohn.
  74. Nimm dine Beene unner'n Nam un laup wat du kannst!

1) Erbsen. — 2) Bart. — 3) hilft. — 4) d. h. selbst die geringste. — 5) Hilfe. — 6) lat. mingere, harnen. — 7) Rhein. — 8) schützen. — 9) verpflanzen (Pott = Topf). — 10) zur Zeit. — 11) schlimmste. — 12) Bein.

- 411 75. Behellpen iff kin satt iätten.  
76. 'N affkehrten Bessen<sup>1)</sup> mott man in Ehren hollen.  
77. Niece Bessen säget qued.  
78. In Biäkem<sup>2)</sup> un Ahlen<sup>3)</sup>  
Sind de Gecken altemaolen.  
79. Wenn een aame Biädler den annern wat giff,  
freit sik de Engel in'n Hiemel.  
80. Biäddeln schänd<sup>4)</sup> wull, men 't mäf nich aam.  
81. Wao de Pänners<sup>5)</sup> un de Biädlers vüörbi gaoh't,  
dao iff nix los.  
2008 82. De Biäddelbüel un de Geldbüel hänt selden hun-  
nert Jaohr vüör desölwe Döör<sup>6)</sup>.  
2031 83. Wenn de Biäddelbüel waam up 'n Buckel wätt,  
mott man 'n immer driägen<sup>7)</sup>.  
2301 84. Biäden un Dingen iff kin Uöwerglauwe<sup>8)</sup>.  
85. He biädde, dat em de Mule schümde.  
86. Mich alle biädet, de nao de Kiärke gaoh't.  
139 87. Biärg un Dal begiegnat sik nich, owwer wull een  
Menf den annern.  
88. He biättert sik es ripe<sup>9)</sup> Giärste.  
89. Se biewde es ne Rüsfe<sup>10)</sup>.  
431 90. Genen achter de Binne geiten. — Genen up de  
Lampe niemen. — To deip in't Glas fiken.  
571 91. Bitter in'n Mund  
Iff flüör't Hiärt gesund.

<sup>1)</sup> einen abgekehrten, abgenutzten Besen, d. h. alte Dienstboten.  
— <sup>2)</sup> s. oben pag. 73 Anmerk. I. — <sup>3)</sup> s. oben pag. 66 Anmerk. I.  
— <sup>4)</sup> schändet. — <sup>5)</sup> Pfänder. — <sup>6)</sup> ein und derselben Thür. —  
<sup>7)</sup> tragen. — <sup>8)</sup> Aberglaube. — <sup>9)</sup> reife. — <sup>10)</sup> beste wie eine Binse.

- 41  
13 92. Blätter hadde<sup>1)</sup> blaost, es 't Mul verbrannt. /  
93. Em<sup>2)</sup> kann man 't Gloria düör<sup>3)</sup> de Backen  
blaosen. — Em schinnt Sonne un Maond düör  
de Backen.  
94. He täumt<sup>4)</sup> sik es 'n Piärdken up 'n Blamüser<sup>5)</sup>.  
208 95. He lött sik flür'n Blamüser (3 Pennige) 'n /  
Loch düör't Knei buohren un 'n Haorfeel düör'n  
Bollen trecken.  
96. Ik sagg 't em düör de Blome „Du biß 'n Jesel“.  
210 97. So kost 't Böten<sup>6)</sup> mehr es 't Backen. /  
98. 'I iss kin Bräöbken<sup>7)</sup> so klein, et drüppelt.  
49 99. Blätter 'n Stück Braud in de Ripe<sup>8)</sup>, es /  
Fiäddern un Flittken<sup>9)</sup> an'n Hod.  
100. Suer<sup>10)</sup> Braud wätt am meesten giätten.  
45 101. Well kin Braud in't Schapp<sup>11)</sup> hett, de mott /  
de Tiäne<sup>12)</sup> in de Wand slaon<sup>13)</sup>.  
90 102. He kann mehr es Braud iätten. /  
41 103. De Bri wätt nich so heet giätten, es he up- /  
giewen iss.  
41 104. So es de Bri upgiewen iss, so mott man 'n /  
auf friätten. — 'I iss so sniden, 't mott auf  
so neiht<sup>14)</sup> wären.

1) hart, stark. — 2) nämlich einem Menschen mit sehr ein-  
gefallenen Backen. — 3) durch. — 4) zäumt, brüstet sich. —  
5) In Münster galt 1 Rthlr. = 1½ Gulden = 8 Blamüser =  
28 Schillinge = 36 Mariengroschen = 24 gute Groschen =  
336 Pfennige. — 6) Einheizen. — 7) Braten. — 8) Tragkorb  
für den Rücken. — 9) Federn und Flügel. — 10) saueres, d. h.  
mühsam erworbenes. — 11) Schrank. — 12) Zähne. — 13) schlagen.  
— 14) genäht.



105. Wenn 't Bri riägent, iff sin Napp ümstölpt.  
106. De öllsten Blicke<sup>1)</sup> hebbt de stiftsten Häöne<sup>2)</sup>.  
107. Langsam in'n Büel aamt<sup>3)</sup> nich.  
108. 'N swaoren Büel mäk 'n licht Hiärt.  
109. Well nix in'n Büel hett, mott met 't Fell betalen.  
110. Si ha Nowengawel,  
    Sik nao'n Büel un nich nao'n Snawel<sup>4)</sup>!  
111. Nu<sup>5)</sup> swemmt de [sc. leere] Büel up de No<sup>6)</sup>!  
112. Buer iff 'n Buer,  
    'N Schelm van Natur.  
113. Buer bliff 'n Buer, un slöpp<sup>7)</sup> he auf bes  
    Middag.  
114. 'N Buer, 'n Fesel un 'n Ackerpiärd dat find  
    drei Beister<sup>8)</sup>.  
115. Wenn man 'n Buer un 'n Riien<sup>9)</sup> in'n Fatt  
    döet un rullt't den Biärg herunner (twee Buren  
    un twee Riien in'n Sack döet und schüttelt se  
    düören), iff immer 'n Kiekel<sup>10)</sup> buowen.  
116. 'N Buer iff 'n wunnerlik Dir: he verköff 'n  
    Kalf, verköff ne Koh, verköff 'n Piärd un ver-  
    köff auf ne Däne<sup>11)</sup>.  
117. De Buer iff 'n Miählsack! je duller man em  
    kloppt, desto duller stüff<sup>12)</sup> he.

---

<sup>1)</sup> Böcke. — <sup>2)</sup> Hörner. — <sup>3)</sup> verarmt. — <sup>4)</sup> Schnabel,  
Mund. — <sup>5)</sup> z. B. nach Fastnacht. — <sup>6)</sup> Na, linker Nebenfluß  
der Ems, der durch Münster fließt. — <sup>7)</sup> schlief. — <sup>8)</sup> Beest =  
1. Stück Vieh, 2. viehischer Mensch. — <sup>9)</sup> Hund. — <sup>10)</sup> Kiekel,  
Hund. — <sup>11)</sup> Dirne, hier: Tochter. — <sup>12)</sup> staubt.

118. 'N asbrannten Buer iff nich so slimm es 'n  
afwueneden<sup>1)</sup>.
119. De dümmsten Buren hebbt de dicksten Katuffeln. / 240
120. Wat de Buer nich kennt, dat frätt he nich. / 41
121. Wenn de Buer mott, dann segg he „Gäne!“<sup>2)</sup>
122. Wenn de Buer ün ne Koh prozeßet, dann miäfft  
se de Awkaot. / 291
- / 123. Buren Kiefligkeit<sup>3)</sup>,  
Papen Begierlichkeit  
Un Guods Barmhärigkeit  
Duert in alle Ewikeit. 240
124. Burenstolt geit üöwer Kaweleerenstolt.
125. Wenn de Stolt in'n Buer kimp, dann stigg<sup>4)</sup>  
he üöwer Kührwe<sup>5)</sup> un Beime.
- / 126. Wenn de Buer wannt<sup>6)</sup>, hett he 't Diäßen<sup>7)</sup> 65  
daohn.
127. Füdür en Buer iff blätter Nest in't Land,  
Es Stüwers<sup>8)</sup> in de Hand.
- / 128. Van'n Buer kann man nig anners verwachten 240  
es 'n Buk vull waame Wüörste — van'n Dffen 270  
nich mehr es 'n Stück Kindsfleesk.
129. Wenn man 'n Buer diür de Driete trecken<sup>9)</sup>  
will, dann mott dat met Hurrah gescheihen, süß  
löpp he drüm rüm.

<sup>1)</sup> abgewohnter, im haufälligen Hause wohnender. — <sup>2)</sup> Gern!  
— <sup>3)</sup> Hundsföttigkeit; vgl. pag. 88 Anmerk. 10. — <sup>4)</sup> steigt. —  
<sup>5)</sup> Körbe. — <sup>6)</sup> wannen, das Korn reinigen. — <sup>7)</sup> dreschen. —  
<sup>8)</sup> 1 Stüber =  $\frac{1}{2}$  Mariengroschen (s. oben pag. 87 Anm. 5.)  
— <sup>9)</sup> durch den Schmutz ziehen.

130. „Aller Anfank iff swaor!“ fegg de Buer, dao wull he de Koh bi'n Stiärt<sup>1)</sup> in'n Stall trecken.
- 246 131. „Dat iff en anner Käön!“ fegg de Buer (Möller), dao beet<sup>2)</sup> he up 'n Musfeküettel.
132. „Wi kannst du wull weglaupen, owwer uffen Härquod nich!“ fegg de Buer, dao leip de Boff met de Gaus<sup>3)</sup> weg.
- 242 133. „Dao heww wi Guods Waod<sup>4)</sup> fwatt up witt!“ fegg de Buer, dap faog<sup>5)</sup> he 'n Briädiger up'n Schimmel riden.
- 200 134. „Wat de Menfken nich alles fiür Geld maket!“ fegg de Buer, dao faog he ne Ape<sup>6)</sup> danzen.
135. „Ne Name kann eenen effen fo dull iärgern es ne Nife!“ fegg de Buer, dao frieede he nao Geld.
136. „Dat iff 't alle!“ fegg de Buer, dao hadde he't Hiärt fogt<sup>7)</sup>.
137. „Dat iff waohr, de Win waff gued, — fegg de Buer to'n Apteker, es he nao acht Dagen betalde — ik föhl em noch!“
138. „Ik mott de Sake up'n Grund kuenmen!“ fegg de Buer, dao foll he in de Mestkule.
139. „Dat helpt fiür de Müse!“ fegg de Buer, dao ftack he fin Hus an.
140. „Man mott fik te helpen wietten!“ fegg de Buer, dao rakede he Siegenlauw.
- 43 141. „Ik mott Hölpe hebben, — fegg de Buer — Junge, hal mi 'n Kort<sup>8)</sup> Snaps!“

<sup>1)</sup> Schwanz. — <sup>2)</sup> biß. — <sup>3)</sup> Gaus. — <sup>4)</sup> Wort. — <sup>5)</sup> jah.  
— <sup>6)</sup> einen Affen. — <sup>7)</sup> ausgespieen. — <sup>8)</sup> ein Viertel.

142. „Wi kennt uff jä!“ segg de Buer to'n Snider, dao hadde he em den ganzen Dag nix te friätten giewen.
143. „Lecker sind wi nich — segg de Buer — omwer wi wiettet wull, wat gued smäck!“ 49
144. „Wat höllt der ewig?“ segg de Buer, dao störtte em de niee Backuowen in. 287
145. „Dat Neidigste toerst!“ segg de Buer, dao prügelde he sin Wif un leit<sup>1)</sup> dat Biärd in'n Grawen liggen. 7
146. „Practica est multiplex!“ segg de Buer, dao bunn<sup>2)</sup> he sik de Schohe met 'n Bilewuorm<sup>3)</sup> to.
147. „Märrste Lüe! — segg de Buer — ji kürt üdwer min Supen<sup>4)</sup>, omwer üdwer minen grauten Duorst kürt kin Mensk!“ 43
148. „Ik liäf' immer mine Tidung!“ segg de Buer, dao holl he se up'n Kopp.
149. „Riget ju!“ segg de Buer, dao hett he men eene Roh in'n Stall.
150. Hummet<sup>5)</sup> ju, Buren, de Schulte kämp!
151. Wat fraog wi Buren nao'n Schlag Swamm?
152. Dat mott man reskeeren es de Buer de Anten: versupt se, dann versupt se.
153. Man mott sik so met hendoen es de Buer met 't. Vader unfer; wat he nich kann, dat slött<sup>6)</sup> he üdwer.

---

<sup>1)</sup> ließ. — <sup>2)</sup> band. — <sup>3)</sup> Regenwurm. — <sup>4)</sup> saufen. —  
<sup>5)</sup> rückt auf, macht Platz. — <sup>6)</sup> schlägt.

154. De möß<sup>1)</sup> bi 'n Tropp Burenjunges sin, dann  
freeg he wat met de Swiepe<sup>2)</sup>!
- 452  
155. Wann de Buren Heisaot saiet<sup>3)</sup> (wenn Ostern  
un Pinksten up eenen Dag klümp), dann fast  
du 't hebben zc.
- 43  
156. Laot 'n Buf<sup>4)</sup> ut't Water un 't Water ut'n Buf  
dann wäst du old!
- 2031  
157. Buorgen mäf Suorgen.  
158. Eenmaol Büörgemester, immer Büörgemester.  
159. „Man mott wull 'n Auge toknipen!“ segg de  
Büörgemester, dao hongen se em 'n Schinken  
up 'n Nacken.  
160. Dat kannst du men in'n Buosen<sup>5)</sup> schriwen!  
161. Buotter mäf Fettpläcken in'n Magen!  
41 / 162. He lött sik de Buotter (nich) van't Braud weg  
niemen.  
163. Wi sind doch fine Bartelmeusbuotter!  
01  
164. De Sake fall sik wull buottern.  
180  
165. Buowen<sup>7)</sup> glatt un bunt,  
Un unnen nig es Strunt<sup>8)</sup>.  
— Buowen hui, unnen pfui!  
111 / 166. Buten<sup>9)</sup> fix, binnen<sup>10)</sup> nig!

G.

- 214 167. Cumpanie iff Biäddesie (Lumperie).

<sup>1)</sup> müßte. — <sup>2)</sup> Peitsche. — <sup>3)</sup> Heu, (nicht Gras) säen. —  
<sup>4)</sup> z. B. eine Schuldforderung, die voraussichtlich nicht einzutreiben  
ist. — <sup>5)</sup> Bauch. — <sup>6)</sup> den weit in die Küche ausladenden Rauch-  
fang. — <sup>7)</sup> oben. — <sup>8)</sup> Kot, Schmutz. — <sup>9)</sup> außen. — <sup>10)</sup> inwendig.

D.

168. Een Dag nao de Kiärmiß iff 'n Jaohr to late<sup>1)</sup>.  
— 'N bietken to late, iff viel to late. 178
169. Jeden Dag iff wull Fisdag, omwer kin Fangdag. 1
170. 'T iff nich alle Dage Kiärmiß (Faslaowend). 402
171. 'T wätt mannigen hilligen Dag ankünnigt, un  
wätt nich fiert.
172. Wat du van Dage<sup>2)</sup> döest, brukst du muorn nich  
te doen. 178
173. Junge Däns biädet am leiwsten vüör'n Speigel. 4
174. Junge Däns sind swaorer te höen<sup>3)</sup> es 'n  
Schiäpel Fleihe. — Man kann biätter ne  
Schuffkaore vull Früöfke<sup>4)</sup> wahren, es een 4  
Fraumenf. 4
175. Lustige Däns, tamme<sup>5)</sup> Husfrauen.
176. Nette Däns kledd<sup>6)</sup> Alles. 180
177. Viel Däns, viel Suorgen,  
Wenn nich van Dage, dann doch muorgen.
178. Viel Däns un graute Gäörns<sup>7)</sup> maft de Buren  
aam.
179. Well de Däns blaut up'n Dansbuoden süht, de  
iff bedruogen.
180. „Nu denn!“ segg de Däne, dao wull se nich  
Jau seggen.
181. „Ik schiäm' mi grülif!“ segg de Däne, dao holl  
se sik 'n Twändsfahm<sup>8)</sup> vüör de Augen.

1) spät. — 2) heute. — 3) hüten. — 4) Frösche. — 5) zahme.  
— 6) kleidet. — 7) Gärten. — 8) Zwirnsfaden.

182. „Staut mi nich derdal<sup>1)</sup>!“ segg de Däne, dao  
lagg se all.  
„Hu!“ sagg se, dao lagg se.
183. Däärne un Disteln sticket sehr,  
Dwver falske Tungen noch mehr.
184. Ümsüß iss de Daud.
185. Nix iss ähr vergiäten es de Daud.
186. Bliör 'n Daud krümmt sik de Wuorm in de Äre<sup>2)</sup>.
187. Wenn twee Deive sik stridet, kümpe de ärlike  
Mann to sin Gegendom.
188. Dervliör iss so gued es derin. — Du steift  
dervliör un moßst der auf bliör.
189. Well sik länger stretcht es sine Dieke<sup>3)</sup>, den wäd  
de Teene<sup>4)</sup> fold.
190. Kuent se erst unner eene Dieken<sup>5)</sup>,  
Lährt se auf een Spriäfen.
191. 'N gued Dink will Wile hebben.
192. Well bi Diske wat mag,  
Kann auf wirken den Dag.
193. Well döet wat he will, hett graut Recht.
194. 'N Draum iss 'n Drog<sup>6)</sup>.
195. Up hillige Dreifaoltikeit regeert drei un nich  
eenen, un dann föll 't nich gaohn?
196. 'N Drunk up'n Salaot  
Kost 'n Dokter 'n Dukaot;  
En Drunk up'n Ei  
Kostet em twei.

<sup>1)</sup> nieder. — <sup>2)</sup> Erde. — <sup>3)</sup> Dieke = Decke. — <sup>4)</sup> Zehen.  
— <sup>5)</sup> Trug, auf den sich niemand verlassen soll.

197. Bi'n Drunk kennt man de Narren.  
198. Well den besten Druoppen snappen (dat Umerfste ut'n Kroos<sup>1)</sup> hebben) will, den föllt de Diefel up de Miäse.  
199. „Dat wass druopen!“ segg de Junge, dao smeet he finen Vader dat Auge ut'n Kopp.  
200. Dubbeld neiht höllt biätter — ritt<sup>2)</sup> nich.  
201. He schreef met dubbelde Kride.  
202. Dull Mann, dull Frau, dull Kind,  
Alles dull, wat man in Dülmen<sup>3)</sup> finnt.  
203. Et geit nich duller  
Es de Bur<sup>4)</sup> up de Schuller.  
204. Dumm es Strau — es ne Trappgaus<sup>5)</sup>.  
205. Sett di up'n Dummen<sup>6)</sup>, wenn du finen Stohl heft!  
206. Jeder fiähr viör sine Dühr<sup>7)</sup>, dann wätt't viör alle rein.  
207. Met de Dühr in't Hus fallen.  
208. He hett 'n asbrannt Duorp in't Mul.  
209. In Dülstern iß gued snülstern<sup>8)</sup>, omwer nich gued Fleiße fangen.  
210. Iß de Düwel<sup>9)</sup> erst in de Kiärke, dann sitt he auf faots up't Altaor.  
211. Wao de Düwel fölwt nich kuemmen kann, dao schickt he 'n old Wif<sup>10)</sup>.

---

<sup>1)</sup> ein braunes irdenes Trinkgefäß. — <sup>2)</sup> reißt. — <sup>3)</sup> Stadt im Kreise Roesfeld. — <sup>4)</sup> Weinkleid. — <sup>5)</sup> Trappgans, Otis tarda L. — <sup>6)</sup> Daumen. — <sup>7)</sup> Thür. — <sup>8)</sup> naschen. — <sup>9)</sup> Teufel. — <sup>10)</sup> Weib.



212. Well den Düwel bannen will, mott rein van Sünnen<sup>1)</sup> sin.
213. Wenn man van'n Düwel fürct, iff he nich wid — sitt he up't Heck<sup>2)</sup>.
214. De Düwel höllt dat Beste immer toerst, erst de Koh und dann de Moer<sup>3)</sup> — gistern 't Piärd, van Dage de Frau.
215. Sölvst de Düwel sin Besmoer waff nett, es se noch 'e junk Wicht waff.
216. Wenn de Düwel 't Piärd höllt, laot he auf 'n Tum daobi halen.
217. Arno een (dunnemaols), es de Düwel noch 'n kleinen Jungen waff.
218. Gaoß nad'n Düwel, dann löppst du kine Hil- ligen üm!
219. De Düwel schuow<sup>4)</sup> se up ne Schuffaore bineene<sup>5)</sup>.
220. He iff 'n Düwel vüör de Buzge affniden<sup>6)</sup>.
221. He iff 'n Düwel ut de Ripe sprungen.
222. Dao sleck he weg, es wenn de Düwel den Stärct verluoren hädde.
223. Wu kümmp de Düwel bi'n Pap'? — Wu kümmp Pilatus in't Crebo?
224. „Dat Beste in de Widde!“ segg de Düwel, dao gonk he tüßten<sup>7)</sup> twee Klopen.

---

<sup>1)</sup> Sünden. — <sup>2)</sup> Die Thür der Bauernhäuser besteht aus zwei übereinander angebrachten Flügeln, von denen bei Tage ge- wöhnlich nur der untere (das Heck) geschlossen ist. — <sup>3)</sup> Mutter. — <sup>4)</sup> schob. — <sup>5)</sup> zusammen. — <sup>6)</sup> abgeschnitten. — <sup>7)</sup> zwischen.

225. „Dat dicke Enne kump nao!“ segg de Düwel,  
dao slaut<sup>1)</sup> he 'n Stielfatt<sup>2)</sup>.
226. „Du kümmt apatt!“ segg de Düwel, dao flop-  
pede he met 'n Stiärt an'n Bärbaum.
227. „Eenfach un nüdlif!“ segg de Düwel, dao streef  
he sit sinen Stiärt grön an. *232*
228. „'N raor Guedken!“ segg de Düwel, dao feef  
he sine Jungen an.
229. „Viel Geschrei un weinig Wulle!“ segg de Düwel,  
dao schuor he 'n Swin. *232*

G.

230. Ehen wäd in'n Hiemel fluotten of in de Hölle. *7*
231. Ehr' iss Twank nog<sup>3)</sup>.
232. Ehre gelt wao kin Geld gelt.
233. 'N Ei iss 'n Ei, iss 'n Hohn sin Dagwiärk.
234. „'N Ei iss 'n Ei!“ segg de Köster, dao namm  
he't Gauseei. *420*
235. Friske Eier, guebe Eier.
236. 'N half Ei iss biätter es 'n liedigen Dopp<sup>4)</sup>. *41*
237. Twiälf Eier, diärtein Rükken<sup>5)</sup>.
238. He wahrt dat Ei un lött 't Hohn fleigen.
239. Suorgt ju men nich üm ungelegte Eier! — Wat  
ju nich angeit, dao laot de Niäse van! *0  
210*

<sup>1)</sup> verschluckte. — <sup>2)</sup> Schöpfgefäß mit langem Stiel. — <sup>3)</sup> genug.  
Inschrist aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts über dem  
Kamine im großen Zunftsaale des Kramer-Amthausen zu Münster.  
— <sup>4)</sup> leere (Eier-) Schale. — <sup>5)</sup> Rüklein, junge Hühner zc. Sc.  
dat iss gued brott (gebrütet), also großes Glück.

- 219 240. Ellernholt un vossig<sup>1)</sup> Haor'  
Sind up gueden Grunne raor<sup>2)</sup>.  
241. Dat (leste) Erne drügg de Last.  
64 242. De 't erste klump, de 't erste mällt.

F.

- 457 243. Lange fasten iss kin Braudsparen.  
244. 'N Fatt aohne Buoden.  
1621 245. Ut annere ehr Fell iss gued Reimen sniden.  
246. Verfaup dat Fell nich ähr<sup>3)</sup>, bes dat du'n  
Boß hest.  
41 247. Blätter eenmaol fett, es alltid mager.  
248. Wenn man alles mett un wegg<sup>4)</sup>, wat man  
frätt, wätt man seldom fett.  
411 249. Viel Färken<sup>5)</sup> makt 'n Drank dünne.  
250. Met Fisten<sup>6)</sup> kann man fine Färken locken.  
251. „Dat iss owwer 'n Musekant!“ segg Anton,  
dao harr he 'n Färken in'n Sack. — „Dat iss  
min Musekant!“ segg de Buer, dao harr he ne  
Suege an't Strick.  
252. 'N schletern Käl kann man met hundert Fiek-  
staken<sup>7)</sup> nich ut 'n Wammppohl<sup>8)</sup> slaon!

<sup>1)</sup> fuchsiges. — <sup>2)</sup> Unberechtigtes Vorurteil gegen rothaarige Leute. Vgl. F. W. Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie I, Göttingen u. Leipzig 1852 pag. 64; N. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, Hamburg 1860 pag. 42. — <sup>3)</sup> eher. — <sup>4)</sup> misst und wiegt. — <sup>5)</sup> Ferkel. — <sup>6)</sup> bombus. — <sup>7)</sup> Bittbohnenstangen. — <sup>8)</sup> morastigen Tümpel.

253. Dao slao doch eener lank in de Fizebaumen! —  
Dao slao de Bombe in Tirol! — Dao slao  
1232 Guod den Diiwel daud! — Dao slao 'n lamm  
Piärd ne olle Koh an'n Wagen<sup>1)</sup>!

180 254. Well will sin sin,  
De mott liden Pin.

180 255. Immer sin<sup>2)</sup>, nümmer sin.

115 256. Se iss so sin, es quaim se ut de Kiste — kistenfin.

457 257. Et wass kin Fiss un kin Fleest<sup>3)</sup>.

292 258. Fischen un jagen  
455 Giff hüngrige Magen

Un pluddrige (klünglige) Blagen.

259. Wao Fass iss, sind auf Schiewen<sup>4)</sup>.

260. „Auf all gueb!“ segg de Flaufänger, dao habbd'  
he ne Lus fangen.

261. Et iss 'n Glück, dat de Fleihe kine Hoffisen  
unmer hebbt.

185 262. Ik will di wat sleiten!

263. Sleit in de Welt un läwe geislif!

264. Alle Dage 'n Flöcksken<sup>5)</sup>,

Giff up 't Jaahr 'n Röcksken.

265. Föhr' di gueb, dann geit't di gueb!

266. Biätter demödig föhren, es haugmödig (hau-  
färig) gaohn.

256 267. 'N ollen Fohrmann hävrt immer noch gän de  
Pietste knappen.

<sup>1)</sup> Wein. — <sup>2)</sup> d. h. wer seine Sonntagskleider täglich trägt. — <sup>3)</sup> Fleisch. — <sup>4)</sup> Schäbe, Splitter vom Flachsstengel. — <sup>5)</sup> sc. Wolle.

268. 'T eene folgt ut 't annere, es 't Kalw ut de Koh. —
269. Se hadde 't Foor<sup>1)</sup> gued pacht, wenn 't em achternao men auf gued hollen<sup>2)</sup> hädde!
270. Man mott viel unner de Föte<sup>3)</sup> triäden.
271. 'N Schiäpel<sup>4)</sup> Föte un 'n Spintfatt<sup>5)</sup> Stieweln.
- 1357 272. Dür't Fraogen wätt man wis,  
Dür't Oller wätt man gris.
- 11 273. Well viel frögg, wätt auf viel wis.
274. 'N Frau, de nich schennt,  
Un 'n Kùe, de nich bliett,  
Sind beide nich mehr wähd<sup>6)</sup>  
Es 'n terrietten<sup>7)</sup> Kreed.
- 7 275. De Frau kann mehr met de Slippe<sup>8)</sup> ut 'n Huse driägen, es de Mann up 'n Rinksenwagen<sup>9)</sup> (met veer Piärde) inföhren kann.
- 7 276. De Frau un de Uowen häört in't Hus.
- 7 277. Frauens un Uöwens föllt nich alltid utgaohn.
- 7 278. Ne guede Frau un ne guede Ratte hollt 't Hus rein.
279. Ne guede Frau iff 't Smiär<sup>10)</sup> an 'n Wagen.
280. Ne olle Frau un ne olle Koh  
Sind immer noch waoto.
- 7 281. Wao de Frau gued wäthjhoppt<sup>11)</sup>, wäff dat Speck up 'n Balken<sup>12)</sup>.

<sup>1)</sup> Fuder. — <sup>2)</sup> gehalten. — <sup>3)</sup> Füße. — <sup>4)</sup> Scheffel. —  
<sup>5)</sup> ein viertel Scheffel. — <sup>6)</sup> wert. — <sup>7)</sup> zerrissenes. — <sup>8)</sup> Schürze.  
— <sup>9)</sup> Leiterwagen. — <sup>10)</sup> Schmer. — <sup>11)</sup> wirtschaftet. — <sup>12)</sup> Hausboden.

282. Wenn eene sine Frau priegelst, den geit 't jüst  
es wenn he up 'n Wiählsack slött: dat beste  
slött he drut.

283. Mine Frau hett mi leif un ik heff se wier leif,  
so leif, dat ik se wull alle Dage met 'n Bess'm-  
stiel püßken<sup>1)</sup> möch.

7 284. Frauenarbeid iss behenn;  
Men se nimmp kin Gnn.

219  
185 285. Fraulüde hebbt lange Haore un tuorten Verstand.

286. Fraulüde, de flettet, un Höhner, de freihet, dao  
iss nix an geliägen.

4 287. Een Fraulüde Mülken treckt mehr es veer Biärde.

11 288. Fraulüde Raod un Köwesoot (Bookweitensoot)  
gerött alle siewen Jaohr.

289. Fraulüde Sang un Höhnerklang dao iss nix an.

390. „Hu!“ iss de Fraulüde ehr Handstoc.

4 291. En graut Fraumenst iss ne halwe Ledder<sup>2)</sup>  
in'n Huse.

625 292. Frech es Mostert — es ne Wanze.

41 293. He frätt es 'n Diäster (Smid), — He frätt es  
wenn he hangen söll. — He frätt mi de Nohren  
van 'n Kopp.

41 294. He hett sik de Wampke so vull friätten, dat man  
ne Lus drup knappen kann.

41 295. 'T wätt kin Friätter gebuoren, he wätt maket.

296. He hett sik frie<sup>4)</sup> richt't.

300 297. Fridag hett sin egen Wiär<sup>5)</sup>.

1) küssen. — 2) Leiter. — 3) Drejher. — 4) frei. —

5) Wiädder, Wetter.

298. Well ne guede Frieer<sup>1)</sup> mäk, mäk ne guede Reife.  
299. Frieen un Backen (Backen un Brauen) gerött  
nich immer.  
6 300. Frieen un Drügen<sup>2)</sup> geschüet faken ümsüß<sup>3)</sup>.  
301. Well frieen will, mak de Augen los: Frieen iff  
fin Piärdehandel.  
302. Well fröh frieet, mott lange frieen.  
6 303. Well de Dochter hebben will, frieet nao de Moder.  
304. Alle Frieers sind rik un alle Biäddlers aam.  
305. Scharpe Frieers hebbt fleee<sup>4)</sup> Messers.  
306. Frieegued<sup>5)</sup> klümp nich an de diärde Brut<sup>6)</sup>.  
178 307. Biätter to fröh es to late<sup>7)</sup>.  
148 308. Allmanns<sup>8)</sup> Frönd, manngermanns Gek.  
309. To mine Frönde sin ik gaohn,  
Se leiten hünigerig mi staohn,  
Jä, hädden 't de Sleen<sup>9)</sup> un Butteln<sup>10)</sup> nich daohn,  
Hädd' ik hünigerig müetten nao Huse gaohn.  
148 310. Frönde in de Naud  
Gaohht hunnert up'n Lauth.  
311. 'T iff biätter, dat ik mine Fiende wat veriärwe<sup>11)</sup>,  
es dat ik mine Frönde fuemmen mott.  
312. Man fall sik in de Friemde<sup>12)</sup> fine Namod  
206 schinen<sup>13)</sup> laoten.

---

1) Freite. — 2) trocknen. — 3) oft umsonst. — 4) stumpfe. —  
5) durch Freien erworbenes Gut, Heiratsgut. — 6) Generation. —  
7) spät. — 8) Jedermanns. — 9) Schlehen. — 10) Hagebutten.  
— 11) vererbe. — 12) Fremde. — 13) scheinen, anmerken.

313. Wenn dat Fier<sup>1)</sup>, up'n Hääd<sup>2)</sup> utgeit, geit  
de Leiw<sup>3)</sup> düör'n Schuotsteen fleigen.
- 109 314. Dat iff jä men 'n Fier halen<sup>4)</sup>.
315. He sitt bi't Fier un spigg in de Aske.
- 525 316. Man sök dat Fier in de Aske.
- 43 317. Iff de Fuesel in den Mann,  
Sitt de Verstand in de Kamm'.
318. Wenn eene 'n Kind up de Fümte<sup>5)</sup> höllt, dann  
iff dat ne Ehre in de Kiärke, owwer 'n Schelm  
in de Taske.

G.

319. Gaoh nao de Broers un biäd 'n Aflaot! —  
Gaoh nao Lünen un hoal Kuohlen! — Schiär  
di nao Nuorwegen! — Gaoh hen, wao de  
Piäpper wäff! — Gaoh nao'n Kuckuk!
- 195 320. Gaoh't mi weg met jon'n Käl!
321. Laot't gaohn, wu't geit, wenn 't men den rech-  
ten Weg nao'n Hiemel geit!
- 429 322. De geit jüst es 'n Kaveleer — es up Eier —  
es wenn he Fiekstaken sluoten<sup>6)</sup> hädde.
- 11 323. He geit up 'n End, es de Kreihe in 'n Rabus<sup>7)</sup>,  
es de Stuork<sup>8)</sup> in 'n Salaot<sup>9)</sup>.
- 1 324. He geit der rüm, es de Katte (Fleige) üm 'n  
heeten Bri.

1) Feuer. — 2) Herd. — 3) Liebe. — 4) d. h. gar kurzer  
Besuch. — 5) Laufe. — 6) verschluckt. — 7) Kohlkopf. — 8) Storch.  
— 9) Salat.



325. „Et geit, dat 't snüff<sup>1)</sup>!“ segg de Junge, dao  
reet<sup>2)</sup> he up de Suege<sup>3)</sup>.
326. Hier geit 't es vüör 'n Bichtstohl, immer  
rigas<sup>4)</sup> weg.
327. Et geit üm es 't Rilenbieten.
- 51 328. He gonk an es 'n Lecht — up es 'n Deeg<sup>5)</sup>.
329. Dat gonk up beiden Siten: de eene Pick, de  
annere Plooster<sup>6)</sup>.
- 455 330. Unropene<sup>7)</sup> Gäste kuent up den Höhnerwin<sup>8)</sup>.  
— Ungeladene Gäste sett man vüör de Döör.
- 30 331. En sittend Gatt  
Bedenkt sik wat.
- 260 332. Es man de Gäuse wient<sup>9)</sup>, so gaoh't se, un ne  
Zänkster<sup>10)</sup> huppelt, all wao se geit.
- 49 333. He höllt van 'n fuort Gebett un 'n langen End  
Mettwuorst.
334. Wenn du 'n Geck (Narr) biß, laot die ne Rippe<sup>11)</sup>  
maken!
335. Biätter 'n ollen Geck, es gar kin Geck. — Biätter  
eene de metgeit, es twee, de folget.
336. Geduld un Smoltbraud<sup>12)</sup> smiärt de Ribben.
337. „Dat wass gefeilt!“ reip de Krüoppel, dao hadde  
em de Rüe in't hölten Been bietten.

---

<sup>1)</sup> schnaubt. — <sup>2)</sup> ritt. — <sup>3)</sup> Eau. — <sup>4)</sup> der Reihe nach. —  
<sup>5)</sup> Teig. — <sup>6)</sup> der eine einen Schlag, der andere ein Pflaster zum  
Heilen, d. h. sie blieben einander keine Schläge schuldig, prügelten  
sich gründlich. — <sup>7)</sup> Ungerufene, ungeladene. — <sup>8)</sup> Stangengerüst,  
Lattengestell, worauf die Hühner übernachteten. — <sup>9)</sup> gewöhnt. —  
<sup>10)</sup> Elster. — <sup>11)</sup> Narrenkappe. — <sup>12)</sup> Schmalzbrod.

338. Se wätt viel to gelährt, drüm wätt se auf so verfährt.

200 339. Baar Geld lacht.

11 340. Geld regeert de Welt. — Well Geld hett, kann den Düwel danzen seihen.

4 341. Bi Geld iss gued wuenen<sup>1)</sup>.

11 342. Geld (Jau un Nee) schedd<sup>2)</sup> de Lüe.

343. Wao Geld iss, iss de Düwel.

2557 344. Well sin Geld will seihen stuwen<sup>3)</sup>  
Mott sik hollen Zinnen un Duwen<sup>4)</sup>.

345. Well sin Geld vertiärt, den dampet<sup>5)</sup> sin Schuot-  
steen<sup>6)</sup>.

346. Wat cene an Geld verlüß<sup>7)</sup>, frigg he an Ver-  
stand wier.

2000 347. He hett Geld es Hei, men nich so lauk — so  
viel Geld, es de Fuoss<sup>8)</sup> Haore.

348. Ei wat, dat iss dat, un hier iss't Geld fūr  
de Koh!

201 349. „Dat iss't Geld fūr de Koh!“ segg de Käl, dao  
brogg he sin Wif een Sülwergrosken un drei  
Pennige.

204 350. All wier Geld, wao de Frau nig van weet!

351. 'N bietken gelinner, schriff de Kalenner.

352. 'N lustig Gemöb bi'n liebigen Büel iss ne Gawe  
Guodes.

295 353. „'N graut Geschrei un weinig Wulle!“ segg de  
Wulf, dao hadde he ne Hitte (= Siege) terrieten.

1) wohnen. — 2) scheidet. — 3) stauben. — 4) Bienen und  
Tauben. — 5) raucht. — 6) Schornstein. — 7) verliert. — 8) Frosch.

211  
354. He mäk 'n Gesicht, es ne Katte, de grummeln<sup>1)</sup>  
häärt — es ne triädene Bedde<sup>2)</sup> — es acht  
Dage Klügenwiädder — es de düere Tid — es  
ne Uhle bi Dageslecht.

329  
275  
355. Met Gewaolt kann man wull ne Vigeline an  
'n Gefbaum fuort slaon — ne Siege upblören<sup>3)</sup>.

356. En Gewietten<sup>4)</sup> es ne lange Wiske<sup>5)</sup> un 'n Ge-  
wietten es 'n Geferdöppfen<sup>6)</sup> düeget beide nich.

357. En gued Gewietten  
Geit löwer'n fetten Bietten.

358. Wennst du, ik föll min Gewietten up 'n Tunstaken  
trecken?

359. He hett 'n Gewietten es de Luodenheide<sup>7)</sup> — (in  
füdl. Münsterlande): es de Lippste Brauf<sup>8)</sup>.

360. Se hebbt all 'n Gewietten, owver welke kömmt  
der met 'n Heiwagen in föhren un annere  
met ne Schufftaore.

269  
361. „Biätter (ge)wiß es nich wiß!“ segg de Katte, dao  
fuopp se de Miälke ut 'n Emmer.

362. „Wat de Gewuenheit nich döet!“ segg de Snider,  
dao stuohl he 'n Stück van sine eegene Buge.

363. Wao't Giärstenkäön sitt, dao kann't Roggenkäön  
nich sitten.

364. 'N gueden Giewel<sup>9)</sup> mäk dat Hus fin.

1) donnern. — 2) getretene Kröte. — 3) Ziege aufheben. —

4) Gewissen. — 5) Wiese. — 6) Eichelkeld. — 7) Ererzierplatz  
und Schießplatz bei Münster. — 8) Broof = unkultiviertes Land.

— 9) Siebel, hier: Nase.

365. Well giff, wat he hett (Well döet, wat he kann),  
iff wähd, dat he liäwt<sup>1)</sup>.
366. Wat de weggiff, nimmp man leiwer up de  
Westgrecpe (Zuorke) es in de Hand.
367. Giewen iss daud un dat Junge daovan iss noch  
nich graut.
368. Ik sin nich van gisteren un fraoge nix nao  
liöwermuorn! — Ik sin auk nich van gisteren  
un wäde muorn drei Dage old!
369. Glife Broers<sup>2)</sup> (Müente<sup>3)</sup>, glife Rippen<sup>4)</sup>.
370. Well dat glöff  
Un sin Bedde verköff,  
De kann up Straote liggen — up't Strau slaopen.
371. Je iärger 't Stück,  
Je grötter 't Glück.
372. Well in Glück nich weet de Maote,  
Den sli<sup>5)</sup> dat Unglück in de Paote<sup>6)</sup>.
373. Wao de hentrett, dao wäff in siewen Jaohr kin  
Gres<sup>7)</sup> wier.
374. He griäset düör de Hiege<sup>8)</sup>. — He slött iüwer  
de Stränge.
375. He grimt Snott un Quiel.
376. Groff es Baumenstrau.
377. Up de Grötte küm<sup>9)</sup> 't nich an, süß könn man  
wull met de Koh 'n Hasen fangen.
378. Dat gröttste Stück iss 't beste.

1) lebt. — 2) Brüder. — 3) Mönche. — 4) Rippen. —  
5) schlecht. — 6) Pforte, Thür. — 7) Gras. — 8) Hecke.

379. Bliw dicht an 'n Grund, dann föllst du nich.  
380. Unrecht Gued diet nich.  
114 381. All te gued iss Amermanns Narr.  
382. Well gued sitt, laot dat Rucken.  
231 383. Guod<sup>1)</sup> de Här lött uff wull sinen,  
Men he lött uff nich verdrinken.  
384. Guod giff sine Wunde, he giff auf Salwe.  
180 385. Well usse Härquod Rimmer giff, den giff he auf  
Buxen.  
386. Guod verlött de Slömers<sup>2)</sup> nich!  
231 387. Guodes Mühlen mahlt langsam, omwer siefer.  
458 388. Usse Härquod hett allerlei Kostgängers.  
303 389. Usse Härquod stüfft<sup>3)</sup> de Beime, dat se nich in  
'n Hiemel wasst.  
390. Well Guod leif hett, den straoft he.  
126 391. Wahr' di vüör eenen, den usse Härquod tecket<sup>4)</sup>  
hett.  
231 392. Guod bewahre ju vüör 't Bissen<sup>5)</sup> un Wipsterten<sup>6)</sup>  
un vüör dusend Düwel!  
231 393. Guods Water üöwer Guods Land laupen laoten.  
231 394. „Guod si Dank!“ segg Klaowerkamp, es sine  
Frau in de Meistful (ut 't Bedde) sprant.  
231 395. Usse Härquod weet alles, men nich min Buegelneft!  
" 396. Usse Härquod iss alles antevertruen, men nich  
drüg Hei (Kaon).

<sup>1)</sup> Gott. — <sup>2)</sup> Schlemmer. — <sup>3)</sup> stüßt. — <sup>4)</sup> durch irgend ein körperliches Gebrechen (z. B. Buckel u.) oder rotes Haar gezeichnet. — <sup>5)</sup> wild umherrennen. — <sup>6)</sup> nach Art der Bachstelze (Wipstert) unstät hin und her hüpfen.

397. „Alles iff gued, wat Guod giff — fegg de Buer  
— men dat Föllen iff to klein.“

398. „Bi Guod iff alles müeglit!“; fegg de Buer, dao  
faag he 'n Hahn up 't Nest sitten. 402

399. Upwärmde Glürte<sup>1)</sup> wätt licht fuer.

400. Glütt<sup>2)</sup> Köfter, dat Weihen<sup>3)</sup> helpt nich.

S.

401. Gegen Hääd<sup>4)</sup>

Ziff Geld wähd.

402. Wat man drägg üm den Hääd

Ziff nao de Klärke nig wähd.

403. Met de iff all gued gaohn, man mott ehr men  
in de Hacken triäden.

404. Wenn 't noch wat üm de Hacken wäör!

405. „Hääd ik“ un „Wann“

Gaohht achter an.

406. Gen „Heff ik“ iff biätter es tein „Hääd ik“.

407. Met fülwernen Hagel scheiten<sup>5)</sup>.

408. Lükken Hand un Tan<sup>6)</sup>

Kümp noch viel to Schann<sup>7)</sup>.

409. Dat iff 'n Käl: wenn de met de Hanne 'n  
Stohl upstellt, so smitt he 'n met de Beene  
wier üm! 95

410. Sestein Handwärke, fiewentein Glends. 244

<sup>1)</sup> aufgewärmte Gerste. — <sup>2)</sup> gieße. — <sup>3)</sup> mit dem Weihquast wehen. — <sup>4)</sup> eigener Herd. — <sup>5)</sup> schießen, d. h. Wild kaufen. — <sup>6)</sup> Zahn. — <sup>7)</sup> Schaden.

- 491  
219 // 411. Dao ligg auk 'n Haor in de Buotter !  
412. De hett omwer Haore up de Tiäne! — De lött sik 't Mos<sup>1)</sup> nich up 'n Kopp hacken. — De lött sik nich in de Haore föhren. — De geit met 'n Kopp düör de Wand.
- // / 413. He moß Haore laoten.  
414. Föör de giälen Haore giff di fin Mensch wat!  
415. Well noch nich Haore up 'n Pudel maken<sup>2)</sup> kann, dat iss noch fin Meister.  
416. Well nich häören will, mott föhlen.  
417. Här un Meister to wären iss nich swaor, omwer 't to bliwen.  
418. Wenn ut 'n Busfenbengel<sup>3)</sup> 'n Här wätt, dann drägg he de Miäse högger, es se em wassen iss.  
419. Hären un Hilligen gaobt vüörut.  
420. Niece Härens, nice Siegen.  
421. Strenge Härens regeert nich lange.  
422, Met graute Härens iss slecht Kiärffen<sup>4)</sup> iätten.  
423. Härenbreewe sind slecht te liäsen.  
424. Hären Befiäle iss Knechte Wiärf.  
425. Härengunst un Brillenwiädder<sup>5)</sup>  
Miäfenleiw' un Kausenbliädder,  
Wiörpelspiel un Kaatenglück<sup>6)</sup>  
Annert sik all Augenblick.  
426. Hären Köppe un gliäserne Pötte sind gau<sup>7)</sup>  
kaputt<sup>8)</sup> bruoken.

1) Kuhstohl. — 2) einen Pudel kämnen. — 3) Knüppel. —  
4) Kirschen. — 5) Aprilwetter. — 6) Kartenglück. — 7) rasch,  
schnell. — 8) entzwei.

427. Du moß nich ähr „Härint“ ropen, es du 'n  
bi 'n Stiärt heft. 623
428. De Hase geit immer wier in sin olle Läger.
429. Well de Hasen hebben will, mott de Müens  
waogen.
430. Dao ligg de Hase in 'n Piäpper<sup>1)</sup>!
431. „Man weet nich, wao de Hase löpp!“, segg de  
Frau, dao honk se 'n Strid<sup>2)</sup> up't Dat. 282
432. Dat geit nich met Hassebassen<sup>3)</sup>, es wenn man  
'n Buer düör de Drite knappt.
433. „Dat kümpe van't Hassebassen!“, segg UhlenSpeigel.  
— „Dat kümpe bi't Hassebassen herut!“ segg de  
Junge, dao harr he 'n Bott kaputt smieten.
434. Wenn man auf noch so hauge stritt<sup>4)</sup>, man  
stritt doch immer men üöwer de Gauske<sup>5)</sup>.
435. Well sine Miäse to hauge drägg, stött sik de  
Teene<sup>6)</sup>
436. Et wass so heet, dat de Kreihe up'n Thavn<sup>7)</sup>  
fatt un gapede<sup>8)</sup>. 271
437. He drägg 't Hiärt<sup>9)</sup> up de Tunge. 130
438. Wenn de Siege grön wätt, dann frätt' ehr de  
Siegen<sup>10)</sup>.
439. Dat Hiemd sitt em neiger es de Nock. 180
440. Wenn de Himmel inföllt, sind alle Lüninge daud. 443
441. Wenn alle Hilligen ehr Wass kriegt, dann bliff  
flüör de Moder Guods kin Kästen<sup>11)</sup> mehr üöwer.

<sup>1)</sup> Pfeffer. — <sup>2)</sup> Schlinge. — <sup>3)</sup> eilig, unruhig sein. —  
<sup>4)</sup> schreitet, steigt. — <sup>5)</sup> Kinnstein. — <sup>6)</sup> Zehen. — <sup>7)</sup> Turm —  
<sup>8)</sup> gähnte. — <sup>9)</sup> Herz. — <sup>10)</sup> Ziegen. — <sup>11)</sup> Kerzchen.



442. Striek<sup>1)</sup> di men fin Hilligdom an!
- 6 443. Hiraoden iss gued, men nich hiraoden iss noch  
blätter.
444. To't Hiraoden iss noch fin Mensk te late kuemen.
445. Well eenen Dag met ehr verhiraoth west iss,  
kennt se blätter, es wenn he der tein Jaohre  
met frieet hädde.
446. Vüör de Hochtid moß du se wennen, nao de  
Hochtid hett't 'n Enne.
447. Dat iss ne schlechte Hochtid, wao fin Glasß kaputt  
geit — wao se flüör<sup>2)</sup> de Maohltid danzt.
448. Wenn't Hoefd<sup>3)</sup> weg iss, iss alles weg.
- 267 449. En blind Hohn finnt auk wull es en Kään.
- 267 450. Kreiht dat Hohn un swigg<sup>4)</sup> de Hahn,  
Dann iss't Hus der üöwel an.
451. Wao sif fin Mensk vüör hött<sup>5)</sup>,  
Dao sitt de Henn' un brött<sup>6)</sup>.
- 90 452. En klof Hohn legg auk wull es in de Nietteln<sup>7)</sup>.
453. Höhner un Sneppen<sup>8)</sup>  
Sind slecht te driäpen<sup>9)</sup>.
454. Well sif Höhner höllt to't Eierleggen un Frau-  
lüde to't Spinnen, de iss ansmiärt.
- 180 455. Dann kümmt du maol ut de Holsken<sup>10)</sup>!
- 180 456. Dat kann man wull düör 'n Holsken föhlen!

---

<sup>1)</sup> streiche. — <sup>2)</sup> für (nicht vor), also: anstatt zu essen. —  
<sup>3)</sup> Haupt. — <sup>4)</sup> schweigt. — <sup>5)</sup> hütet. — <sup>6)</sup> brütet. — <sup>7)</sup> Messeln.  
— <sup>8)</sup> Schnepfen. — <sup>9)</sup> treffen. — <sup>10)</sup> aus den Holzschuhen, hier:  
aus der Arbeit, zur Erholung.

457. „Treck Holsken an!“ segg de Junge, dao hadde  
he de Katte up de Boten triäden.
458. „Wat kann 't Hüßen helpen, usse Härquod hett  
et leiver es ik!“ segg de Frau, dao waff 't Kalw  
stuorwen. 270
459. Men liggend' Hund  
Löpp nix in'n Mund.
460. Hunds Junge sin, iff all gued; men Hunds  
Hund Junge sin, bögg nich.
461. Hunger iff de beste Ruof (Kock).
462. Treckt 't Hus up'n Balken<sup>1)</sup>!
463. An olle Hüßer un olle Wiver iff alltid wat te  
flicken. 350  
350
464. 'T iff kin Hüßken,  
'T hett sin Krüzken<sup>2)</sup>. 350
465. Wi hebbt 'n Hüßken es 'n Kapellken, owiver se  
men 'n nakend Hüßken.

3.

466. Well will annere jagen, mott sölwer drawnen<sup>3)</sup>. 429
467. Jägers un Lömiggängers<sup>4)</sup> gaohht sik nich üm.
468. Natte Jägers, drüige Fiskers.
469. Wann de Jägers Müette plücht un de Müens  
nao Müße kleit<sup>5)</sup>, dann hett et Art.

---

1) Boden, d. h. laßt die häuslichen Sorgen ruhen. — 2) Kreuz  
als Zeichen des Leidens: Glend, Ungemach. — 3) traben. —

4) Müßiggänger. — 5) krazen.

- 286 / 470. Wann man ne Fänkster utschickt, frigg man 'n  
hunten Buegel wier.
471. Hier iss 't biätter es bi'n Buer in 't Fänksterneft<sup>1)</sup>.
472. Drei Jaohr vüör't Muehlenrad un twee Jaohr  
in 't Hannigfatt<sup>2)</sup> (sc. dann doe ik 't viellicht)!
- 41 / 473. Fätten<sup>3)</sup> un drinken höllt Lif un Seele bineene  
(tesamen).
- 41 / 474. „Fättet de Plunnermiälke men up, — segg de  
Meerske<sup>4)</sup> — de Suege frigg se doch blaut!“
- 96 / 475. He hett Infälle es 'n old Hus.
476. Well inlött, mott auk wier utlaoten.
477. Wann de rechte Josef kump, segg Maria „Jau!“
478. De Jesel un de Driver<sup>5)</sup> denkt selden üöwereen.
- 8 / 479. De Jesel helpt wull me driägen, men nich mett  
trecken.
- 263 / 480. Es de Jesel üövermödig wuorde, dao gont he  
up't Jis un brack 'n Bollen.
- 11 / 481. Man kann 'n Jesel wull in't Water driven,  
men nich twingen, dat he slupp<sup>6)</sup>.
- 11 / 482. Man nennt 'n Jesel un haut 'n Sac.
- 11 / 483. Wao sik de Jesel eenmaol an stott<sup>7)</sup> hett, stött  
he sik tom twedden Maole nich wier.
- 152 / 484. Wann de Jesel grötter iss es de Stall, dann  
döet man 'n Stall in 'n Jesel.
485. Wann de Jesel vüör Kaupmanns Düöre steit,  
dann packt se em auk 'n Packen up.

<sup>1)</sup> Elsternest, das hoch und kalt liegt. — <sup>2)</sup> Honigfah. —  
<sup>3)</sup> essen. — <sup>4)</sup> Schuldenfrau. — <sup>5)</sup> Treiber. — <sup>6)</sup> sauft. —  
<sup>7)</sup> gestoßen.

486. Zeselfen, heft du 't Päckfken up di, dann moß du 't auf driägen!

124  
263  
487. Wat segg de Zesel, wenn he in de Mäehle kümp?

488. Dao kümp de Zesel te Dage (rut)!

489. Wann 't Zfen<sup>1)</sup> heet iff, mott man 't smiden.

490. Wu 't iff, so bliff 't!

01  
01  
491. Wat nich iff, kann noch wären.

492. Biätter wao wat iff, es wao noch wat kuenmen mott.

493. Wenn't di juckt, dann kleie di.

494. Du biß jä 'n Junge, kannst 'n Düwel wull ut de Hölle halen met Stiärt un Mohren, un setten 'n daohen!

495. De Junge hett Geld nog<sup>2)</sup>, owwer ut em wätt nümmer wat!

496. He iff 'n netten Jungen, un dat hett 't auf maft, dat de Däne em nuommen hett; owwer dann iff't auf ut<sup>3)</sup>!

2  
497. Junges find Junges, un Fliegels toglit; de eene iff van Roggenfrau, de annere iff iäwenfo.

498. Zug iff Zug; men Zier in de Bug, dat iff ein Zug.

Si.

91  
499. He lött sik nich in de Kaaten<sup>4)</sup> kiken<sup>5)</sup>.

500. So Käl, so Kufe<sup>6)</sup>. — So Käl, so Klüe, so Biärd.

1) Eisen. — 2) genug. — 3) Das Mädchen hatte kein Vermögen. — 4) Karten. — 5) sehen. — 6) Knotenstock, Keule.

- 270  
92
501. Dao lährt de Kälwer 't Supen nao!  
502. Kalwfleesk [iff] half Fleeesk.  
503. Em swoll de Kamm.  
504. „Kann wull“ iff begraven, owwer „Mag wull“  
läwt noch.  
505. He hett sik up de fruemme Kante smietten.  
506. 'N ollen Kapun<sup>1)</sup> iff gued bi de Klüfen.  
269  
507. De Katte lött dat Musen nich.  
508. De Katte lährt dat Musen erst, wenn se Junge  
hett.  
509. De 't Smandpöttken nich vüör de Katten wahr,  
de wätt besnopet<sup>2)</sup> un beslickert<sup>3)</sup>.  
// 510. Wann de Katte muset, dann miaut se nich.  
511. Wann de Katte up't Speck bummen iff, dann  
frätt se nich.  
// 512. Wann de Katte ut'n Huse iff, kleit de Müse up  
de Pottbank (danzt de Müse up Diß un Bänke).  
// 513. Bi Nacht sind alle Katten gris<sup>4)</sup>.  
// 514. Je mehr man de Katte striepelt, je högger  
höllt se 'n Stiärt.  
// 515. Et geit em es de Katt',  
De mäk nich gän de Poten natt.  
// 516. An ne Katte, de Fülöfke<sup>5)</sup> fänk, iff nig an geliägen.  
// 517. De spielt met uff, es de Katte met de Mus.  
518. Dat iff 'n Kättken, de kleit<sup>6)</sup> van alle veer Ecken  
toglik! — Dat iff 'n „Krütken röer mi nich an!“

---

<sup>1)</sup> Kapuan. — <sup>2)</sup> benascht. — <sup>3)</sup> benascht. — <sup>4)</sup> grau. —  
<sup>5)</sup> Frösche. — <sup>6)</sup> kratzt.

519. Dat frätt de Katte!

520. De Katte in 'n Sack kaupen.

521. Kattendeiw<sup>1)</sup>

Sett Guod leif.

47 522. De mott bi alle Kattenkiärmisse bi sin.

523. Wann de Kiärke auf noch so graut iss, de Rübster  
singt sine Maote<sup>2)</sup>.

455 524. Genen met de Greepe fiddeln<sup>3)</sup>.

525. Dat stimmt es ne Kiärkenriäkunn<sup>4)</sup>.

526. 't Riken iss ut, 't Seihen geit an.

527. He kif so glau<sup>5)</sup> es 'n Zimmfen<sup>6)</sup>.

1 528. Een Kind, 'n Bangekind<sup>7)</sup>;

Zwee Kinner, Spielfinner;

Drei Kinner, viel Kinner.

57 529. Wann't Kind verdrunken iss, dann dect se 'n  
Plütt<sup>8)</sup> to.

530. Kinner kuent hinner<sup>9)</sup>. — Erst Öhmkes, dann  
Öhmkes Kinner.

531. Kinner sind Hinner<sup>10)</sup>.

532. De Kinner glifet de Ellern mehr, es 'n  
Naober<sup>11)</sup>.

1 533. Wann man Kinner nao't Markt schickt, verbeint  
de Krädmers Geld.

---

<sup>1)</sup> Raubdiebe. — <sup>2)</sup> Maß, d. h. nicht lauter als sonst. —

<sup>3)</sup> Mistgabel figeln. — <sup>4)</sup> Kirchenrechnung. — <sup>5)</sup> scharf, munter.

— <sup>6)</sup> Biene. — <sup>7)</sup> Angstkind. — <sup>8)</sup> Ziehbrunnen. — <sup>9)</sup> hinter.

— <sup>10)</sup> Hindernisse, mitunter lästige. — <sup>11)</sup> Nachbar.

- 1 534. So viel Kinner, so viel Paternoster<sup>1)</sup>.  
1 535. Mehr Blagen es Güörte. — Siewen Kinner  
un fin Hiend.  
536. Undöchtige<sup>2)</sup> Kinner  
Gaoht to Wärke es Kinner.  
1 537. Kinner van Willen  
Kriegt wat vüör de Bissen<sup>3)</sup>.  
1 538. Kinner un Daoren segget 't Waohre.  
1 539. Slao fin Mensk sine Blagen daud: man weet  
nich, wat der noch ut wären kann!  
1 540. Kinnerhand iss bolle te stoppen<sup>4)</sup>. — Kinner kann  
man met ne Kleinigkeit 'n Bläseer maken.  
541. So klaor es de Sunne.  
244  
180 542. Klappern hädrt to't Handwärf.  
543. 'N früemb<sup>5)</sup> Kleeed mä't 'n früembden Mann.  
544. Hauge Klemmer<sup>6)</sup> un deipe Swemmer wäd  
nich old.  
545. Well sit unner de Kleien<sup>7)</sup> mengt, wätt van de  
Swine friätten.  
546. So klof es 'n Dorschrifer<sup>8)</sup>.  
547. Ne Kloppe<sup>9)</sup> iss ne Hillige in de Kiärke, ne  
Klappei<sup>10)</sup> up de Straote un 'n Düwel in Huse.  
548. Wao ne Kloppe in't Hus iss, daw sitt de Düwel  
up 'n Schuotsteen.

---

<sup>1)</sup> Ursachen zum Beten, entweder um Gott zu danken oder  
ihn uns tägliche Brod zu bitten. — <sup>2)</sup> unartige. — <sup>3)</sup> Gefäß.  
— <sup>4)</sup> füllen. — <sup>5)</sup> fremd. — <sup>6)</sup> Kletter, Kletterer. — <sup>7)</sup> Kleien.  
— <sup>8)</sup> Thorschrifer. — <sup>9)</sup> Betschwester. — <sup>10)</sup> Schwazmaul,  
Lästerzunge.

41 549. Dat iss jüst so gued, es wann man 'n Knicker<sup>1)</sup>  
in 'n Dom jagg — es wann ne Koh ('n Buer)  
ne Erbette<sup>2)</sup> slück.

550. Kimmers, jagt 'n Knicker düör't Hus, un wann  
der nix in iss, he kümpt der wier liebige drut!

6 551. Wao Knöchkes<sup>3)</sup> sind, de düeget<sup>4)</sup>,  
Dao giff't auk Müens, de se müeget<sup>5)</sup>.

552. So knüetterig<sup>6)</sup> es fininig Braud.

271 553. De beste Koh geit nich to Markte.

270 554. De leste Koh<sup>7)</sup>  
Mäk 't Heck<sup>8)</sup> to.

41 555. Kine Koh het Bünte, of se hett 'n Bläcksen<sup>9)</sup>.

11 556. Mange Koh hett all vergiätten, dat se 'n Kalw  
west iss.

11 557. 'T iss een doen, wu de Koh utfüht, wann se  
men gued Miälke giff.

11 558. Wat helpt mi ne Koh, de 'n Emmer vull Miälke  
giff un smitt 'n dann wier met 'n Stiärt üm?

559. Dao iss he bi kuenmen es de Koh bi't Kalw.

429 560. He weet drup te laupen, es de Koh up'n Ap-  
pelbaum.

561. Wann de Köhe danzen willt, fallt ehr de  
Klaonen<sup>10)</sup> af.

562. Man fall finen Kohdreck met Swiepen knappen<sup>11)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Murrel, eine kleine Thonfugel. — <sup>2)</sup> Erdbeere. —

<sup>3)</sup> Knöchlein. — <sup>4)</sup> taugen. — <sup>5)</sup> mögen. — <sup>6)</sup> verdrießlich. —

<sup>7)</sup> hier: der Hirt. — <sup>8)</sup> Thor der Weide, Einfriedigung. —

<sup>9)</sup> Fleckchen. — <sup>10)</sup> Klauen. — <sup>11)</sup> peitschen.



- 21 563. Man fik de Mensken wull vüör 'n Kopp,  
owwer nich derin.
- 25 564. Wat man nich in 'n Kopp hett, mott man in  
de Beene hebben.
- 21 565. He hett't in 'n Kopp, es de Gaus in 't Knei<sup>1)</sup>.  
11 566. Stiäk 'n Kopp in 't Lock! — Nimm 'n Kopp  
unner 'n Nam!
- 11 567. Stiäk es 'n Kopp diör't Fenster, wann du  
finen heft!
- 11 568. 'N Kopp es ne Holtslage<sup>2)</sup> un Backen es Füler  
(so raut es 'n Kriäwt).
569. Haug in'n Kopp un Lechtmiß<sup>3)</sup> in de Taske. —  
Haug in't Hoefd un deip in de Taske.
- 11 570. So viel Köppe, so viel Sinne.
- 65 571. „Kopparbeit gripp an!“ segg de Dsse, dao trock  
he tom ersten Maol 'n Plog<sup>4)</sup>.
- 41 572. Blätter dat de Balg bäst<sup>5)</sup>, es dat de Kost  
verdiärw.
573. Berännerung van Kost giff fristen Apptit.
- 11 574. Well em de Kost giff, bliff em an Laun<sup>6)</sup> nix  
schüllig<sup>7)</sup>.
- 57 575. So krank es 'n Hohn.
- 271 576. De eene Kreihe<sup>8)</sup> hact de annere de Augen  
nich ut.
- 11 577. Gene Kreihe mäf finen Winter, un eene Kreihe  
brenk auk finen Summer.

1) Knie. — 2) schwerer, dicker Holzhammer. — 3) vergl.  
Nr. 617. — 4) Pflug. — 5) Bauch herftet. — 6) Lohn. —  
7) schuldig. — 8) Krähe.

578. „Dao gaoh wi hiär!“ segg de Kreihe, dao hadde  
ehr de Hawf<sup>1)</sup> in de Mule.
579. De Kreihen hößen.
- 2  
2  
580. Biätter 'n Kribbelskopp<sup>2)</sup> es 'n Däöskopp<sup>3)</sup>.
581. Biätter 'n kleinen Kriegel<sup>4)</sup>  
Es 'n grauten Fliegel.
- 109  
582. Well den krigen will, mott fröh upstaohn.  
583. Kriegt se 't nich fröh, dann kriegt se 't late.  
584. De Kros geit so lange to Water, bes he breck.  
585. Hest du din Liäwen wat krummeres giätten es  
'n Kriekeling<sup>5)</sup>?
- 230  
586. Unnern Krummstaw iss gued wuenen.
- 467  
587. Dat ligg diäören es Krut un Rören — fun-  
terbunt diäören.
- 242  
588. Well 't Krüz hett, sägent sik toerst.  
589. „Dat Fleesk mott man krüzigen!“ segg de Pastor,  
dao lagg he Schinken un Braoden twiäff<sup>6)</sup> up  
't Buottram<sup>7)</sup>.
- 293  
590. De hett em 'n Rucksei in 't Nest legt.  
195  
591. Ik kuemm di up't Dak — Ik will di begaohn  
— Ik will di up ungebrannte Aske<sup>8)</sup> trakteen  
— Ik will di de Epistel (Leviten) liäsen —  
Ik will di dat Evangelijum utleggen — Ik will  
di heimlöchten — Ik will di 'n Lampiäönken  
ansticken — Ik will di de Levkoyen begeiten —  
Ik will di 'n Püster<sup>9)</sup> verputzen — Ik will

1) Habicht. — 2) Hitzkopf. — 3) Dummkopf. — 4) munterer, lebhafter Mensch. — 5) Brezel. — 6) quer. — 7) Butterbrod.  
— 8) d. i. Stof. — 9) eigentl.: Blasebalg oder Flinte.

di 'n Tornöster packen — Ik will di dat Ziffer-  
blatt regeleeren,  
dat du 'n Hiemel flüör ne Dubelsacksfleite ('n  
Fuosk flüör 'n Antevuegel) anseihen — de Ratte  
flüör 'n Sunndag hollen fast!

- 51 592. He kümpt wier in de Höchte, up de Lappen  
(Strümpe), ut de Strüke<sup>1)</sup>. — He begriäst sik  
wier. — He bitt sik wier herut.
- 321 593. He sitt up heete Kuohlen.  
594. De Kuof (Kock) läwt van 'n Riek<sup>2)</sup>.  
595. Eenem Kock un eenen Pott. — In eenem Pott  
kuofen.  
596. Viele Kuöke verdiärwt den Bri — versolltet de  
Suppe.  
597. Ik will em de Kuorsten hügger leggen.  
598. Sölvst wann em de Kuorste ut de Riewen<sup>3)</sup>  
föllt un he de Kuorste nich wier finnen kann,  
günnt se't em noch nich.  
599. Kuort üm sik un lanf achter sik hebben.  
160 600. Kämpen un Siegen<sup>4)</sup> sind Deive flüör de Siegen<sup>5)</sup>.  
131 601. Well viel kürt, lügg viel.  
602. He kürt annere Lüde van 'n Stohl un sett sik  
sölwer drup.  
603. Se iff van 'n Kürbaum up 'n Fulbaum kuummen.

5.

- 51 604. Eenmaol lachen helpt biätter, es dreimaol  
Medzin niemen.

<sup>1)</sup> Sträuche. — <sup>2)</sup> Geruch. — <sup>3)</sup> Kinnlade. — <sup>4)</sup> Ziegen. — <sup>5)</sup> Hecken.

- 47 605. Du kannst wull lachen, du heft de Mule bi di!  
— Du heft gued lachen, segg dat Hohn to 'n  
267 Hahn, du brukst fine Eier te leggen!
606. Ik kann ju 't vüör Lachen nich seggen: de Frau  
iff daud!
- 6 607. „'I iff noch wid van't Lachen!“ segg de Brut,  
dao foug je an te grinem<sup>1)</sup>.
- 42 608. Lachen (guesen) es 'n Pinfstvoß. — Sif vüör  
Lachen 'n But hollen müetten.
- 91 609. He lährt et nich, un wann he hummert Jaohr  
old wätt.
610. Landeswise, Landeschre.
- 11 611. Lanf un smal  
Hett kin Gefall;  
Kuort un dick  
Hett kin Geschick:  
En Mäken<sup>2)</sup> van de Middelmaot  
Geit am wackersten üwer de Straot<sup>3)</sup>.
- 2/12 612. Well 't lanf hett, lött 't lanf hangen.
613. Blätter 'n missen<sup>4)</sup> Laup  
Es 'n missen<sup>5)</sup> Raup.
614. Laup nich so, kannst met Gaojn noch wull an-  
fuemmen!
615. 'I iff noch Lecht in de Kärke!<sup>6)</sup>
616. Et iff, es wenn Lechtmiß in Kärke<sup>7)</sup> un Stuo-  
wen regeert.

---

<sup>1)</sup> weinen. — <sup>2)</sup> Mädchen. — <sup>3)</sup> Straße. — <sup>4)</sup> vergeblichen. —  
<sup>5)</sup> schlechten. — <sup>6)</sup> Entschuldigung bei später Heimkunft. — <sup>7)</sup> Küche.

617. 'T iff Lechtmiffenvolk<sup>1)</sup> vüör es achter.  
618. Leckertänken<sup>2)</sup>, magst du auf wull brune Seepe<sup>3)</sup>?  
619. De üöwer 'n annern sin Leed<sup>4)</sup> sit freien<sup>5)</sup> kann,  
Hett sin eegen Leed an't Bleihen<sup>6)</sup> an.  
70 620. Dat iff 'n old Leed<sup>7)</sup> (ne olle Jacke). — Et geit  
wier up't olle Leed (up de olle Hacke). — Dat  
iff 't Enne van't Leed.  
166 621. Alle Leeder kann man nich utfingen.  
622. Leigen es drücket<sup>8)</sup> — es 'n Sifemänken<sup>9)</sup> —  
dat em de Damp ut de Platte slött.  
623. He iff swatt in 'n Hals (= he lügg); he stinkt  
ut 'n Halse (= he iff falsk).  
624. Lüegen hebbt fuorte Beene.  
625. 'N eenen sine Leiwe föllt up 'n Krausenblatt,  
Den annern sine up 't Suermosfatt<sup>10)</sup>.  
626. Lehnen<sup>11)</sup> un wier brengen wätt eenen te viel.  
627. Lennte<sup>12)</sup> Säcke draff man fliepen<sup>13)</sup>,  
Lennte Piärde draff man swiepen<sup>14)</sup>.  
43 628. He hett 'n Liäwen es 'n Domhär — es 'n  
Kappfiner — es Guod in Frankrif — es de  
Lus in 't Schuorf<sup>15)</sup>.  
43 629. He liäwt Pännken fett<sup>16)</sup>.  
196 630. De liäwt tesamen es Ratte un Nüe.

---

1) Windbeutel. — 2) Leckerzähnen, Leckermäulchen. —  
3) Seife. — 4) Leid. — 5) freuen. — 6) blühen. — 7) Lied. —  
8) gedrückt. — 9) ein aus Schießpulver gekneteter Kegel. —  
10) Sauerkrautfaß. — 11) entleihen. — 12) entliehene. — 13) auf  
der Erde schleifen. — 14) peitschen. — 15) Grind. — 16) fett  
in der Pfanne, d. h. ist nur Gebratenes.

631. De hett ne drüge, de ne wide Liäwer<sup>1)</sup>. 43
632. He iff an eene Site drei Pund to licht<sup>2)</sup>.
633. Well eenmaol up ne Niemrode<sup>3)</sup> fangen iff,  
lött sik so licht nich wier betünteln<sup>4)</sup>.
634. Biätter wat in 't Lif, es üm 't Lif. 196
635. „Wann ik 't graute Loos wünne, — segg de  
Junge — dann hübede ik de Suegen te Piärde!“
636. Auf de Löwen müett sik vüör de Müggen wahren.
637. Unner gemeene Lüde mott man sik nich tüssen  
giewen: föllt man unner of huowen, man föllt  
in de Drite.
638. Dat sind Lüde, de könnt 't doen! owwer se sind  
noch nich an 'n Nowend, un se sind auf noch  
nich es an 'n Middag. — 'T iff noch nich alle  
Dage Nowend.
639. He hett de Klocken liiden häört, owwer he weet  
nich, wao se hanget. O
640. 'N ollen Lünink<sup>5)</sup> fänk man nich up Raff<sup>6)</sup>. 413
641. Van't Luowen<sup>7)</sup> wätt man nich aam.
642. Biätter ne Lus in 'n Pott, es gar kin Flesk. 292
643. 'N Toll<sup>8)</sup> up ne Lus iff 'n ganzen End.
644. Man kann de Lus nich mehr niemen es 't Liäwen. 292
645. Ne Lus in 'n Pels setten. 292
646. Dat lütt<sup>9)</sup> anners es „Frau gaohyt sitten!“

---

<sup>1)</sup> Leber. Der erste trinkt gern, der andere hat die dritte Frau.  
— <sup>2)</sup> d. h. närrisch. — <sup>3)</sup> Leinrute. — <sup>4)</sup> betrügen. — <sup>5)</sup> Sper-  
ling. — <sup>6)</sup> Getreidehülfsen, die beim Wannen abfallen. — <sup>7)</sup> loben.  
— <sup>8)</sup> Zoll. — <sup>9)</sup> lautet.

**N.**

647. He hett 'n Magen, dao kann wull 'n Igel in  
nesten. — He hett Swill up 'n Magen.
- 49 648. Wann du dat nich magst, moß du iätten, wat  
du metbracht hest.
- 6 649. Du wußt nen schönen Mann? Sett 'n di up'n  
Diß<sup>1)</sup> und iätt dervan!
- 7 650. Mann un Wif  
Iß een Lij<sup>2)</sup>.
- 100 651. Dat iss 'n Mann an 'n Baum<sup>3)</sup>.
652. De hunnerste Mann versteit 't Holskenmaken<sup>4)</sup>  
(Gausemiälken) nich.
653. 'N ollen Mann un 'n old Piärd  
Sind nix mehr wähd.
654. Manns Moer<sup>5)</sup> iss Frauen Dütvel,  
Frauen Moer iss Manns Satan.
655. Laot di wat maolen, dann frigst (hest) du wat  
Bunts!
- 245 656. „Alles met Maote!“ segg de Snider, dao slog  
he sine Frau met de Fülle<sup>6)</sup> daud.
657. De Mensk denket,  
Un Guod lenket.
658. Wat de Mensk schinnt, dat mott he auf sin.
- 455 659. Wat de Mensk hebben fall, dat frigg he.

---

<sup>1)</sup> Tisch. — <sup>2)</sup> Leib. — <sup>3)</sup> Tapfer wie der Hüter des Schlag-  
baums in der Landwehr. — <sup>4)</sup> Holzschuhmachen. — <sup>5)</sup> Mutter.  
— <sup>6)</sup> Elle.

660. Wann de Mensken erst unner Dokters Fülste geraot un de Büegel in Kinnerhänne, sind se bolle<sup>1)</sup> old nog.

43 661. „Wat sind de Mensken doch dulle Dirs!“ segg de Ape, dao saog se 'n Besuoppenen derhiär gaohn.

662. „Wat sin ji fülör Mensken!“ segg de Buer, dao hadden de Swine 'n Trog ümstott.

62 663. „Bi de Mensken iss de Nahrung!“ segg de Schärensliper, dao schuow he sine Kaore in de Kiärke.

320 664. Düt Mess' (Messer) snitt in drei Dage mehr es in twee. — Up dat Mess' kann man nao Rom riden.

665. Wann de Dreck to Mest wätt, dann will he föhrt sin. — Wann Mest sik föhren lött, bliff he doch noch Mest.

666. Giegen 'n Foor Mest ('n Mestwagen) kann man nich anstinken. — Giegen de Nicendülör<sup>2)</sup> ('n gleinigen Uowen) kann man nich angapen<sup>3)</sup>.

667. Metdeelen un wat giemen mäk nich aam.

668. „Metniemen!“ segg Polsei.

669. 'T giff einen Mählsack, wo man up slött, dao nich noch Mähl ut klümp.

670. Kein Miäken aohne Leiw',  
Kein Jaohrmarkt aohne Deif,  
Kein Buck aohne Waod,  
Kein Wij aohne Waod.

<sup>1)</sup> bald. — <sup>2)</sup> Einfahrtsthör eines Bauernhauses. — <sup>3)</sup> gähnen.



671. Ein junk Miäken nimmp 'n ollen Mann ün  
Guds willen.
672. Schöne Blömkes un schöne Miäkens staobt nich  
lange.
673. „Moder, — segg dat Miäken — nu mliegt mi  
alle Mannsklide lieben; se hebbt mi all van  
Dage met Drite smietten!
- 207 674. Se hett wat in de Miälke te brocken — hett  
Moses un de Propheten.
- 21 675. Se hett sinen egen Kopp, es de Gäuse in  
Mickelubiek<sup>1)</sup>. — De Gaus hett auk 'n Kopp.
676. Ne Moder deekt waam to. — Moderleuwe üöwer  
alle Leuwe.
- 1 677. Eene Moer kann wull siewen Kinner unnerhollen,  
owwer siewen Kinner nich eene Moer.
678. Well de Moer nich häört, mott dat ungebuoren  
Kalw folgen<sup>2)</sup>.
679. De Möller un de Mus sind de lesten, de daud  
smachtet.
- 91 680. So dumm un dann ut Münster!
681. So brock es to Münster unnern Buogen<sup>3)</sup>.
- 390 682. So fast es Münster.<sup>4)</sup>

---

<sup>1)</sup> Bauerschaft Mecklenbeck bei Münster. — <sup>2)</sup> d. h. der (Werbe-)  
Trommel folgen, Soldat werden. — <sup>3)</sup> Die Arkaden auf dem  
Prinzipalmarke, die belebteste Gegend der Stadt. — <sup>4)</sup> Im  
Mittelalter und bis in die letzte Zeit des vorigen Jahrhunderts  
gehörte Münster zu den am besten befestigten Städten; vgl.  
E. v. Schaumburg in der Zeitschrift für vaterl. Geschichte und  
Altertumskunde. Bd. 16. Münster 1855, pag. 142—174.

683. He iss so ställig, es wann he ganz Münster up  
de Schufftaore hädde.
684. Se mott dat Ruoper<sup>1)</sup> up Lamberti-Thaon<sup>2)</sup>  
schuern.
685. Wann man eene van de Witthüöwer Stiege<sup>3)</sup>  
frigg, dat iss so gued es fiftig Daler Brutschatt.
686. Wann de Füllkule<sup>4)</sup> vüör Süntilljenpaote<sup>5)</sup> in't  
Frühjaohr vull Water iss, dann giff't 'n heeten  
(drüngen) Summer, un wann se liebig iss, dann  
giff't 'n natten Summer<sup>6)</sup>.
687. Wann 't Pinkstmaondag up de Martinste  
Proßjone<sup>7)</sup> nich riägent, dann riägent 't alle  
annern Proßjonen auf nich.
688. Müggen<sup>8)</sup> hebbt de auf wull 'n Rüggen?<sup>9)</sup>
689. De magern Müggen bietet<sup>10)</sup> scharp.
- 131 690. He eegent sik daoto jüst es ne Mügge (Suege)  
277 to't Sichten<sup>11)</sup>. — Dat lött em, es de Koh dat  
Stutenbacken.
691. Sett de Mühle men Water, dann finnt sik auf  
de Gäfte.
- 131 692. Dat Mul geit ehr es ne Klappermühle. — Wann  
de stürw, mott ehr Mul noch extrao daud slaon  
wären.

1) Kupfer. — 2) Turm der Lambertikirche zu Münster. —

3) Gasse in Münster, jetzt officiell „Wevelinghovergasse“. —

4) Aasgrube des Abdeckers. — 5) wohl aus dem franz. St. Gilles  
(h. Agidius) entstanden: Agidiithor in Münster. — 6) Dasselbe gilt  
von den Quellen vor Agidiithor, die in die Aa laufen. — 7) Pro-  
zession in der Martinipfarrei zu Münster. — 8) Mücken. — 9) Wenn  
Kinder über Rückenschmerzen klagen. — 10) heißen. — 11) sieben.

- 131 693. Laot se! man kann de Welt dat Mul nich stoppen.  
694. O, häbb' ik de Mule klörter maht!  
1130 695. He hett sik 't Mul verbrannt.  
130 696. Kin Blatt vüör de Mule niemen.  
697. Segg to ne Mulape<sup>1)</sup>, dat se nett iss, se glöff  
et di.  
698. Dao sin ik üm kuemen, es de Müenk<sup>2)</sup> üm de  
gueden Dage.  
699. Dat iss Müenke Arbeit<sup>3)</sup>.  
45 700. De Müse sittet met Thräönen in de Augen  
in jue Braudschapp un laupt sik 'n Bickäs.  
— (Dao wass Smalhans Kückenmeister). — Stell  
'n men up 'n Kopp, et föllt em kin Pennink  
ut sine Taske. — He lött sik de Sunne in 'n  
Hals schinen.  
701. „Nu fass du es Musik hören!“ segg de Junge,  
dao hadde he de Katte ne Kniepe up 'n Stiärt  
sett.  
702. Dao ligg 'n Musikant begraven.<sup>4)</sup>  
703. 'T iss sunnerbar, dat de Musikanten immer  
Duorst hebbt; de Bass mott alltid brummen.  
495 704. Müetten iss 'n Düwelsfriätten.  
O 705. Wat sin mott, mott sin, un wenn't 'n Brand-  
miärf<sup>5)</sup> iss.

---

<sup>1)</sup> ein neugieriger Mensch, der, um besser hören zu können, den Mund aufsperrt und dadurch seinem Gesicht einen dummen, häßlichen Ausdruck verleiht. — <sup>2)</sup> Mönch. — <sup>3)</sup> d. h. vergebliche Arbeit. — <sup>4)</sup> Wenn Jemand stolpert zc. — <sup>5)</sup> Brandmal.

II.

- 92  
148 706. 'N Nagel in 'n Kopp hebben.  
707. 'N gueden Naober iff biätter es 'n fären<sup>1)</sup>  
Fründ. — Et geit nix vüör 'n gueden Naober.
- 6 708. Kaup Naobers Kind,  
Friece Naobers Kind,  
Dann weest du, wat du finnst.
709. Kin Menst kann länger Ruhe hollen (hebben),  
es sin Naober will.
- 320 710. Dat iff mehr es in't Näppfen geit.
711. Een Narr kann mehr fraogen (infaupen), es  
tein Wise antwaorden (verfaupen) künnt.
712. Dao de Narr up de Ledder steeg, sagg de  
Ledder „quak!“
- 70 713. Naud lährt biäden.
- 70 714. In de Naud  
Itt man Stuten fülör Braud.
- 10 715. Biff man ut de Naud,  
Dann kümpe de Daud.
- 208 716. Spaort in de Tid, dann hewwt ji in de Naud.
- 429 717. He neihde ut (leip derdüör) wat giffste wat heste.  
— He reet ut es Schaopslär<sup>2)</sup>.
- 214 718. Well sine Niäse affnütt, verschimpeert sin eegen  
Gesicht.
719. Kuorte Niäsen sind gau te snüten.
720. „Et kümpe viel Nieces up!“ segg de Junge, dao  
moß he biäden.

1) ferner. — 2) Niäder = Leder.

721. Wao twee Niemers find, dao bögg 't nich.  
722. Se niemt 't de Lüde ut de Taske un Guod  
van de Föte.  
723. Wao Niete<sup>1)</sup> find, dao find auf Lüse.  
724. Et iss nix un wätt nix.  
725. De nix brenk, de frigg auf nix.  
726. Wao nix inkümp, dao kümp auf nix ut.  
727. Zi staobt hier auf nich üm dauwe Nüette.  
728. Up Sünt Nümmersdag.

9.

729. He iss 'n Öhm<sup>2)</sup> an de Mür<sup>3)</sup>.  
730. Well nich old<sup>4)</sup> wären will, de laot sik junf  
hangen.  
731. Wann eene old wätt, kann man tüskten Kinn  
un Niäse Wallnüette knappen. — O jä jau,  
wat wätt man stif, wann man old wätt!  
732. He kann sik all to de ollen Invaleden (to't olle  
Isen) riäken<sup>5)</sup>.  
733. Olle Lüde lähren wullen iss so gued, es 'n ollen  
Küen 'n Bengel inhangen.  
734. De Ollen find (De Klucke iss) wijer es de Küen.  
735. Es de Ollen fleitet, so pipet de Jungen.  
736. De Ollen mott man ehr Gemack<sup>6)</sup> günnen, 'n  
Hilpup<sup>7)</sup> allemangsens in de Hand reeken.

<sup>1)</sup> Nisse = Eier der Kopfläuse. — <sup>2)</sup> Dheim. — <sup>3)</sup> Mauer.  
— <sup>4)</sup> alt. — <sup>5)</sup> rechnen. — <sup>6)</sup> Bequemlichkeit. — <sup>7)</sup> Hilfsauf,  
Bettquast zum Aufrichten.

737. Dat Oller is ne Krankheit.  
738. Orbnunk regeert de Welt, un de Bengels de  
Müens. 2  
739. Wao du nich bist, Här Organist, dao swiget  
alle Piben.  
740. De Offe sinnt auf sinen Stall.  
741. Et kümpe (lanksam) es 'n Ossen de Miälke. — 270  
Kümmt du van Dage nich, kümmt du muorn. 178

2.

742. Dao will ik em wull 'n B vüörshriven!  
743. Pack slött sit, Pack verdrägg sit.  
744. Jeder hett sin Päckfen to driägen. — Jeder hett  
sin Schächtfen ut te wetten.  
745. Man mott de Pälē<sup>1)</sup> nich vüör de Suege  
smietten.  
746. Wi hebbt de Palm, wi kriegt auf Ostern.  
747. Well de Papiere nich hett, kann auf nich up  
't Raodhus kuenmen.  
748. Dat päff jüst es de Just up 't Auge — es 'n 0  
Appel in 'n Bütt — es 'n sülvernen Pinn  
vüör 'n Suegestall — es 'n Pinnappel<sup>2)</sup> up 'n  
Suegestall — es 'n Mess in de Tasse — es 'n  
Rüter up de Suege — es 'n Hansk<sup>3)</sup> an 'n Fot.  
749. Wenn't up 'n Pastor riägent, drüppelt 't auf 242  
up 'n Köster met.

---

<sup>1)</sup> Perlen. — <sup>2)</sup> ein Holzknopf als Verzierung. — <sup>3)</sup> Handschuh.

750. Sett de Bedde<sup>1)</sup> up 'n güllen Stohl,  
Se sprink apatt wier in ehren Bol<sup>2)</sup>.
751. De däglife Pennink drüppelt düör 'n hadden  
Steen.
752. De ungerichte Pennink vertiärt 'n gerechten  
Daler.
753. Well 'n Pennink nich acht,  
Den de Dahler nich wacht<sup>3)</sup>.
754. Wao du din Piäper heft, heff ik min Solt.
755. Gued Piärd treckt<sup>4)</sup> tweemaol.
756. 'N giewen Piärd mott man nich in 't Mul fiken.
757. He sitt up't Piärd, es 'n Fuoss up'n Tun<sup>5)</sup>  
— es de Mus up 'n Kammißbraud — es de  
Tange up de Katte (up't Fiärken).
- 272 758. Du ridst 'n dull (düer) Piärd.
- 272 759. He quamm to Piärde un gonk to Fote.
- 272 760. Van 'n Piärd up 'n Jesel kuummen.
761. 'T iss waohrlik fine Kleiniteit, wann 'n Piärd  
up 'n Hohnerwim<sup>6)</sup> sitt.
762. Piärde, Flinten un Fraulüde draff man nich  
utlehn.
- 4 763. De Piärde, de 'n Hawer verdeint, kriegt 'n nich.
764. De besten Piärde sinnt man up 'n Stall,  
De schlechten sinnt man üöwerall.
765. Wenn de Trogg liedig iss, begnappert sik de  
Piäre.

---

<sup>1)</sup> Kröte. — <sup>2)</sup> Pfuhl, Pfüge. — <sup>3)</sup> erwartet. — <sup>4)</sup> zieht an.  
— <sup>5)</sup> Zaun. — <sup>6)</sup> Gestell, worauf Hühner übernachten,

- 272 766. Mat mi nich de Piärde schü!  
767. He kann 'n Pilewuorm böfken (hosten) häören  
un 't Gres wassen seihen<sup>1)</sup>.  
768. Datt slött in es Pinksten up 'n Sunndag.  
769. He hett 'n Pinn in't Loek stiäken un iss der  
düör gaohn.  
770. Wann man gar fin Pläseer hebben will, mott  
man Frau un Kinner metniemen; wann man  
'n biecken Pläseer hebben will, mott man de  
Frau metniemen; wann man owwer viel Pläseer  
hebben will, dann mott man alleene gaohn.  
771. So plump es 'n Pumpenswengel.  
429 772. He löpp van Pontius naw Pilatus.  
6 773. Et iss fin Pott so scheef, et päff 'n Diekel drup  
— et finnt sik ne Stölpe<sup>1)</sup> drup.  
774. Liedige Bötte giff dulle Köppe.  
775. Üm eene Röwe steit de Pott nich liedig.  
105 776. He sik in alle Bötte — unner alle Stölpen.  
92 777. Praohlen (Kliern) iss fin Geld tellen<sup>2)</sup>.  
778. Praohl wi nich mehr, sin wi aame Lüe.  
92 779. De Praohler hett fin Braud,  
De Kliäger fine Raub.  
90 780. Probeeren iss 't Genauste. — Probeeren geit  
üöwer Studeeren.  
781. Probeeren doet de Kliens.  
782. De Professers un de Kieddenkliens<sup>3)</sup> verdeint  
ehr Geld (Braud) met de Mule.

---

1) Topfdeckel. — 2) zählen. — 3) Kettenhunde.



783. Ruf<sup>1)</sup> up 'n Proffen<sup>2)</sup>!

465 784. He sitt up 'n Proffen.

208 785. Tidliks<sup>3)</sup> 'n Prümken<sup>4)</sup> höllt lange van 'n Pund.

786. Buchers un Praohlers sind fine Fechters.

Q.

787. Lange quinen<sup>5)</sup> iss de wisse Daud.

R.

6 788. „Raot mi gued, raot mi wall, — segg de Brut  
— men raot mi nich af!“

90 789. Man klump alltid klöker van 't Raodhus, es man  
derup geit.

790. Recht mott Recht bliwen.

163 791. Recht heste un swigen mošte. — Recht heste un  
Hebbrecht faste heiten.

792. He iss nich rein up 't Fell.<sup>6)</sup>

793. He hett nig achter de Rinksten.

794. Dao riägent 't em in't Hei.

207 795. He iss so rik, dat he böllt<sup>7)</sup> — dat he böllt  
(reert) vüör Smacht<sup>8)</sup>.

796. Twee Rinner un eene Gaus makft 'n Markt.

797. He hett 'n papieren Röcksken an.<sup>9)</sup>

---

<sup>1)</sup> riech. — <sup>2)</sup> Proffen. — <sup>3)</sup> zuweilen. — <sup>4)</sup> Kautabak.  
— <sup>5)</sup> kränkeln. — <sup>6)</sup> d. h. ihm ist nicht zu trauen. — <sup>7)</sup> brüllt.  
— <sup>8)</sup> Hunger, Mangel. — <sup>9)</sup> d. h. läßt sich leicht festhalten, zum  
Bleiben überreden.

- 57 798. Kùens Jankeln<sup>1)</sup> un Fraulùde Krankeln duert nich lange.
- 268 799. Bietske<sup>2)</sup> Kùens hefft selden heele<sup>3)</sup> Nohren.
- 7 800. Bleide<sup>4)</sup> Kùens wäd selden fett (fatt).
801. Junge Kùens müettet bieten lähren.
- 11 802. De leigsten Kùens hefft de meesten Fleiße.
803. Dlle Kùens iff slecht Bengels anhangen.
- 11 804. Wann man 'n Kùen smietten will, kann man immer wull 'n Anlieppel finnen.
805. Wann de Kùe blickt, dann bitt he nich.
806. Wann man sölwst nich hangen will, mott de Kùe de Wuorst stuohlen hebben.
- 2 807. Wann sik 'n Junge un 'n Kùe begiegent, un de Junge smitt nich un de Kùe blickt nich, dann düeg se beide nix.
- 268 808. Mehr Kùens es Knudken.
- 11 809. Bekannt es bunte Kùens.
- 11 810. Et giff mehr bunte Kùens es eenen.
811. „Hebben, hebben!“ segg de Kùe.
812. De Kùens blickt bi de grauten Schulden „Düsend, düsend, düsend“, bi de kleinen Buren „Half af, half af, half af“, un bi de Klütters „Diärde half hünmert, diärde half hünmert“.
- 212 813. Sök es Wilörste in 't Kùenschott<sup>5)</sup>!
- 49 814. „Du sass mi nich wier in de Snute kleien!“ segg de Kùe, daw hadde he de Ratte 'n Stiärt afbieten.

<sup>1)</sup> der Hunde Geulen. — <sup>2)</sup> bissige. — <sup>3)</sup> heile, ganze. — <sup>4)</sup> blöde. — <sup>5)</sup> Hundeverschlag.

- 607  
815. He fehr't dat Ruc buten (= wätt groff).  
816. Ruh un Raft  
Iff de halwe Maft.  
817. Rund es 'n Appel, Pannfoken<sup>1)</sup>. — Dat ver-  
steit sik an 'n Kanne<sup>2)</sup>, dat de Pannfoken rund iss.  
818. He iss drup versjätten es de Rupe up 't Mosblatt  
— es de Düwel up de aame Seele.

§.

- 455  
819. Sachte van 'n Stall  
Föhrt den ganzen Dag wall<sup>3)</sup>.  
820. De mott 'n Saek lappen.  
821. Well nich saiet, de nich maiet<sup>4)</sup>.  
822. Wann de Saimann wüß, wat de Maimann  
weet, dann . . .  
41  
823. Samsdag (Saoterdag) höllt de Düwel Husjöfung.  
41  
824. Sand schuert 'n Magen.  
825. Well sik nich satt frätt, de kann sik auf nich  
satt lecken.  
826. Well 'n Schaden hett, bruk füör 'n Schimp  
nich te suorgen.  
827. 'N Schaipersflier<sup>5)</sup> böten<sup>6)</sup>.  
828. „I iss kinen Schelm te truen!“ segg de Junge,  
dao hadde he 'n dauden Voss (dullen Rücken) de  
Mule to bunnen.

1) Pfannkuchen. — 2) am Rande. — 3) wohl. — 4) mähet.  
— 5) Schäferfeuer; so nennt man des Schäfers abwechselndes Knie-  
beugen und Untereinander schlagen der Arme bei Kälte. — 6) Feuer  
anmachen.

- 201 829. Kämp 't nich met Schiäpels  
Dann kämp 't met Liepels.  
830. Well sik schimpt, de sik minnt<sup>1)</sup>.  
831. De Schin drügg.  
832. Biätter dat 't schinnt<sup>2)</sup>, es dat 't quint<sup>3)</sup> .  
833. Ut de Schole<sup>4)</sup> klessen<sup>5)</sup>.  
13 834. He iss so schrao<sup>6)</sup> es ne Kiärkenmus — so schrao,  
dat he met de Kanickels<sup>7)</sup> düör de Trallsen<sup>8)</sup>  
friätten kann.  
495 835. Well der schriff,  
De der bliff.  
6 836. Wann ne olle Schüer brennt, iss nix te reddn.  
203 837. Well sine Schulden betalt, vermehrt sin Ver-  
müegen.  
11 838. He hett mehr Schulden es Haore up 'n Kopp.  
839. „Wat seggste nu?“ segg de Kawe, daw hadde  
he 'n Hahn 't Auge utbieten.  
840. Wat fall man daw van seggen? To Briädder iss  
't Holt te klein, men Kausenkranskrallen sitt  
der noch in.  
841. Selwe<sup>9)</sup> iss 'n gued Krut, owwer 't wäff nich  
in Allemanns Gavren.  
842. De hett sik auk met de knuffelte<sup>10)</sup> Just siägent.  
843. Siewen iss 'n ganzen Galgen vull.  
844. Wann de Siege friätten süht, frätt se auk.

1) mindert, herabsetzt. — 2) scheinend d. i. dick und fett wird.  
— 3) kränfelt, vergeht. — 4) Schule. — 5) schwagen. — 6) mager.  
— 7) Kaninchen. — 8) Latten des Verschlages. — 9) Salbei  
(Salvia offic.), hier mit Anspielung auf „Selbst“. — 10) geballten.

845. 'N Slächter geit unniesel to Gange (Wiärke).  
846. Släge maft anhänklif.  
847. Met Släge kann man sinen besten Frönd ver-  
tönen<sup>1)</sup>.  
848. He slipet<sup>2)</sup> nich sumner Water.  
849. „Sloer<sup>3)</sup> iff derdüör!“ segg de Frau, dao hadde  
se 't Bedde versuoppen.  
49  
455 850. He nimmp 'n Smand van de Miälke vüöraf.  
851. Well gued smiärt, de gued föhrt.  
852. He smitt 't in't Fule.<sup>4)</sup>  
853. Ut 'n Snider lött sik alles maken, men kin  
Zänksternest.  
854. He smuorket es 'n Jegel<sup>5)</sup> — es ne Sagemüele.  
272 855. He sögg dat Biärd un sitt derup.  
856. He sögg un sögg un dankt Guod to, dat he nig  
fimmt.  
168 857. Man sögg kinen Riien achtern Uowen, man hädde  
der sölwst all achter siätten.  
858. Soldaoten un fette Swine sind een doen: se wäd  
beide fett maft to't daudslaon.  
859. Wann alle Kuegeln draipen, mögg de Düwel  
Solbaot sin.  
860. Wid van 'n Schuet<sup>6)</sup> giff 'n ollen Solbaot.  
1 861. Strei em Solt up 'n Stiärt!  
862. Sölwst spinnen un sölwst maket, giff 't beste  
Burenkleed.

---

<sup>1)</sup> erzürnen. — <sup>2)</sup> schleift. — <sup>3)</sup> schwacher Kaffee, Viehtrank.  
— <sup>4)</sup> d. h. macht es nicht ordentlich. — <sup>5)</sup> Zgel. — <sup>6)</sup> Schuß.

- 4/ 863. Sölvst iätten mäť fett.  
864. Et smäk nix biätter, es wat man sölvst ätt.  
865. Well sölwer geit, wätt van 'n Buoden nich be-  
druogen.
- 42 866. Well sit sölvst kleit, känn uphollen, wann he will.  
867. Met de Späöne, well du Sunndags suidst, stuofet  
de Däwel de Helle.  
868. Spaoren (wahren) iss't hebben, un Krigen de  
Kunst.
- 200 869. Wat man spaort vüör 'n Mund,  
Dat frätt de Katte of de Hund.
- 280 870. Met Speck fänk man Müse; men dütt iss noch  
lange kin Speck!  
871. Dem flügg 't Speck in 't Mul.  
872. De Schoemaker stack 'n Sül<sup>1)</sup> in 't Speck.  
873. Met de Metwurst nao de Specksite smieten.  
874. Well nich spinnen deit,  
Voll met 'n blauten Liwe geit.  
875. Nix iss so klein spunnen,  
Et küm̄p an de Sonnen.  
876. Spottklüskes de kömmt brennen.
- 92 877. Hauge spräken<sup>2)</sup> un wid strien<sup>3)</sup>  
Hölpet mangeln üöwer de Rien<sup>4)</sup>.  
878. Nu spräk doch! 't iss jä, es wann dao 'n dauben  
Galgen sitt.
- 0 879. 'N Sprüekwaod, 'n waohr Waod.  
880. He sprink up alle Lebbern<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Pfriemen. — <sup>2)</sup> großsprechen, prahlen. — <sup>3)</sup> schreiten. —  
<sup>4)</sup> Rinne, Graben. — <sup>5)</sup> Leitern.

- 114 881. Stank flör Dank!  
882. Staohn un driägen iss dubbelde Arbeit.  
883. „Dao staoh wi!“ segg Stodtbrock  
884. Wu de Staot,  
So de Praot<sup>1)</sup>.

162 885. Well di bi Nacht stellt<sup>2)</sup>, brenk di bi Dage wier.  
200 — De kümp wier es 'n falsken Sülwergrosken.  
180

886. Dat stäk an 'n Hod!

10 887. He geit un stärrw. — He bitt in't Gres. —  
He brenk de Schute<sup>3)</sup> met. — He geit nao de  
graute Armee, geit derdlör, geit rips<sup>4)</sup>, geit  
in de Rōwen. — He hiemelt. — He mäk 't nich  
lange mehr. — He steit (kümp) nich mehr up.  
— He stüfekt un stüfekt. — He hett 't daohn.  
— He iss rip, iss up. — He frätt fin Braud  
mehr. — He verslitt fine Schohe mehr. — He  
smitt fine Biären mehr. — He bött<sup>5)</sup> fin  
Paoskfüer<sup>6)</sup> mehr. — Se bäck fine Pannfoken  
mehr. — He ligg in 'n Prozeß met 'n Daud.  
— He hett 'n Prozeß met 'n Daudengriäwer. —  
He mäk füske guede Site bi'n Daudengriäwer.  
— He mott weg (mott reisen), dao helpt nig  
mehr. — He iss up de Schriewerie<sup>7)</sup>. — He  
/ will auk ut de Tid gaohn. — Em doet se (reekt

<sup>1)</sup> Rede, Geschwätz. — <sup>2)</sup> stiehlt. — <sup>3)</sup> Schaufel. — <sup>4)</sup> aus  
den auf den meisten Grabmälern befindlichen Buchstaben R. I. P. S.  
(= requiescat in pace sancta). — <sup>5)</sup> steckt an. — <sup>6)</sup> Osterfeuer.  
— <sup>7)</sup> ihm droht irgend ein größeres Unglück, außer Tod z. B.  
auch Banterott u. s. w.

de Daubengriäwer) de Schute auf all in de Hand.

— Em höllt de Daub erster Tid. — Et iss ut  
/ met em. — Et will nich mehr. — De Nohm<sup>1)</sup>  
/ geit em ut<sup>2)</sup>. — De Nohm wätt em te fuort.

— De eegenen Beene driägt 'n nich mehr. —

De Daub sitt'n in 'n Nacken. — O, hädde de  
Här em doch leif!

888. He iss afftuorwen. — He iss der west, iss

10<sup>1</sup> längst nich mehr. — He iss bi Guod, bi Christus,  
bi de Sinigen. — He iss in 'n Hiemel, iss 'n  
Engel in 'n Hiemel. — He iss am besten dran. —  
He iss daub, iss begrawen, iss ährt<sup>3)</sup>, iss waam  
todeckt. — He iss so daub es ne Mus. — He  
iss all so lange daub, dat he bolle wier upsteit.

— He iss affsegelt. — He iss in de Ewikeit

(Siäligkeit) gaohn. — He iss in de Freide

üüwergaohn. — He iss all längst ut de Tid

/ gaohn. — He iss hennig säddig wuorden, hennig

an de Rige kuemen. — He iss nich wier up

de Strümpe kuemen. — He iss in 'n Härn

entslaopen. — He iss (slöpp) in Friäden. — He

hett hiemelt. — He hett 't fuort maft. — He

hett Gnade bi 'n Härn (hat). — He hett in

/ 't Gres bieten most. — He läwt nich mehr. —

He ligg up 'n Kiärthoff. — He segg kin Wäddken

mehr. — Den döet de Kopp (doet de Tiäne)

/ nich mehr weh. — Guod hett 'n to sik nuommen.

1) Atem. — 2) auch allgemein: he kann nich mehr. — 3) beerdigt.



- De Här hett em leimer hat. — De wachtet all up 't jüngste Gericht. — Du kannst met / sine Knuoken Biären affmieten. — Dat de Mann auk so hennig in de Äre liggen mott!
889. Dat se starw iss so gued es wann man ne Tute todriickt, es wann man ne Schiewe fuort stött! — 'I iss't Lüden nich wähd! — Se könn't ne Raufe an 'n Hod stiäken, dat he weg iss!
890. Wann de Namen 't aflaupen un de Riken 't afflaupen können, dann stüörw kin eene (kin Mensch).
891. „Stiärwen iss min Gewinn!“ segg de Pastor, „Un min Schaden iss et auk nich!“ segg de Köster.
892. Si still, min Zunge, sass ne Krone hebben, so grant es 'n Müelrad!
893. Stille, Rieltels<sup>1)</sup> hebbt Nohren un Pötte hebbt Stalen<sup>2)</sup>.
894. Stillkes, stillkes, 't sind Swine in 'n Gaorn<sup>3)</sup>!
895. „Lück<sup>4)</sup> Straoße mott sin!“ segg de Hallähr<sup>5)</sup>, dao frat he de Junges de Vuotrams up.
896. Gen Strupp<sup>6)</sup> helpt 'n annern drup.
897. 'I iss kin Stuten<sup>7)</sup>.
898. Laot 't stuwen! — Laot 't susen! — Wat kann 't schlechte Liäwen helpen? Van Dage will wi es wat drup gaohn laoten!

---

<sup>1)</sup> Kessel. — <sup>2)</sup> Stützen, hier: Beine, d. h. sie tragen's weiter. — <sup>3)</sup> Garten. — <sup>4)</sup> wenig, etwas. — <sup>5)</sup> Herr Lehrer. — <sup>6)</sup> Echlinge. — <sup>7)</sup> Weißbrod: der Preis ist nicht so fest.

899. Wann de Suege<sup>1)</sup> 'n Trogg ümstott, mülett de  
Ziärken 't annerst<sup>2)</sup> entgellen.
900. He geit daomet üm, es de Suege met 'n lei-  
wen Härn.
- 49 901. De quamm owwer an, es de Suege in't Judenhus.
902. Du süht jüst ut, es „Antönken, wat hebbt se  
di daohn!“ — es 'n Buer up 't Krippfen —  
es ne Tunrupe<sup>3)</sup>
- 88 903. Silnteklaos<sup>4)</sup> iss wull 'n Kinnergeck, owwer fin  
Narr.
904. He süpp alles wat natt iss (wat löpp) — es ne  
Tiefe<sup>5)</sup>.
905. Wao ne Swalwe nestet, dao frepeert fine Koh.
906. So swant<sup>6)</sup> es 'n blicen<sup>7)</sup> Buegel — es 'n  
Jesel up 'n Brumenbaum<sup>8)</sup>.
907. 'N Swin föllt sik am besten in ne Aöserie<sup>9)</sup>.
- 41 908. 'N gueb Swin frätt alles.
909. Well sik achter de Swine verhiert<sup>10)</sup>, de mott  
auf wietten, dat he se höen<sup>11)</sup> kann.
910. De segg fin Swin guen Aowend, un wann der  
auf 'n Käl upfitt.
911. Ut 'n Swinsaohr wätt fin Liäwedag finen siden  
Geldbüel.

---

<sup>1)</sup> Sau. — <sup>2)</sup> am ersten, zuerst. — <sup>3)</sup> Zaunraupe, d. i. schmie-  
rig, zerzaust. — <sup>4)</sup> St. Nikolaus. — <sup>5)</sup> Zede. — <sup>6)</sup> elastisch, gewandt.  
— <sup>7)</sup> bleierner. — <sup>8)</sup> Pflaumenbaum. — <sup>9)</sup> Schmutz. — <sup>10)</sup> ver-  
mietet. — <sup>11)</sup> hüten.

Kloech als ein Fornschrüemer

Ⓒ.

912. De Tacken<sup>1)</sup> ardet nao'n Stamm, men Uhlen  
brö'et<sup>2)</sup> Uhlen.
- 320 913. So tao<sup>3)</sup> es Lappliär — es ne Ratte.
914. Siewennaol nao Telligte<sup>4)</sup>  
Uu noch finen Mann,  
Dann geit 't up Daorup<sup>5)</sup> an.
- 214 915. Dao wäd em de Tiäne lant van.
- 4 916. Dao fall ik mi de Tiäne nich up utbieten.
- 1 917. De Tiäne wisen<sup>6)</sup>.
- 11 918. He schreit es 'n Tannbräcker<sup>7)</sup>.
919. Kämp Tid, kämp Raod.
920. Met de Tid kämp Jännsken in 't Wams un  
Greitken in 'n Rock.
- 41 921. Well nich kämp to rechter Tid,  
De iss sine Maohstid quit.
922. Je hilliger de Tid, je glursker<sup>8)</sup> de Düwel.
923. Slechte Tiden, de Müse gaohht up Krücken!
- 124 924. Biätter 'n Tog<sup>9)</sup> es 'n Lock.
- 130 925. Wi künnt wull toglik singen, men nich toglik  
füren!
- 6 926. Well töwen<sup>10)</sup> kann,  
Krigg auf 'n Mann.
927. Trü es 'n Kü'.

1) Zweige. — 2) brödet = brüten. — 3) zäh. — 4) Telgte,  
ein Wallfahrtsort bei Münster. — 5) Darup im Kreise Hoesfeld. —  
6) zeigen. — 7) Zahnbrecher, Marktschreier. — 8) lauernder. —  
9) ein schlechtes Flickwerk. — 10) warten.

- 495 928. Wao de Tun am siegesten<sup>1)</sup> iff, dao stiget de Swine drihöwer.  
929. Sölvst 'n Tunpaol kann man fin maken.  
930. Tust iff Tust,  
Kaup iff Kaup:  
Well wier afnimmt  
Jff Düwel sin Kind.  
931. 'N ärliken Tust iff fin Schelmenstück.  
161 932. Well Lust hett to tusken, hett auk Lust to bedreigen.  
933. He haut sik sölvst de Twiele<sup>2)</sup> unner de Föte weg.

## 21.

- 284 934. Den eenen sine Uhle<sup>3)</sup> iff den annern sine Nachtigall.  
935. De eene Uhle döet de annere glipäugen.  
- 936. Et lött nich, wann de eene Uhle de annere Glipaue (de eene Jeser den annern Lanfaohr) schimpt.  
263 937. Dao hett ne Uhle stätten. — Dao hett sik 'n Ape luset.  
201 938. De Uhlen kuent jä ut, un hebbt doch so dicke Köppe!  
284 939. Et geit em es de Uhle: he kann 't Lecht nich verdriägen.  
11 940. He sitt dao es de Kreihe tüsken de Uhlen.  
941. „Knapp, knapp!“ segg de Uhle<sup>4)</sup>.

1) niedrigsten. — 2) gabelförmige Zweige. — 3) Gule. —  
4) sc. beim Handeln.

942. Wu viel Uhr isst?  
En Beedel nao de Biärgstraote. — 'T hett so  
effen drei Mengel<sup>1)</sup> slaon. — 'T isst sogliks  
Drinkenstid.
943. 'T isst akraot, es wann man 'n Älft up 'n Paol  
strüppet.
944. He steit up 'n Ümschlag.
- 79  
0 945. De Unbeschufften<sup>2)</sup> kriegt ehren Deel.
946. Dao isst 'n Unnerscheid tüfsen, es tüfsen Dag  
un Nacht.
- 57 947. Een Unglück kümpt (bliff) seldom alleene.
948. Wann 't Unglück sin fall, dann föllt de Katte  
van 'n Stohl un terbreck 'n Stiärt — verlüß<sup>3)</sup>  
de Biädler 't Braud ut 'n Büel.
- 11 949. „Löweriel di nich, du kümmt noch fröh nog in  
de Panne!“ sagg de Buer, es sif de Suege an't  
Laupen gaf.
950. Junge kumm hier, ik will di uphelfen!
951. Uppassen isst de Bottschupp<sup>4)</sup>.
952. Uppassen (Nacht giewen) isst biätter es dusend Daler.
- 429 953. Well upsteit,  
Den de Platz vergeit.
- 10 954. Wahr' (höde) di vüör't erste Uttdoen<sup>5)</sup>!
- 912 955. Nao 'n Daud kannst du utresten.
956. Man treckt sif nich ähr ut, es man nao Bedde  
geit<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> viertel Quart. — <sup>2)</sup> Unverschämten. — <sup>3)</sup> verliert. —  
<sup>4)</sup> Bottschaft, Befehl. — <sup>5)</sup> Geld auslegen. — <sup>6)</sup> d. h. tritt sein  
Besitztum nicht bei Lebzeiten ab.

B.

957. Well nich will Vader un Moder ehren,  
De mott dat Kalwfell häören.
958. Beerhochtiden<sup>1)</sup> geit de Düwel up Stelten.
959. Laot di nich verblüffen!
- 6  
57 960. Sif 'n nieen Hod verbeinen<sup>2)</sup>.
961. He vergeit es 'n Pol Water — es Snee vüör  
de Sunne.
- 163  
57 962. Biätter 'n magern Verglik, es 'n fetten Prozeß.
963. Ne Verköhlung<sup>3)</sup> duert aohne Dokter eenun-  
twintig Dage un met 'n Dokter drei Wiäken.
964. De verspielt Rippe<sup>4)</sup> un Kuegel.
- 90 965. De Verstand klump met de Jaohre.
966. In di vernimm di, dann friggste Verstand!
967. He lött 'n Verstand sif resten un spigg in't Füler.
968. He versteit 't ut 'n Kasten.
969. 'T iff lichter, dat 'n Verswender wier gued wätt,  
es dat 'n Knicker<sup>5)</sup> to 'n Verswender wätt.
- 6  
96 970. Vis-à-vis iff biätter es neige<sup>6)</sup> bi.
971. He mäk luter<sup>7)</sup> Bisematenten<sup>8)</sup>.
972. Laot de Bisematenten sin!
973. „Dat iff so 'n Bölsken!“ segg Uhlenpiegel, dao  
hadde he Bedden<sup>9)</sup> up 'n Ledderwagen laden.

---

<sup>1)</sup> Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Mariä Himmelfahrt.  
— <sup>2)</sup> als Heiratsvermittler. — <sup>3)</sup> Erkältung. — <sup>4)</sup> Kappe, Mütze.  
— <sup>5)</sup> Geizhals. — <sup>6)</sup> nahe. — <sup>7)</sup> lauter = nur. — <sup>8)</sup> Spie-  
lereien, Vorskpiegelungen. — <sup>9)</sup> Kröten; wenn he der eene up  
hadde, sprunk em de annere wier af.

- 219 974. 'N Voß<sup>1)</sup> aohne Nück | 'N Voß aohne Nücke  
Iff 'n graut Glück. | Sind dusend Glücke.
- 264 975. Dat iss 'n dummen Voß, well men een Lock weet.
- 268 976. Klump man üöwer 'n Voß (Nüen, 't Biärd), so  
klump man auk üöwer 'n Stiärt.
977. Wann de Voß anfänk te priädigen, mott man  
de Gauseküken<sup>2)</sup> in acht niemen.
- 264 978. Dat hett de Voß miäten<sup>3)</sup> un 'n Stiärt togiewen!
- 11 979. „Et iss men 'n Üöwertog!“ segg de Voß, dao trocken  
se em 't Fell üöwer de Mohren.
980. „'T iss doch wat!“ segg de Voß, dao hadde he  
ne Pödde.
981. „Guen Dag alltejame (alltehaupe)!“ segg de Voß,  
dao keef he in 'n Gausestall.
982. „Kuent 'n bietken neiger, ik kann nich gued  
häören!“ segg de Voß to de Piseanten<sup>4)</sup>.
983. „Nimm mi't nich üewel!“ segg de Voß, dao hadde  
he ne Gaus bi 'n Wickel.
- h 984. „Se iss mi te krumm!“ segg de Voß, dao saog  
he de Katte met ne Wuorst up 'n Baum sitten.
985. „Wann fine klump, will ik auk fine!“ segg de  
Voß, dao kloppede he met 'n Stiärt an 'n  
Biärbaum.
986. Eenen Buegel (Lünink) in de Just iss biätter  
es tein up 't Daf<sup>5)</sup>.
987. Jeder Buegel singt, daonao he becket<sup>6)</sup> iss.

1) Fuchs. — 2) jungen Gänse. — 3) gemessen. — 4) Enten.  
— 5) Dach, — 6) mit einem Schnabel (beck) versehen.

- 274 988. Dat iss 'n äöfjigen<sup>1)</sup> Buegel, de sin egen Nest  
beschitt.
- 11 989. De Buegel, de fröh singet, frätt de Ratte.
- 11 990. Et flügg fin Buegelken so hauge, et mott up  
de Äre sine Nahrunk (Altunk) söfen<sup>2)</sup>.
991. Dat Buegelken, wat in't Küörfken iss, will gäne  
derut, un wat derut iss, will gäne derin.
992. Up 'n Mann 'n Buegel.
993. Dat iss auk 'n netten Buegel<sup>3)</sup>.
- 43 994. Bull (dick) es ne Ahle<sup>4)</sup>.
995. So vull, dat de Beene ut 't Hus hangt.
996. Büörraad haut 'n Acker.
997. Büörficht iss biätter es Naosicht.

### B.

998. De Wäd<sup>5)</sup> geit vüörup.
999. De grööfsten Wäde hebbt 't beste Oldbeer<sup>6)</sup>.
- 51 1000. Wagens, de der krafet<sup>7)</sup> driäget lange. — Kraf-  
Assen<sup>8)</sup> holst am längsten.
1001. De 'n Wagen verbeinen will, frigg tom minnsten  
ne Lünffe<sup>9)</sup> af.
1002. Wahr' di vüör Wätshülser un Wagentraonen<sup>10)</sup>!

---

<sup>1)</sup> schmußig. — <sup>2)</sup> Vgl. Nr. 434. — <sup>3)</sup> d. h. ein Leicht-  
sinniger. — <sup>4)</sup> Die Grade der Betrunktheit sind: kurendicke,  
bümmeldicke, stüörtendicke, rullendicke, gauskendicke, liggendicke  
(knüppeldicke). — <sup>5)</sup> Wirt. — <sup>6)</sup> Altbier. — <sup>7)</sup> krachen. —  
<sup>8)</sup> krachende Wagenachsen. — <sup>9)</sup> Achsnagel. — <sup>10)</sup> Wirtshäuser und  
Wagenspuren.



1003. Well lüstert achter de Wand,  
Häört sine eegene Schand.
1004. „Wann“ hett lange Aohren un kann doch  
nich häören.
1005. Well met de Wainne upfoert<sup>1)</sup> iss, kann met 'n  
Papplieppel wider iätten.
1006. 'N gued Waod<sup>2)</sup> finnt ne guede Stiedde.
1007. 'N Mann; 'n Waod.
1008. 'N Hunnsfott, well sin Waod nich höllt.
1009. He höllt sin Waod, es de Nüe dat Fasten.
1010. Sine Wäöde wiägt 'n Pund.
1011. Se giff halwe Wäöde filör 't Geld.
1012. Well nich waogt, de nich winnt,  
Well nich haspelt<sup>3)</sup>, frigg kin Bint<sup>4)</sup>.
1013. Es man in 'n Waold röpp, frigg man auf  
Antwaod. — Es man in 'n Busk fleitet, fleitet  
't auf wier drut.
1014. Wasch' mi 'n Pels, men mak mi nich natt!
1015. „Well wasket de Hafens un de Böße?“ segg  
de Frau, dao hadde de Pastor schimpet, dat  
ehre Kinner äöfig in de Kiärke quaimen.
1016. He smitt 'n es 'n Wasclappen tesamen. — He  
haude drup es up old Fsen.
1017. Stille Waters sind deip.
1018. Wann 't Water föllt, dann kraft dat Fz.
1019. Dat iss Water up sine Millele.

---

<sup>1)</sup> aufgefuttert. — <sup>2)</sup> Wort. — <sup>3)</sup> Garn windet. — <sup>4)</sup> ein  
Gebind, eine Strähne Garn.

321 1020. Bes dao löpp noch viel Water düör 'n Rhin.

72 1021. Jeder weet am besten, wao 'n de Schoh drücket.

405 1022. Wat män nich weet, mäf em nich heet.

1023. He weet sölvst nich, wat he will.

270 1024. He weet der so viel van es de Katte (Kreih) van 'n Sunndag.

1025. Man weet nich, wao 't gued füör iss.

620 1026. Wann dat nich gued füör de Wanzen iss, Dann weet ik nich, wat biätter iss.

1027. He mott't jä wietten, he iss der men twee Stunnen af.

64 1028. Käls! de wittet vüörne nich, dat se achter liäwet, un achter nich, dat se vüörne liäwet.

90 1029. All te viel wietten, mäf Koppin.

0 1030. Dat iss auf 'n Wenk met 'n Tunpaol (Lätänenpaol).

1031. So iss 't sit Jan van Leyden<sup>1)</sup> west.

360 1032. 'T iss 'n Wiär, man söll kin Rilen nao buten jagen!

163 1033. Well sik währ<sup>2)</sup>, Höll sin Piärd.

194 1034. Wiähr' di nich met 'n grauten Stock, 'n kleinen kann't gued doen<sup>3)</sup>.

1035. He hett sin Wiärks in Stanne, es 'n Buer, de siewen Jaohr Pacht trügge iss.

<sup>1)</sup> Jean Bockelson aus Leyden, der König der Wiedertäufer in Münster, wurde am 22. Januar 1536 hingerichtet. — <sup>2)</sup> wehrt. — <sup>3)</sup> Dein Einspruch ist überhaupt überflüssig, da wir vom Gegenteil ohnehin überzeugt sind.

1036. 'T iff, es wann wi usse Wiärks nao de Straote driäget.
- 4 1037. Dat Wicht iff met de Gaise utbrott<sup>1)</sup>.
- 11 1038. Man kann ähr 'n Pott vull Fleiße höen, es een Bissewentken<sup>2)</sup> van Wicht.
1039. 'T iff biätter vüör de Wichter, met de Uhlen te sitten, es met ne Zänkster<sup>3)</sup> te wippen<sup>4)</sup>.
- 6 1040. He süht auf leiwer 'r nett junk Wicht, es 'n ollen Juden.
1041. 'Zk laot mi fine Wicken vüörmaien<sup>5)</sup>.
1042. 'N Wif, dat met 'n Kopp will huowen ut, Dat döet viel Schaden un richt alldoch nix ut.
- 4 1043. 'N gleinig<sup>6)</sup> Wif steckt 't Hus up alle veer Kanten an.
- 4 1044. Kuent twee Wiver tesamen, wätt de diärde in de Hiefel<sup>7)</sup> nuömen.
1045. Wao Klüens sind, blickt wecke; wao Wiver sind, kürt wecke.
1046. Wann de Wiver sind an't Backen, Sett de Düwel se in'n Nacken.
1047. 'Zk will auf leiwer den Käl sinen Raufenkrans sin, es sin Wif.
- 4 1048. Dat iff ne echte Gaffeltange (Knieptange) van 'n Wif.
1049. „Dat sind de fuorten Dage vüör Wihnachten — segg de Meerste<sup>8)</sup> — Pott up, Pott af (sc. van't Füer)!“

<sup>1)</sup> d. h. geschwägig. — <sup>2)</sup> Weib das umherläuft. — <sup>3)</sup> Elster. — <sup>4)</sup> hüpfen. — <sup>5)</sup> vormähen. — <sup>6)</sup> glühendes, zorniges. — <sup>7)</sup> Hefel. — <sup>8)</sup> Schuldenfrau.

1050. De Will iss 'n Mensken sin Hiemelrik.  
1051. Win<sup>1)</sup> iss Büörgervennin<sup>2)</sup>.  
1052. Win drinken giff Löcker in de Strümpe.  
1053. De Wind weiht wull Sneehaupen hincene, men  
fürwaahr kin dieken Bus<sup>3)</sup>.  
1054. Dat möß nen starken Wind sin, de em dat  
tojög (toweihede).  
340 1055. Dao weiht de Wind ut 'n anner Lock.  
166 1056. De willt uff wat wis maken? Dao sind se te  
90 late kuummen (upstaohn) — dao sind se hunnert  
Jaohre trügge.  
320 1057. Ik will di wisen<sup>4)</sup>, wu de Harke in 'n Stiel sitt.  
1058. Alles wat van Wollbieck<sup>5)</sup> kümpt,  
Dat süpp, dat süpp, dat süpp!  
1059. 'N Wulf to 'n Scheiper ('n Buck to 'n Gärner)  
maken.  
1060. „Dat hett de Wulf daohn!“ segg de Schaipeer,  
es em 'n Schaop stuohlen wass.  
1061. Ik wull, dat usse Katte ne Koh wäbr un gäff  
'n Emmer vull Mälke.  
455 1062. Mangereen geit ut, üm Wulle te halen, un  
kümpt geschuoren wier.  
207 1063. He sitt fast in de Wulle — deip in't Geld.  
57 1064. Olle Wunnen<sup>6)</sup> heelt slecht.  
1065. Sif baumschauge wünnern<sup>7)</sup>.

---

1) Wein. — 2) Gift für den Bürger. — 3) Bauch. —  
4) zeigen. — 5) Wolbeck im Landkreise Münster. Der Ortsname  
wird beliebig verändert. — 6) Wunden. — 7) wundern.

1066. 'T fall mi doch wünnern, wu min Vaer de  
Koh up 'n Balken frigg!  
1067. Dühr Wüörpel, Kaat<sup>1)</sup> un Kann  
Wätt mangereen 'n aamen Mann.

**Æ.**

1068. Laot di fin Æ fjuör 'n U vlörmaken!

---

<sup>1)</sup> Karte.



## Alphabetisches Verzeichnis der Lieder.

	Seite
Als Jesus Christ gebaren war . . . . .	3
Also hillig is der Dag . . . . .	7
Nowends wenn ik in min Bedden triäde . . . . .	45
Bettken, Bettken Bone . . . . .	46
Blinde Jost de harr ne Däne . . . . .	25
Bulko van Halwerstadt . . . . .	54
Christe der du bist Licht und Dag . . . . .	8
De beste Docter in de Stadt . . . . .	59
De Dach der is so fröwdenrick . . . . .	9
De edle Könning hochgeborn . . . . .	11
De Stadtroath leit 'ne Sunnenuhr . . . . .	73
Gia popeia! slao Dickhöhnkes daud . . . . .	49
Gia popeia! wat raspelt in't Stroh? . . . . .	50
Gth is ein Köß entsprungen . . . . .	13
Gt wassen twee Kilenigestinner . . . . .	26
Glädermus, wao iss din Hus? . . . . .	50
Frau, ji soll'n nao Huse kummen . . . . .	29
Gueden Dag, Buer in de Stadt! . . . . .	37
Geida, holla fut! . . . . .	54
Hermen, slao Lermen . . . . .	30
Hier sind wi Männekes veere . . . . .	38
Hillige Sünthe Viet . . . . .	46
Husse! Pusseh! . . . . .	51
Jännsken satt in'n Schuotsteen . . . . .	47
Jännsken van Bremen de hadd ene Koh . . . . .	30

	Seite
Jagen wir das Häselein . . . . .	39
Jannbenken! wat bist du sien . . . . .	60
Jann, min Mann, kumm du men an . . . . .	51
Jann Trantel met de Mantel . . . . .	47
Ji Narrn, ji seit dat Beld dao an . . . . .	74
Jf heff minen Mann nao Rome schickt . . . . .	30
Jf sai 't, de Narrheit steff bi an . . . . .	63
Jf wass so lang en aamen Mann . . . . .	39
Jf wull es maol up Reije gaohn . . . . .	40
In dulci júbilo nun singet unnd wejet froh! . . . . .	18
Is dat nig de lütke Düker . . . . .	62
Lambertus fall läwen . . . . .	36
Lammert in den Sefenkranz . . . . .	36
Lange, lange Nige . . . . .	42
Mäken, wuß du frieen? . . . . .	43
Min Mann de wull riden . . . . .	55
Mien Bader hett Hans Buegelnest . . . . .	66
Miskättken wull löwer den Kamp . . . . .	48
Nu laot uff singen dat Nowendleeb . . . . .	31
O du kleine Klüterken . . . . .	51
O Frau! wu vielle nette Saken . . . . .	68
O Joost, wat büs du woll daran . . . . .	71
O Moer, wat häör ik raojen . . . . .	32
Rüter te Piärd . . . . .	56
Seiht, ji Hävens, seiht! . . . . .	44
Sige Sage Hottewage! . . . . .	56
Sip, sap, Sunne . . . . .	49
Slaop, kindken, in de Klüffes! . . . . .	52
Slaop, kindken, slaop! . . . . .	52
Slaop, kinneken, söte! . . . . .	53
Slaope, kindken, slaope! . . . . .	52
Spann an, spann an, gröne Side . . . . .	44

	Seite
Sünteklaos de hillige Mann . . . . .	49
Suse, Rindken, suse! . . . . .	53
Suse, Rinneken, suse! . . . . .	53
Suse, Minneken, suse! . . . . .	54
Susemuse Kättken gone üöwer den Damm. . . . .	48
Wses Naobers Siegenbuck . . . . .	48
Van Nowend iss Sünt Lammerts Nowend . . . . .	37
Well fall uff helpen kinnen . . . . .	45
Well will met Giärd Olbert utriden gaohn . . . . .	32
Wu ännert sik de Tid! . . . . .	34
Wy bidden juw, ghij Engel klar . . . . .	20

### Berichtigungen.

S. 25 Z. 5 v. u. lies: iff (statt ist). — S. 25 Z. 4 v. u. r.: stüde<sup>1)</sup> (st. fäedde). — S. 26 Z. 9 v. o.: upstiafen (st. upstecken). — S. 31 Z. 1 v. o. r.: hett (st. het). — S. 32 Z. 7 v. o.: blicket (st. bliäket). — S. 33 Z. 5 v. u. r.: wann (st. wenn). — S. 34 Z. 2 v. u.: menn' (st. mend'). — S. 39 Z. 1 v. o.: Haor (st. Haor). — S. 39 Z. 13 v. u. r.: biß (st. büß). — S. 40 Z. 10 v. u.: Kükelen r. (st. Kükelen.). — S. 41 Z. 10 v. u. r.: Dokter (st. Doktor). — S. 46 Z. 2 v. u.: slött (st. släött). — S. 50 Z. 7 v. o. r.: Gaiskes, Gaise (st. Gäuskes, Gäuse). — S. 52 Z. 7 v. o.: Küßkes (st. Kiffkes). — S. 81 Z. 8 v. o.: es (st. rs). — S. 83 Z. 13 v. u.: Zäße (st. Zärße). — S. 84 Z. 10 v. o.: Biggeline (st. Bigeline). — S. 88 Z. 6 v. u.: je (st. desto). — S. 92 Z. 9 v. o.: Büörgemester (st. Büögemester). — S. 92 Z. 11 v. u.: fall wull (st. fall sik wull). — S. 96 Z. 9 v. o.: 'n (st. 'e) — S. 96 Z. 10 v. u.: Stiärt (st. Stärt). — S. 107 Z. 5 v. o.: dervan (st. daovan). — S. 111 Z. 1 v. u.: Hiemel (st. Himmel). — S. 114 Z. 14 v. o.: met (st. me u. mett).

<sup>1)</sup> Seltenerer Nebenform zu „sagg“.

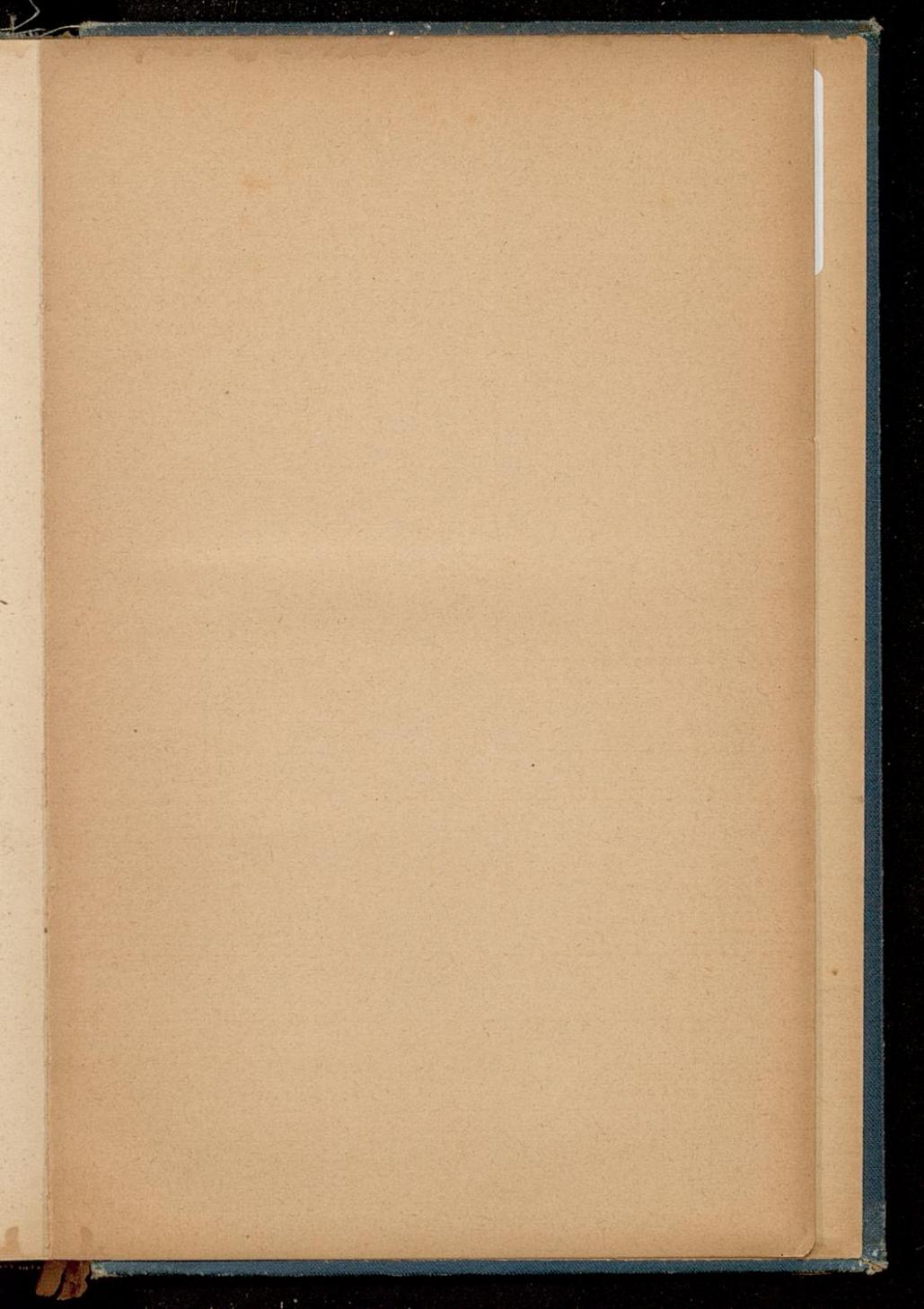


## Inhalts-Übersicht.

---

	Seite
Einleitung . . . . .	V—LX
A. Kirchenlieder (1629) . . . . .	1—20
B. Volks- und Kinderlieder . . . . .	21—56
Lambertuslieder . . . . .	36
Kinderlieder und Reime . . . . .	45
Wiegenlieder . . . . .	49
Kniereiterlieder . . . . .	54
C. Lieder der münsterischen Bänkelsänger	
Flör und Kösters (1838/39) . . . . .	57—76
Bedumer Sonnenuhr und Pütt (1834) . . . . .	73
D. Sprichwörter und Redensarten . . . . .	77—156
Alphabetisches Verzeichnis der Lieder . . . . .	157—159
Berichtigungen . . . . .	159

---



- 4. Aug 1961

10. Aug. 1963

2 Juni 1967

7 Okt. 1967

- 3. Juli 1967 ✓

~~6721394-9.11~~

ULB Münster



6-00292456-2

~~6549602-13.3.88~~

~~6859669-4.7.88~~

~~6883 133~~

~~6863989-13.10.88~~

